

# ZEITSCHRIFT FÜR BÜCHERFREUNDE.

Monatshefte für Bibliophilie und verwandte Interessen.

Herausgegeben von Fedor von Zobeltitz.

2. Jahrgang 1898/99.

Heft 11: Februar 1899.

## Politische Karikaturen aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges.

Von

Dr. Rudolf Wolkan in Czernowitz.



So interessant eine „Geschichte der Karikatur in Deutschland“ auch wäre, so mannigfache Streiflichter auf das politische, religiöse und nationale Leben sie zu werfen in die Lage käme, so wertvolle Aufschlüsse über Kunst und Künstler sie zu geben hätte, so hat sich doch bislang kein Forscher gefunden, der dieser dankbaren Aufgabe sich zugewendet hätte. Nur gelegentlich finden wir in kultur- und kunsthistorischen Werken einzelnes gestreift, nirgends eine zusammenhängende Darstellung. Frankreich hat uns da weit überholt mit den trefflichen Werken über die französische Karikatur, die wir Champfleury verdanken; Flögels „Geschichte des Grotesk-Komischen“ und Schneegans „Groteske Satire“ sind zu allgemein gehalten, als dass sie für Deutschland mehr als das Notdürftigste bieten könnten. So besitzen wir, wenn wir von Grand-Carterets Buch „Les mœurs et la Caricature en Allemagne, en Autriche, en Suisse“ absehen, das zwar gut illustriert, inhaltlich aber wenig, für die älteren Zeiten fast nichts als allgemeine Redensarten bietet, eigentlich nur in Drugulins Atlas historique ein bibliographisches Hilfsmittel, das freilich auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt und nur den Wunsch rege

Z. f. B. 98/99.

erhält, es möge auch Deutschland einmal ein Werk beschieden werden, wie es z. B. die Niederlande schon längst in dem trefflichen Buche Mullers „De nederlandsche geschiedenis in platen“ besitzen. Das Material dazu bieten in überwältigender Fülle die zahlreichen trefflichen Kupferstichsammlungen Deutschlands und Österreichs; wie reichen Gewinn Kunst- und Litteraturgeschichte aus diesen Sammlungen ziehen könnte, hat uns Scheible in seinen „Fliegenden Blättern des XVI. und XVII. Jahrhunderts“ gezeigt, die er im Jahre 1850 aus den Schätzen der Ulmer Stadtbibliothek herausgab, und es ist nur sehr zu bedauern, dass er auf diesem Gebiete keinen Nachfolger gefunden hat, der freilich bei Wiedergabe der Texte wie der Bilder etwas kritischer und genauer hätte vorgefahren müssen. Aber es würde jahrelange, entsagungsvolle Arbeit dazu gehören, um ein Werk zu vollenden, das uns einen vollständigen Überblick über die Geschichte der deutschen Karikatur ermöglichen würde. Selbst ein kleines Kapitelchen ganz zu überschauen, ist nicht leicht; das weiss ich, der ich Jahre brauchte, um alle die Spottbilder und Lieder, die der böhmische Winterkönig, Friedrich V. von der Pfalz, auf sich herabbeschwor, zu sammeln; und wenn es mir gelang, deren mehr als 200



Politisches Spottbild aus dem XVII. Jahrhundert.

aufzufinden, die fast ausschliesslich auf den kurzen Zeitraum dreier Jahre, 1619—21, sich zusammendrängen, so ist schon daraus allein ersichtlich, wie ungeheuer die Masse des zu bewältigenden Stoffes ist, wenn auch zugegeben wird, dass wenige Ereignisse den Spott und die Satire so in Thätigkeit setzten wie die Unruhen in Böhmen, die den dreissigjährigen Krieg einleiteten. In dem Augenblicke, da meine „Deutschen Lieder auf den Winterkönig“ den Druck verlassen und ich damit zugleich Abschied nehme von der Beschäftigung mit vielen hunderten anderer Flugblätter und Karikaturen, die mir so nebenbei unter die Hand kamen, sei es mir gestattet, einige Worte über die politischen Karikaturen und Spottbilder des dreissigjährigen Krieges zu sagen.

Die Neigung, den Gegner in Wort oder Bild lächerlich zu machen, um so die Zahl seiner Feinde zu vermehren, die seiner Anhänger zu vermindern, ist uralte und bei den Naturvölkern ebenso zu Hause, wie bei den gebildetsten Nationen unserer Tage. Die Vereinigung von Wort und Bild zu gleichem Zwecke schmiedete vollends ein zweischneidiges Schwert, dessen Bedeutung und Wucht aber erst die Buchdruckerkunst zum allgemeinen Bewusstsein brachte, indem sie in fliegenden Blättern Lieder in die politischen Kämpfe eingreifen liess, deren Bilderschmuck in Witz und Ironie und beissender Satire mit dem Texte wetteiferte. So zeigt das erste Jahrhundert des

Buchdrucks die Satire und Karikatur in Wort und Bild im Beginn seiner Blüte. Es ist zugleich das Zeitalter der Reformation, das die mächtige Kluft zwischen Rom und Deutschland sich aufthun sieht, die allmählich die ganze gebildete Welt in zwei gewaltige Heerlager spaltet. Das Bedeutendste, was die Karikatur in diesem Jahrhundert geschaffen, gehört so naturgemäss der religiösen Richtung an und ergreift Partei für oder gegen Luther oder den Papst. Thomas Murner tritt in Wort und Bild für Rom ein, packender und wirkungsvoller arbeitet Lucas Cranach in seinem *Passional Christi und Antichristi* ihm entgegen. Neben diesen grossen Namen eine Fülle von Bildern und Versen bekannter und unbekannter Verfasser, mehr an die niederen Schichten des Volkes gerichtet, aber deshalb nicht minder erregend und fesselnd. Da sehen wir das phantastische Bild eines Teufels, der auf dem Dudelsack bläst; der Sack ist der Kopf Luthers, die Schalmey, auf der der Teufel bläst, mündet in das Ohr Luthers, die Töne werden erzeugt durch eine groteske, flötenartige Ausdehnung seiner Nase; das soll darauf hindeuten, wie Luther nur das Werkzeug des Teufels sei, der seine Gedanken ihm einblase. Nicht minder derb sind die Spottbilder, die gegen den Papst sich richten; oft sind es Karikaturen und Ungeheuer, unverständlich ohne den erläuternden Text. So erscheint der Papst als phantastisches Ungetüm mit Eselskopf, dem Symbol der falschen Lehrmeinung;

der Elefantenfuss an Stelle der rechten Hand zeigt die drückende Last der geistlichen Macht des Papstes; die linke, menschliche Hand deutet auf seine weltliche Macht, welche die Herrschaft über alle Könige und Fürsten anstrebt; der rechte Fuss ist der eines Ochsens und soll auf die Geistlichkeit und alle die hinweisen, welche dazu helfen, Körper und Geist zu unterjochen; der linke ist ein Greifenfuss und zeigt auf die Canonisten, welche die Güter des Volks rauben und nicht wieder herausgeben; die Brust und der Bauch sind die einer Frau und versinnbildern das dem Sinnengenusse ergebene Leben der Geistlichkeit; sie sind nackt, weil die Geistlichkeit sich nicht schämt, ihre Laster öffentlich zu begehen; Beine, Arm und Hals sind mit Schuppen bedeckt: das sind die weltlichen Fürsten, die fast alle dem Papste Heerfolge leisten.

Die religiöse Frage also beherrscht fast ausschliesslich die politische Karikatur des XVI. Jahrhunderts. Im XVII. Jahrhundert tritt ihr die politische gleichwertig zur Seite. Aber auch schon äusserlich merken wir eine Veränderung in der Ausstattung dieser in erster Linie für das Volk berechneten Litteratur. Das XVI. Jahrhundert bevorzugt fast durchgehends das Kleinoktavformat; fast alle Volkslieder dieser Zeit sind so gedruckt und ebenso die ersten evangelischen Gesangbücher, die erst gegen Ende des Jahrhunderts mit dem vermehrten Inhalt auch zu grösserem Format aufsteigen. Historischen Liedern begegnen wir schon häufiger im Quartformat, wie es ganz allgemein für die „Zeitungen“ üblich war; die Lieder selbst nennen sich auch häufig genug nur „neue Zeitungen“. Öfters zielt das Titelblatt ein Holzschnitt, die Belagerung einer Stadt oder ein Reitergefecht darstellend, aber es besagt nichts, hält sich in ganz allgemeinen Grenzen und wird bei den verschiedensten Drucken auch wieder verwendet. In gleicher Weise hat auch das historische Lied des ausgehenden XVI. Jahrhunderts nichts frisches, lebenskräftiges in sich. Seine Verfasser sind trockene, mühsame Reimschmiede, welche zu meist nichts anderes thun, als dass sie die fragwürdigen Berichte der Prosazeitungen, die von den Türkenkriegen nach oft recht trüben Quellen berichten, in Verse zwingen. Das wird nun anders im beginnenden XVII. Jahrhundert.

Noch dauern die alten Kämpfe zwischen Papsttum und Luthertum weiter fort, aber sie erhalten neue Nahrung, als in Böhmen die Calvinisten unter dem Winterkönig zu grösserer Bedeutung gelangen und die Jesuiten, schon dem XVI. Jahrhundert ein Dorn im Fleische und gern in Satire und Karikatur angegriffen, landflüchtig werden müssen. Die politischen Ereignisse in Böhmen, der Prager Fenstersturz, die kurze Herrschaft des Winterkönigs, die Schlacht auf dem weissen Berge fesseln die Aufmerksamkeit von ganz Europa, die machtvollen Gestalten eines Wallenstein, Tilly, Gustav Adolf erhalten sie regt. Der Krieg, der Deutschland durchwütete und in dem Hoch und Niedrig, Adel, Bürger und Bauer in gleicher Weise litt und blutete, liess jedes einzelne Ereignis, weil es für jeden Einzelnen unmittelbare Folgen nach sich zog, in schärferem Lichte erscheinen; Jubelruf auf der einen, Hohn und bittere Klage auf der andern Seite klangen wirr durcheinander.

In solchen Zeiten mussten Satire und Karikatur von selbst zu frischem Leben erwachen. Das historische Lied, voll bitterem Hohn und Spott, das dem Ende des XVI. Jahrhunderts fast ganz verschwunden war, ringt sich nach langer Erschlaffung wieder lebensfrisch auf. Es wird selbständig, jugendlich, subjektiv, der Verfasser spricht unverhohlen seine Meinung aus; hinter ihm steht eine ganze Partei, er ist nur ihr Dolmetsch; aber offen und frei schwingt er seine Fahne; spricht er doch von Verhältnissen und Zuständen, die er aus eigener Erfahrung kennt, von Kämpfen und Schlachten, die er selbst mit gefochten; das alte Landsknechtblut regt sich aufs neue in ihm, wild lodernd und begehrt. Und was er singt und dichtet, wird durch die Zeichnung verstärkt, die jetzt fast unerlässlich wird, die sich als ebenbürtig neben das Lied stellt, ja die oft dem Liede voraneilt, das dann nur den begleitenden, erklärenden Text liefert. Alles ist auf die grosse, leicht erregbare Masse des Volks berechnet; es soll alle erwecken, alle ergreifen, in Liebe oder Hass lodern machen. Deshalb auch jetzt das veränderte Format. Das kleine Oktav, das die Brusttasche bequem verbarg, genügt nicht mehr; das Lied wollte nicht verborgen sein. Nicht mehr auch das Quartformat, das für gelehrte Untersuchungen jeglicher Art das



Der Pfälzische Patient.  
Spottbild auf Friedrich V. von der Pfalz.

gewöhnliche war; der Zeichner musste sich frei entfalten können, sein Werk, das oft genug über Nacht an den Ecken der Strassen, an Burg- und Stadthoren angeschlagen wurde, damit es früh morgens auf alle wirken könne, die des Weges daher kämen, verlangte das grösste Folioformat.<sup>1</sup> Bild und Lied sind in vielen Fällen einzeln auf besondere Quartblätter

gedruckt, die erst später zusammengeklebt wurden. Das war nicht nur durch technische Gründe veranlasst — das Bild war in Kupferstich, seltener in Radierung oder Holzschnitt hergestellt, das Lied zumeist in Typendruck und nur ausnahmsweise auch gestochen, — es sollte auch ermöglichen, dass unter das nämliche Bild der Text in verschiedenen Sprachen

<sup>1</sup> Mir ist es natürlich wohl bekannt, dass das Folioformat für Darstellung historischer Ereignisse bereits im XVI. Jahrhundert beliebt ist; aber diese Stiche sind ohne Lied, höchstens mit begleitendem Prosatext. Stiche mit Liedern gegen das Papsttum kommen in Folioformat erst seit ca. 1570 vor; Stiche mit historischen Liedern, wenn man von dem einen Liede auf die Schlacht bei Mühlberg 1547 (D. no. 133) absehen will, tauchen erst in den neunziger Jahren des XVI. Jahrhunderts auf.



Allegorisches Spottbild aus dem Jahre 1608.

gedruckt würde, wie ja oft genug auch holländische und französische Stiche nach Deutschland eingeführt wurden, um ein deutsches Lied als Unterlage zu erhalten. Seltener schon sind die Folioblätter, die in der Mitte der Oberhälfte das Bild zeigen, das der Text auf drei

Seiten umrahmt. Hatte dieser, wie es sehr oft vorkam, ein selbständiges Leben und war er auch ohne bildliche Darstellung verständlich, so wurde, wenn einmal das Folioblatt Anklang gefunden hatte, auch das Lied allein in dem das XVII. Jahrhundert beherrschenden Quartformat

gedruckt; oft genug bemächtigte sich seiner der unberechtigte Nachdruck; aber immer ist die Verbindung von Lied und Bild ursprünglicher und echter, als das Lied allein; nirgends findet sich ein Beispiel, dass ein volkstümlich gewordenes Lied erst nachträglich noch mit einer Karikatur versehen worden wäre.

Wenn wir die ungeheure Menge von Spottbildern überblicken, welche der dreissigjährige Krieg auf den Markt geworfen hat, so können wir gar nicht annehmen, dass sie alle nur der Privatspekulation unternehmender Verleger zu danken seien; ganz besonders bei den Liedern und Bildern auf den Winterkönig drängt sich uns unabweislich der Gedanke auf, derartige Massenproduktion sei nur durch Unterstützung geldkräftiger Parteileute möglich geworden. Die Kosten eines solchen Kupferstiches, der oft die Hand eines erfahrenen Künstlers zeigt, waren im Verhältnis zu dem möglichen Absatz zu gross, als dass der Verleger aus eigenen Mitteln eine Reihe solcher Blätter hätte veröffentlichen können. Und doch gingen, wie man aus der Art des Stiches, den Typen und Umrahmungen, sowie aus gelegentlichen Bemerkungen, die in den Liedern selbst sich finden, von demselben Verleger viele Bilder, die den gleichen Zweck hatten, fast gleichzeitig aus. Der Umstand, dass solche Blätter, wie wir sicher wissen, auch die Strassenecken zierten, und so jedermann zugänglich waren, hinderte gewiss auch einen grösseren Absatz im Einzelnen; bedenken wir weiter, dass die Bilder oft mit Texten in zwei oder drei verschiedenen Sprachen zugleich vertrieben wurden, was die Herstellungskosten nur noch mehr verteuerte, dass der oft unmittelbar nach Veröffentlichung eines Blattes in Wirksamkeit tretende Nachdruck des Liedes den Vertrieb von Stich und Lied nur noch mehr einschränkte, dass die Kauflust zudem in diesen Jahren ohnehin nur eine sehr geringe gewesen sein kann, so kommen wir ganz unwillkürlich zu

der Annahme, dass solche Spottbilder wenigstens in vielen Fällen nicht Unternehmungen eines Einzelnen waren, sondern dass sie durch eine Partei veranlasst wurden, welche das nötige Geld zur Ausführung des Stiches, zur Bezahlung des Dichters hergab. Manche andere Gründe unterstützen diese Annahme. So sind die bissigsten Bilder auf den Winterkönig in Holland gestochen und dann erst nach Deutschland gebracht worden, um hier mit deutschen Liedern versehen zu werden. Ein deutscher Privat-Unternehmer hätte schwerlich in Holland stechen lassen, ein holländischer wäre kaum auf den Gedanken gekommen, für die ihm und seinen Landsleuten doch ziemlich fernliegenden Ereignisse in Böhmen sein Geld auf ein so ungewisses Spiel zu setzen; und ob es im XVII. Jahrhundert bereits regelmässige und sichere Geschäftsverbindungen zwischen deutschen und holländischen Kunsthändlern gegeben habe, die einen auf Teilung des Reinertrags beruhenden Austausch ihrer Erzeugnisse ermöglicht hätte, ist eine Frage, deren Beantwortung ich zünftigen Kunstforschern zuweisen muss.<sup>1</sup> Aber auch das ist interessant, dass nicht nur die Lieder nachgedruckt wurden, dass auch die Stiche selbst ihre Nachstecher fanden, was allerdings darauf hindeuten könnte, dass mit dem Nachdrucke, also auch mit dem Original ein Geschäft zu machen war. Aber wir wissen nichts darüber, von wem solche Nachstiche ausgingen und können ebensogut annehmen, dass sie durch den berechtigten Verleger geschahen, der die Originalplatte vernichtet hatte und bei weiterer Nachfrage nach dem Stiche sich genötigt sah, durch Umdruck oder Nachstich dem Bedarfe abzuhelfen. Es giebt Bilder, die in Kupferstich und Radierung existieren, wie der „Pfaltzisch Patient“, von dem wir eine Nachbildung des Kupfers bringen, oder „Päpstlicher Heillosigkeit Wappenbrief“, eines der derbsten Stücke, die wir kennen, andere, die dasselbe Thema variieren,

<sup>1</sup> Das Gesagte gilt natürlich nur von politischen Ereignissen, die durch neue Thaten und Schlachten schon in kürzester Zeit an Bedeutung verlieren mussten. Ganz anders z. B. von Naturwundern, die überall und auf lange Zeit hin die Aufmerksamkeit fesseln konnten; solche Stiche konnten auch einem Privatunternehmer ein gut Stück Geld einbringen. So lesen wir von einem Meermann, der von dänischen Matrosen gefangen wurde; der das Ereignis illustrierende Stich erschien zuerst in Dänemark, wanderte dann nach Frankfurt, Antwerpen und schliesslich nach Mailand (D. no. 1377—79). Dagegen dürften wir die Behauptung des Verlegers eines Kupferstiches, der eine Missgeburt darstellt, dass der Stich und das Lied, das ihn begleitet, zuerst in Amsterdam, dann in Empten, Hamburg, Lübeck, Rostock, Stettin, Elbing, Königsberg, Thorn und zuletzt in Görlitz gedruckt wurde (D. no. 2138), wohl in das Gebiet der Reklame zu verweisen haben.

wie der „Prager Hofekoch“, von dem ich das Original nur in einem Exemplare kenne, während der zweite Stich sich noch heute ziemlich häufig in Kupferstichkabinetten findet, andere wieder, wie die „eigentliche Abbildung des Winterkönigs“, die in drei bis vier Nachstichen das Original, das jedenfalls Anklang gefunden haben muss, kopieren.

Gehen wir von der Form zur Betrachtung des Inhalts der Stiche über, so finden wir da neben mannigfachen Anlehnungen an die Kunstübung früherer Zeit doch auch vielfach das Streben, Neues und Originelles zu schaffen. Während der Holzschnitt, der allerdings bei Spottbildern dieser Zeit nur selten zur Anwendung kommt, nur Männer, Künstler kann man nicht sagen, von recht bescheidenem Können anzieht, zeigen die Kupferstiche der Mehrzahl nach, dass ihre Urheber künstlerisch tüchtig gebildet waren; auffallend gut ist besonders die Zeichnung des nackten Frauenkörpers in allegorischen Darstellungen, die noch jetzt wie im XVI. Jahrhundert allgemeiner Beliebtheit sich erfreuen.

Denn wie das XVI. Jahrhundert, so schwankt auch das XVII. im Spottbilde noch zwischen wirklicher Karikatur und allegorischer Darstellung. Wie die Satire in der Dichtung sich gern in das Gewand der Tierfabel hüllt und menschliche Charakterzüge gern auf Esel, Fuchs, Löwe und Bär überträgt, so auch die darstellende Kunst. Wandte sie sich der Politik zu, so fand sie für die satirische Darstellung regierender oder politisch bedeutsamer Persönlichkeiten vermehrten Anlass, den Spott auf Tiergestalten zu übertragen durch die schildhaltenden Tiere im Wappen der Fürsten und Herren; der pfälzische, niederländische, böhmische Löwe mussten die Herrscher dieser Länder versinnbildeln, und die gleiche Bedeutung hatte der Hirsch von Württemberg, der Adler Österreichs, der Greif von Baden, das Einhorn von England. Solche allegorische Darstellungen sind ja auch der Jetztzeit nicht fremd, und wenn ein Bild auf den Frieden zwischen Karl V. und Franz I. im Jahre 1544 darstellt, wie der kaiserliche Doppeladler mit den Klauen den gallischen Hahn packt, der blutet und die französischen Lilien ausspeit (Drugulin no. 96), so erinnert das lebhaft an ähnliche Darstellungen aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges. Nur das Ausspeien ist charakteristisch und kehrt auf

Spottbildern des XVI. und XVII. Jahrhunderts häufig wieder; auf einem Spottbilde gegen den Winterkönig erbricht dieser die böhmischen Städte (D. no. 1524), auf einem zum Lobe der Schweden gestochenen Blatte sieht man den Papst alle Städte ausspeien, die „aus der Gefängnuss und Drangsal des Papstthums durch Gottes und der Gothen Macht sind erledigt worden“ (D. no. 1948), und eine ähnliche Darstellung existiert von Tilly (D. no. 1938). Das gehört zu den typischen Darstellungen dieser Zeit, wie unter anderem auch der Stammbaum. Auf einem der hier wiedergegebenen Spottbilder wächst aus Adam und Eva der Baum hervor, der den Nährstand, Wehrstand und Lehrstand trägt, die durch den römischen Antichrist zerüttet werden; aus der Bibel erwächst der Palmenbaum der Augsburgischen Konfession, in dessen Wipfel Fides, Caritas und Spes stehen (D. no. 1845), aus dem am Boden liegenden Satan schießt der Stammbaum der Ketzerei auf (D. no. 325), während aus Luther der Baum emporsprosst, in dessen Zweigen Glauben, Hoffnung und Liebe sich zeigen (Scheible p. 24). Auch das Spinnen wird typisch, um das Ausspinnen von Trug und Verrat zu versinnbildeln. Wir sehen es zuerst verknüpft mit der Person Spinolas, der gern auch als Spinne dargestellt wird, und auf einem Spottbilde Pfeile aus der spanischen Krone spinnt, während neben ihm Bucquoy als Weber Fortuna am Haar aus der Luft zieht (D. no. 1159), auf einem anderen aus einem mit Waffen gespickten Rocken Geld und Partisanen spinnt (D. no. 1453). Auf dem gleichen Bilde brechen Jesuiten den Flachs, auf einem andern (Scheible p. 202) sehen wir das „Sautische Ottergeschmeys“ emsig mit Spinnen beschäftigt, auf einem dritten (D. no. 1990) sitzt Tilly unter ihnen und beteiligt sich fleissig am Spinnen.

Die derbsten Spottbilder und Karikaturen haben, wie im XVI. so auch im XVII. Jahrhundert die religiösen Kämpfe im Gefolge. Nur besonders Charakteristisches kann natürlich hier hervorgehoben werden. Der Kampf gegen Luther zeitigt in diesem Jahrhundert nur wenige Karikaturen mehr; einmal sehen wir ihn auf der Wanderschaft mit Weinglas, Schiebkarren und Tragkasten, worin die Häupter der Reformation, begleitet von seiner Frau in Nonnentracht, einen Säugling im Arm, auf dem Rücken einen

Pack mit der Bibel (D. no. 1335); ein andermal wird Luthers grosser Katechismus als grosser Humpen dargestellt, den Luther nach seinen Tischreden auf einen Zug geleert haben soll (D. no. 1336). Um so heftiger werden Papst und Jesuiten angegriffen. Hatte Lucas Cranach den Papst als Esel dargestellt, der auf einem Dudelsack spielt (D. no. 104), so finden wir ihn auch im XVII. Jahrhundert im Mönchsgewand mit Eselsohren (*corona papae*) wieder, wie er die Geige (*opiniones*) spielt; eine Elster (*Aristotelis*) pickt in sein Kleid, eine Rute (*questiones*), ein Dudelsack (*comentaria*) und Kothaufen (*distinctiones*) liegen hinter ihm (D. no. 1397). Ritt der Papst im XVI. Jahrhundert auf einer Sau (D. no. 104), so reitet er jetzt den Krebs (D. no. 1196), wurde er früher als Schwein dargestellt (D. no. 338), so ist er jetzt der feuerspeiende Drache (D. no. 1331, 1838, 1840, Scheible p. 113). Schon im XVI. Jahrhundert hat man ihn und die Kardinäle wenigstens im Bilde an den Galgen gehängt (D. no. 107), auch im XVII. hängt er mit Kardinal Khlesl, den das Lied des XVII. Jahrhunderts besonders häufig verspottet und als Esel brandmarkt, am päpstlichen Kreuzstab,

während die vier Stände ihre Notdurft in die umgestürzte Tiara verrichten (D. no. 1396). Auf einem Stiche, den wir hier verkleinert wiedergeben und der auf einen niederländischen Holzschnitt des XVI. Jahrhunderts zurückgeht, sehen wir den Papst Luther entgegengestellt. Vor der mächtigen Gestalt Luthers, der die Bibel emporhält, vergeht die Macht des Papstes. Schwert und Schlüssel zerbröckeln in seiner Hand, sein Thron kommt ins Wanken; vergeblich stützen ihn Geistliche mit Krücken und Gabeln, vergeblich wird auch das höllische Ungetüm gereizt, das vorn ein Löwe, hinten ein Drache, in der Mitten eine Gais ist.

Der Ausbruch des Kampfes in Böhmen, das spätere Eingreifen Gustav Adolfs bringen neue Spottbilder auf das Papsttum und besonders die Jesuiten. Der Papst erscheint als Kriegsherr der Mönche vor einer Burg, über deren Thor die Fahne mit der babylonischen Hure schwebt (D. no. 1431), Jesuiten und Dominikaner werden als Wolf und Fuchs verhöhnt (D. no. 1404). Auch der Rebus, dessen Anwendung in der Karikatur wohl in Holland aufkam, dem gelobten Lande der Karikatur des XVII. Jahrhunderts, da wir ihn zuerst auf



Lutherus triumphans.  
Antipapistisches Spottbild aus dem XVII. Jahrhundert.





Allegorisches Spottbild aus dem XVII. Jahrhundert.

einem niederländischen Stiche des XVI. Jahrhunderts finden (D. no. 193), muss erhalten, um den „Jesuwiderischen Pfaffenschwarm“ zu verhöhnen (D. no. 1405). Als Heuschrecken fliegen die Jesuiten in der päpstlichen Tiara aus und ein (D. no. 1430); ihre Insignien sind allerlei Kriegswerkzeug auf einer Pulvertonne, deren Schildhalter Papst und Kardinal sind (D. no. 1429). Sie schöpfen aus einem flammenden, mit Soldaten und Kriegsgerät gefüllten Brunnen (D. no. 1196); aber der böhmische Löwe treibt die Jesuiten aus dem Lande (D. no. 1452), dass sie nach Amsterdam zu St. Raspino fliehen müssen, und in des Jesuiten Schnappsack frisst eine von Gottes Hand gehaltene Maus ein Loch, so dass der geistliche Inhalt desselben zu Boden fällt (D. no. 1998).

Auch gegen die Calvinisten richtet sich die Karikatur. Siebenköpfig ist der Calvinistengeist, denn er ist freundlich wie ein Mensch, demütig wie ein Lamm, listig wie ein Fuchs, unersättlich wie der Wolf, blutgierig wie ein Leopard, feurig wie der Drache und in allem Thun und Lassen wie der Teufel (D. no. 1434). Aber heftiger als gegen die Calvinisten selbst tritt die Karikatur gegen den böhmischen Winterkönig Friedrich V. von der Pfalz auf, den Beschützer und Förderer des Calvinismus. In Wort und Bild ist nicht sobald ein Herrscher

Z. f. B. 98/99.

so viel gefeiert und noch viel mehr verhöhnt worden, als er, dessen Herrschaft doch nur so kurze Zeit währte. Von seiner Vermählung mit Elisabeth von England begleiten ihn Lieder und Bilder bis zu seinem Tode. Die Karikatur, das Spottbild heftet sich an seine Fersen mit der Schlacht am weissen Berge und lässt nicht von ihm, auch nicht, als er längst schon für die europäische Politik tot war. Die Loblieder, die auf ihn angestimmt wurden, stammen zum grossen Teile aus Böhmen, die Karikaturen, die ihn verhöhnen, kommen von überall her, selbst aus Holland; Texte existieren in deutscher, tschechischer, lateinischer, französischer, holländischer und italienischer Sprache. Die ersten Bilder, die auf ihn erschienen, versinnbildeten die Einigung von Böhmen und der Pfalz durch zwei Löwen, die liebend einander anblicken und durch eine um ihren Nacken geschlungene Kette verbunden sind, deren Schliesse ein Herz bildet, eine Darstellung, die noch öfters wiederkehrt. Den ganzen Verlauf des unglückseligen Krieges kann man in den folgenden Bildern lesen. Aus dem Anfange des böhmischen Krieges stammt ein Kupferstich, der uns den Löwen im Schläfe zeigt, den die Löwin zu wecken sucht, während der Herzog Maximilian von Baiern und Graf Mansfeld ihn aufmerksam betrachten. Um den Leib des Löwen schlingt

59

sich eine Kette, die von fünf aus den Wolken ragenden Händen gehalten wird, d. i. von England, Bethlehem Gabor, Jägerndorf, Mansfeld und Holland (D. no. 1480). Als Gegensatz dazu zeigt der „Wachende Adler“ uns auf einer Säule den Kaiserlichen Adler. Der niederländische Bär und der Fuchs Bethlehem Gabor suchen sie zu stützen, der Braunschweigische Hirsch wird von einer Schlange gebissen, und vergebens greifen England, Jägerndorf und Mansfeld den Adler mit Spiessen und Gewehren an, schildhaltende Engel wehren den Angriff ab; am Fusse der Säule aber ruhen Löwe und Löwin; sie wollen lauern (Scheible p. 289). Vergeblich suchen der pfälzische Löwe und der türkische Hund den mit Sternen und Kruzifix geschmückten Kaiserbaum zu fällen (D. no. 1477). Schon neigt sich der Sieg auf die Seite des Kaisers: Der kaiserliche Adler und der böhmische Löwe steigen zwei gegen eine Säule gelehnte Treppen hinan; der Herzog von Baiern hat seinen Speer in die Vorderbeine des Löwen gebohrt, Spinola zieht am Schweife, der Kurfürst von Sachsen verwundet ihn am Fusse. Auf der andern Seite greifen Bethlehem, Mansfeld und Jägerndorf vergeblich den Adler an (D. no. 1482). Bär, Spinne und Schlange fallen über den Löwen her (D. no. 1531). Bald ist der Kampf entschieden, die Schlacht am weissen Berge hat dem Adler den Sieg gebracht. Hatten frühere Spottbilder den kaiserlichen Adler auf dem Boden liegend dargestellt, während der Pfalzgraf ihm die Federn rupft, ändert sich jetzt das Bild. Der Pfalzgraf liegt am Boden unter den Fängen des Adlers, dem die Fürsten die ausgerupften Federn wieder einsetzen (Scheible p. 30), oder liegt als kranker Geier auf dem Bett ausgestreckt; Frankreich und die deutschen Fürsten rupfen ihn. Sein Schicksal zeigt das von Saturn gedrehte Glücksrad mit dem römischen Reiche, oben sitzt triumphierend der kaiserliche Adler, unten klammert sich, zu Boden stürzend, der pfälzische Löwe an (D. no. 1479); auf einem anderen Rade, das Scultetus und Camerarius drehen, sieht man den Pfalzgrafen in den Fluss stürzen; holländische Fischer fangen ihn in einem Netze auf (D. no. 1529). Ein charakteristisches Bild, das wir hier wiedergeben, zeigt ihn uns als „Pfälzischen Patienten“. Er ist krank und siech, hat den Kopf verbunden und stützt sich auf

eine Krücke; am Halse hängt ihm das Elend; die spanischen Mücken umschwärmen ihn, die Spinne sitzt ihm am Rücken, Affen suchen ihn vergeblich davon zu befreien. Der Fuchs kommt zu ihm als Arzt, findet in seinem Harn „einen bösen Wurm von Krieg und Sturm“ und empfiehlt ihm die Apotheke in Baiern und Sachsen. Ratlos steht der Pfalzgraf auf einem anderen Bilde mit Gemahlin und Kind in einem Irrgarten, Hölle und Fegefeuer drohen ihm (D. no. 1528). Endlich sieht er sich gezwungen, als Wallfahrer um Hilfe an fremde Thüren zu klopfen; Mähren, Schlesien, Brandenburg und die Hansastädte weisen ihn ab, nur Holland will sich seiner annehmen (Scheible p. 274); hier kann er Holz hacken, Gruben schaufeln und holländischen Käse verkaufen (Scheible p. 280).

Weiter wüthet der Krieg und reisst ganz Deutschland ins Verderben. Neue Nahrung findet die Karikatur. Aber eins ist auffallend; an Wallenstein hat sie sich nicht versucht. Woher dies Schweigen? Bot er ihr nicht auch Angriffspunkte genug in dem rauhen Wesen, der unerbittlichen Strenge, in seiner Übermacht und in dem jähen Sturze, der ihn erraffte? Oder erschien er ihr zu hoch, dass sie sich an ihn nicht wagte? Liess die Mordthat, die seinem Leben ein Ende setzte, selbst den feilen Spott verstummen? Wir wissen es nicht, aber die Thatsache ist überraschend, dass nur wenige Lieder von ihm sprechen, die Karikatur aber schweigt. Um so lieber hat sie sich an Tilly versucht. Der Jesuitenzögling und fanatische Kämpfer gegen alle Ketzerei musste natürlich unter den Jesuiten sich mit Spinnen beschäftigen (D. no. 1990). Er steht auf zwei als Fraus und Invidia bezeichneten Kugeln und will den Inhalt zweier Schalen „Religio“ zu sich nehmen, aber Gustav Adolf und Johann Georg von Sachsen hindern ihn daran (D. no. 1913). Das bezieht sich auf die für Tilly unglückliche Schlacht bei Breitenfeld, die auch sonst der Karikatur noch vielfach Stoff lieferte. Unter dem Titel: „Sächsisches Confectessen“, „Sächsisches Confect“, „Leipzigisches Confect“ existieren eine Reihe von Spottbildern, fast insgesamt Tilly und die Seinen an wohl bestellten Tischen zeigend, die der einbrechende schwedische Löwe umstürzt. Ein Spottbild verhöhnt den „alten Corporal Tilly“ und zeigt ihn, wie er, von

einer Gais begleitet, mit einer Butte „Mala Conscientia“ auf dem Rücken, einen Korb in der Hand und einen krummen Stecken auszieht, um den April zu holen (D. no. 1988); auf einem andern zieht ein alter Zahnbrecher Tilly und seinen herbeieilenden Soldaten die von vielem Konfektessen krank gewordenen Zähne aus (D. no. 1993); auf einem dritten werden drei Tillysche Soldaten über eine Bank gezogen, um von zwei schwedischen Soldaten die Pritsche zu erhalten (D. no. 1923).

Gegen Gustav Adolf richtet sich kein Spottbild. Aber es ist doch interessant zu sehen, wie er in Allegorien verherrlicht wird. Er ist die Wassermaus, die den Ligisten die Dille zu ihrem Leuchter entführt (D. no. 1918), der Herkules, der, durch Seile von Gottes Hand geleitet, über zertretene Schlangen hinwegschreitet (D. no. 1839), und vor allem der Löwe, der den Drachen des Papsttums angreift (D. no. 1840), der die Pfaffen, den Adler und den Bären verfolgt (D. no. 1966, 1968, 1969).



## Die Wiener Prachtausgaben Degens vom Anfang unseres Jahrhunderts.

Von

Dr. Anton Schlossar in Graz.

**I**n Bezug auf Buchausstattung stand die österreichische Residenzstadt in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts gegen die Emporien des deutschen Verlagsbuchhandels noch ziemlich weit zurück, nur die Bücher aus der Offizin *Thomas Trattners*, welcher in Folge seiner Verdienste um das Buchdruckwesen später in den Adelsstand erhoben wurde, gehören den besser und sorgfältiger ausgestatteten Druckwerken aus jener Zeit an. Trattner hatte in der That seiner Förderung der Druckerkunst nicht nur Ehren und Auszeichnungen zu verdanken; der mächtige „Trattnerhof“ am Graben in Wien, den er später erbaute und der heute noch besteht, legt davon Zeugnis ab,

dass dem strebsamen Manne, welcher klein und dürftig angefangen, auch reicher klingender Lohn zu Teil geworden war. Übrigens liessen die Nachdrucke Trattners — an Nachdruckern

fehlte es ja damals nicht in Österreich — an Korrektheit gar manches zu wünschen übrig. Von solchen Nachdrucken namentlich der deutschen Dichter, als die deutsche Litteratur ihren Aufschwung zu nehmen begann, kann allenfalls der Wiener Buchhändler *J. A. Schrämbel* besonders hervorgehoben werden, welcher zwischen 1789 und 1803 seine „Sammlung der vorzüglichsten Werke deutscher Dichter und Prosaisten“ veranstaltete. Diese handlichen Duodezbandchen mit dem immer mehr in Übung kommenden



Vincenz Degen. Nach einem Stiche von F. John.

Antiquadruck können schon den besseren Druckerzeugnissen beigezählt werden, die Dichterporträts, welche in Kupferstich beigegeben waren, mögen sogar einen gewissen künstlerischen Wert beanspruchen. Neben Schrämbli dürfen auch der Verleger *Josef Edler v. Baummeister*, ungefähr in dieselbe Periode fallend, und *Anton Pichler* als beachtenswert in Bezug auf geschmackvolle Ausstattung genannt werden. Freilich druckten alle diese Herren, heute würde man sagen mit grosser Unverfrorenheit, Gellert, Bürger, Haller, Hagedorn, Herder, Schiller, Iffland und andere unserer Klassiker nach, dass es nur eine Art hatte. Das Nachdruckerwesen in Österreich nahm später noch mehr überhand, was freilich nicht zu verwundern ist, da sich so manche Stimmen fanden, welche dasselbe verteidigten, wie verschiedene darauf sich beziehende Schriften schon aus den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die uns als Curiosa vorliegen, nachweisen. Da nun einmal von Seite der rechtmässigen Verleger und der Verfasser dagegen kein Mittel zu ergreifen war, so musste man sich mit dem eingerissenen Nachdruckunfuge befreunden, wenn diese Nachdrucke wenigstens wie jene obiger Firmen an-

ständig ausgestattet waren. Aber es kamen vielfach auch ganz elende Druckwerke vor, auf dem schlechtesten Papier, die von Fehlern wimmelten und das Werk des ohnehin Geschädigten in der schäbigsten Ausstattung verbreiteten. Diese Bemerkungen mögen das Verdienst eines Wiener Verlegers und Druckers um so mehr hervorheben, welcher sich durch eine Zahl von typographisch mustergiltigen Stücken und durch die Herstellung einiger Prachtwerke auszeichnete, wie sie deren weder früher noch auch lange Zeit später so schön und korrekt vom österreichischen Büchermarkte aufzuweisen sind. Der Mann, der diese Werke herstellte, war *Josef Vinzenz Degen*, und es gehören die erwähnten Ausgaben heute noch zu den Zierden der Bibliotheken. Eine Beschreibung der bemerkenswertesten der Prachtausgaben Degens scheint mir, da dieselben unverdient in Vergessenheit geraten sind, an diesem Platze um so passender, als sie alle sehr selten geworden und vielleicht auch schon seinerzeit ausser Österreich weniger Verbreitung erlangt haben. Zuvörderst mögen einige Angaben über das Leben Degens und seine geschäftliche Thätigkeit hier ihre Stelle finden.

Josef Vinzenz Degen wurde 1761 in Graz (Steiermark) geboren; seine in guten Verhältnissen stehenden Eltern liessen ihn studieren, und er vollendete das Studium der Rechte, wandte sich aber dann dem buchhändlerischen Berufe zu, da er Neigung zu diesem besass. 1781 brachte er eine Wiener Buchhandlung an sich, und im Jahre 1801 erhielt er die Bewilligung zur Errichtung einer Buchdruckerei, welche er auf die beste Weise in Stand zu setzen bemüht war. Namentlich sorgte er für schöne reine Lettern und gutes Papier, beides zu jener Zeit im Lande noch eine Seltenheit. Die Korrektheit und Schönheit der Druckwerke Degens erweckte selbst die Aufmerksamkeit der Behörden, und als im Oktober 1804 eine Anstalt für die Drucksachen des Hofes, der Hof- und übrigen Behörden gegründet worden war, erhielt er die provisorische Leitung dieser Hof- und Staatsdruckerei und wurde 1815 Direktor derselben. Dadurch ward er auch veranlasst, seine eigenen Buchdrucker- und Buchhändlerbefugnisse aufzugeben. Mannigfaltige Ehrungen sind dem verdienstvollen und zielbewussten tüchtigen Manne zu Teil geworden; im Jahre



Wappen des Vincenz Degen von Eisenau.  
Nach dem Originalentwurfe im K. K. Adelsarchive zu Wien.

1824 erhob ihn der Kaiser mit dem Prädikate *von Elsenau* in den österreichischen Ritterstand und verlieh ihm das Wappen mit den zwei Raben, die je einen Ring im Schnabel halten. Das Vermögen, welches sich Degen erworben, gestattete ihm, die Herrschaft Trautenfels in Steiermark anzukaufen, und er ward in Folge dessen Landstand in Steiermark. Sein Tod erfolgte im Jahre 1827<sup>1</sup>.

Was die Thätigkeit Degens als Buchhändler auf dem Wiener Platze betrifft, so entwickelte er schon, bevor er noch einen eigenen Verlag begründet hatte, treffliche Umsicht und ausserordentlichen Geschmack, sowie eine vorzügliche Kenntnis der Bedürfnisse des Publikums. Er gab seit Ende des Jahrhunderts Verzeichnisse seines reichhaltigen Bücherlagers heraus, welche lange Zeit den besten derartigen Lagerkatalogen beigezählt und als mustergiltig anerkannt wurden. Namentlich wandte er seine Aufmerksamkeit den fremdsprachigen Werken zu, im Gegensatz zu den neueren Buchhändlern Wiens, welche die kostbaren Ausgaben der klassischen und romanischen Litteratur wenig beachteten. So erschien 1799 Degens erster, 322 Seiten starker vorzüglicher Katalog: „Catalogue des livres grecs, latins, allemands, françois, italiens, anglois et espagnols etc. qui composent le dépôt de la librairie de Joseph Vinc. Degen libraire à Vienne place de St. Michel ou Choix des livres rares et précieux“, welchem 1802 ein „Premier supplément“, 222 Seiten umfassend, und bald darauf ein „Second supplément“, 322 Seiten stark, folgte. Inzwischen hatte der thätige Mann die eigene Buchdruckerei und bald darauf ein umfassendes Verlagsgeschäft begründet, und schon 1803 erschien wieder ein 260 Seiten starkes, in deutscher Sprache abgefasstes: „Verzeichnis deutscher und lateinischer Bücher, welche bei J. V. Degen . . . zu haben sind, nebst einem Anhang von ihm gedruckter und verlegter Bücher.“

Die Verlagsthätigkeit Degens erstreckte sich seit Anfang des Jahrhunderts über die verschiedenartigsten wissenschaftlichen, später



Titel von Clemens Bondis Sonetten, Wien 1808.

hauptsächlich über schönwissenschaftliche Gebiete. Es sind unter den Verlagswerken ökonomische, philosophische, mathematische und geographische Werke vertreten, von denen besonders hervorgehoben seien die verschiedenen Alpenreisebeschreibungen von J. A. Schultes: Reise durch Salzburg (1804. 2 Tle.), Reise auf den Glockner (1804. 2 Tle.), Ausflüge auf den Schneeberg (1807), Pezls Beschreibung von Wien, verschiedene gute Wiener Stadtpläne, dann das grosse kunstgeschichtliche Werk „Le peintre graveur“ von Adam Bartsch, dessen erste Bände nebst dazugehörigen Cahiers d'estampes ebenfalls Degen verlegt hat. Als die Taschenbücher und Almanache auch in Wien zu erscheinen begannen, machte Degen der litterarischen Mode ebenfalls sein Zugeständnis und gab sein „Wiener Taschenbuch“ zunächst für 1803, dann auch für die folgenden Jahre bis 1809 heraus. Diese Bändchen in grösserem

<sup>1</sup> Ausführlicheres über das Leben und die geschäftliche Thätigkeit Degens befindet sich in „Wiens Buchdrucker-Geschichte“ von Anton Mayer. Wien 1887. Bd. II, S. 157ff.

Duodezformat waren zierlich ausgestattet, in Antiqua gedruckt, und das Interesse des Verlegers an Reiseschilderungen zeigte sich auch hier. Anstatt der üblichen Gedichte und Erzählungen, welche sonst in derartigen Taschenbüchern enthalten waren, fügte Degen dem allgemeinen Inhalte des Kalendariums, der Verzeichnisse von Hofbehörden u. dgl. in jedem Jahrgange eine „historisch-malerische Reise“ bei, so dem Taschenbuche für 1803 die „Reise durch Istrien und Dalmatien“, jenem für 1805 die „Reise durch Syrien, Phönicien und Nieder-Aegypten“, dem Almanach für 1806 und 1807 die „Reise durch Neapel und Sicilien“ u. s. w. Die hübsch ausgeführten Kupferstiche, welche stets beigegeben waren und die Cassas gezeichnet, Gerstner und Blaschke gestochen hatten, bildeten allerdings den wichtigeren Bestandteil dieser Reiseschilderungen. Sehr nett und sauber ausgeführt sind in den Taschenbüchern die gestochenen Kopfleisten zu den angefügten „Tabellen zur Bemerkung der Festtage des häuslichen Glücks und des gesellschaftlichen Lebens“. Übrigens hatte Degen auch einige poetische Taschenbücher unter seine Verlagswerke aufgenommen, so von 1805 an den „Musenalmanach, hgg. von Streckfuss und Treitschke“, später das „Taschenbuch zum Vergnügen und Unterricht Apollonion“ für 1807 und 1808, welches, bis zum Jahrgange 1811 erscheinend, ebenfalls gute Kupferstiche und Originalbeiträge ganz bedeutender, namentlich österreichischer Poeten enthält. Es wird auch zur Geschichte des Bücherpreises einen Beitrag liefern, wenn ich erwähne, dass ein Jahrgang des Wiener Taschenbuchs im gewöhnlichen Papierbande 5 fl., im Maroquinbande (der nach Art eines Portefeuilles eingerichtet und mit einer Stahlschliesse versehen war) 10 fl. kostete. Noch sei des ebenfalls mit Kupfern versehenen „Tiroler Almanachs“ gedacht, welcher seit 1805 erschien und der Geschichte dieses Alpenlandes besonders gewidmet war.

Von 1803 an gab Degen die in typographischer Beziehung besonders sorgfältig behandelten Bände einer „Collectio auctorum classicorum latinorum“ in schönem handlichem Oktavformat heraus, namentlich Horatius und Publii Ovidii Nasonis opera in 3 Bänden. Es wurden Ausgaben auf Velin-, auf Schreibpapier und auf gewöhnlichem Papier veranstaltet, und

wie gross der Preisunterschied zwischen diesen verschiedenen Ausgaben war, möge die Angabe bestätigen, dass z. B. die 3 Bände Ovid auf Velin 24 fl., auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. und auf ordinärem Papier 2 fl. 40 kr. kosteten. Überaus ehrend und bezeichnend für die Wertschätzung unserer deutschen Dichter durch den Verleger ist die ebenfalls 1803 begonnene, mit trefflichen scharfen Antiqualettern nur auf Velinpapier von Degen veranstaltete Sammlung deutscher Klassiker in Oktav, welche Werke von Thümmel, Gerstenberg, Uz, Hölty u. a. enthielt und die schönsten Ausgaben jener Zeit von diesen Autoren bot. Diese Drucke Degens waren keine Nachdrucke. Als sich die Meinung verbreitete, man habe es in diesen Ausgaben mit solchen Nachdrucken zu thun, veröffentlichte Degen eine Notiz in dem damals überaus massgebenden Wiener Litteraturblatte „Annalen der Litteratur und Kunst in den österreichischen Staaten“ (Jahrgang 1804. Intelligenzblatt No. 1), welche ich ihres charakteristischen Inhaltes wegen hier ganz wiedergebe. Sie lautet: „Es beliebt gewissen Herren, die in der Degenschen Buchdruckerei veranstalteten Prachtausgaben von Zimmermann, Abbt, Thümmel etc. für Nachdrucke zu erklären; diejenigen Herren, die dieses Bedenken tragen, werden ersucht, sich durch einige Blicke in den Leipziger Mess-Katalog, in welchem bekanntlich Nachdrucke nicht angezeigt werden, eines Besseren zu belehren . . .“

Damit kommen wir auf die eigentlichen grossen Prachtausgaben Degens, die ebenfalls seit 1803 zu erscheinen begannen und in Druck und Ausstattung wohl das Schönste boten, was zu jener Zeit typographisch geleistet werden konnte. Sie trugen anlässlich einer Besprechung in den erwähnten Annalen dem Verleger im Jahrgange 1804 No. 10 mit Bezug auf Druckausstattung die Bemerkung ein: „Herr Degen hat unsere Göschen und Unger und Breitkopf bereits übertroffen, auch den Parmesaner Bodoni, er ist dem Schöndrucker Didot so nahe gekommen als noch kein anderer Drucker auf dem festen Lande von Europa.“ Diese wirklichen Prachtdrucke Degens boten sowohl Werke deutscher Dichter und Prosaschriftsteller als auch Bücher in italienischer und lateinischer Sprache. Einige dieser prächtigen Druckwerke sind in den vier vorliegenden

Ausgaben vom Verleger auch mit besonders geschmückten Einbänden versehen worden, die uns den Geschmack feiner Buchbinderarbeit der Empirezeit vor Augen führen. In der nachfolgenden Zusammenstellung seien diese Drucke mit vollständiger Titelangabe möglichst genau beschrieben und einige ausführende Bemerkungen daran geknüpft. Zunächst die Angabe, dass die meisten der Werke auf dem Titelblatte das schöne Monogramm Degens als Buchdruckersignet enthalten und dass in allen Stücken der Antiquadruck auf Velinpapier angewendet ist.

Das Erscheinungsjahr 1803 weisen auf:

*Zimmermann* „Von der Einsamkeit“, ein 77 Seiten starker Band in klein Folioformat mit ausgezeichnet grossen Antiqualettern gedruckt. Der Preis dieses Bandes betrug 20 Gulden.

„An Flora und Ceres“ von *C. Freyherrn von der Lühe*, ein Quartband, 60 Seiten stark. Diesen Gedichten v. d. Lühes sind 2 Medaillon-Porträts des Verfassers von Kininger beigegeben, welche der berühmte Stecher Friedrich John in Kupfer gestochen hat, derselbe Künstler, der für die Göschenschen Prachtausgaben der Werke Wielands in Quart 12 und der Werke Klopstocks 6 Platten in Stiche ausführte. Der Ladenpreis dieses Bandes betrug 15 Gulden.

Aus dem Verlagsjahre 1804 rühren her:

„Poetische Werke“ von *Johann Peter Uz*. Nach seinen eigenhändigen Verbesserungen herausgegeben von Christian Felix Weisse, 2 Bände, 210 und 259 Seiten stark in grossem Quartformat. Diese geradezu monumentale Ausgabe hat zur Zeit ihres Erscheinens die Bewunderung jedes Kenners erregt. Eine Biographie von Schlichtegroll ist vorangestellt. Der erste Band enthält das nach einem guten Original von Cl. Kohl gestochene Porträt von Uz, der zweite Band wieder einen Stich von John, welcher als Grabdenkmal einen trauernden Genius mit einem Lorbeerkranz und gesenkter Fackel vorstellt, dessen Zeichnung der berühmte Bildhauer Zauner entworfen hat. Zauner, zu Ende des Jahrhunderts Professor der Bildhauerkunst an der Wiener Akademie, ist unter anderm der Schöpfer des Kaiser Joseph Denkmals in der Residenzstadt. Über den besonderen Einband dieses Werkes und einiger noch zu erwähnender Bücher folgen einige Aus-

führungen am Schlusse unserer Zusammenstellung. Der Preis dieser Prachtausgabe von Uz betrug (nach dem Bücherlexikon von Heinsius) 13 Thlr. 8 Gr.

*Thomas Abbt* „Vom Verdienste“, ein etwas schmaler Quartband in der Stärke von 372 Seiten, in ähnlicher Ausführung wie die früheren beschriebenen Bücher, ebenfalls ein Prachtdruck ersten Ranges.

Aus dem Verlagsjahre 1805 weiss ich kein Stück anzuführen, dagegen von 1806:

„Elegie due di *Clemente Bondi*“ in kleinem Folioformat, nur 23 Seiten stark, mit besonders grossen Lettern, die scharf und rein hervortreten, gedruckt. Bondi, ein früherer Jesuit, der 1815 der Kaiserin in Litteratur und Geschichte Vorträge hielt, galt als ein hervorragender italienischer Poet und genoss als solcher in Wien ganz besonderes Ansehen. Er ist auch der Verfasser des folgenden Druckwerkes.

Aus dem Verlagsjahre 1808:

„In occasione delle faustissime nozze di sua Maestá Francesco I, Imperatore d'Austria, Re di Ungheria, Boemia e di sua altezza reale l'arciduchessa Luigia d'Austria sincero omaggio e devoto di *Clemente Bondi*“ mit dem Umschlagtitel „Sonetti epitalamici“. Diese Festschrift, vom Verleger anlässlich der Vermählung des Kaisers Franz und der Kaiserin Marie Ludovica herausgegeben, hat zwar nur einen Umfang von 4 Blättern, weist aber das grösste Format auf, in dem je ein Druckwerk Degens erschienen ist; das Imperialfolioformat zeigt das Mafs von 65,5 zu 48,5 ctm. Die grossen Antiqualettern wurden eigens auf die sorgfältigste Weise hierfür angefertigt. Den Inhalt bilden 6 Sonette, deren jedes eine besondere Seite einnimmt und die in dem Formate entsprechenden grossen Lettern gedruckt sind. Über jedem Sonette ist als Kopfleiste in länglich viereckigem Rahmen eine kleine allegorische Darstellung in Kupferstich angebracht; diese Stiche in geschummerter Manier wiederholen sich je zweimal und dürften ebenfalls von John herrühren. Von diesem prächtigen Drucke wurden für das Kaiserpaar und einige der höchsten Persönlichkeiten Abzüge auf Pergament hergestellt. Aus einem Schreiben des Präsidenten der Polizeihofstelle, Freiherrn von Summerau, an Degen anlässlich der Herausgabe dieses Druckwerkes seien nur die Sätze angeführt: „Sie haben

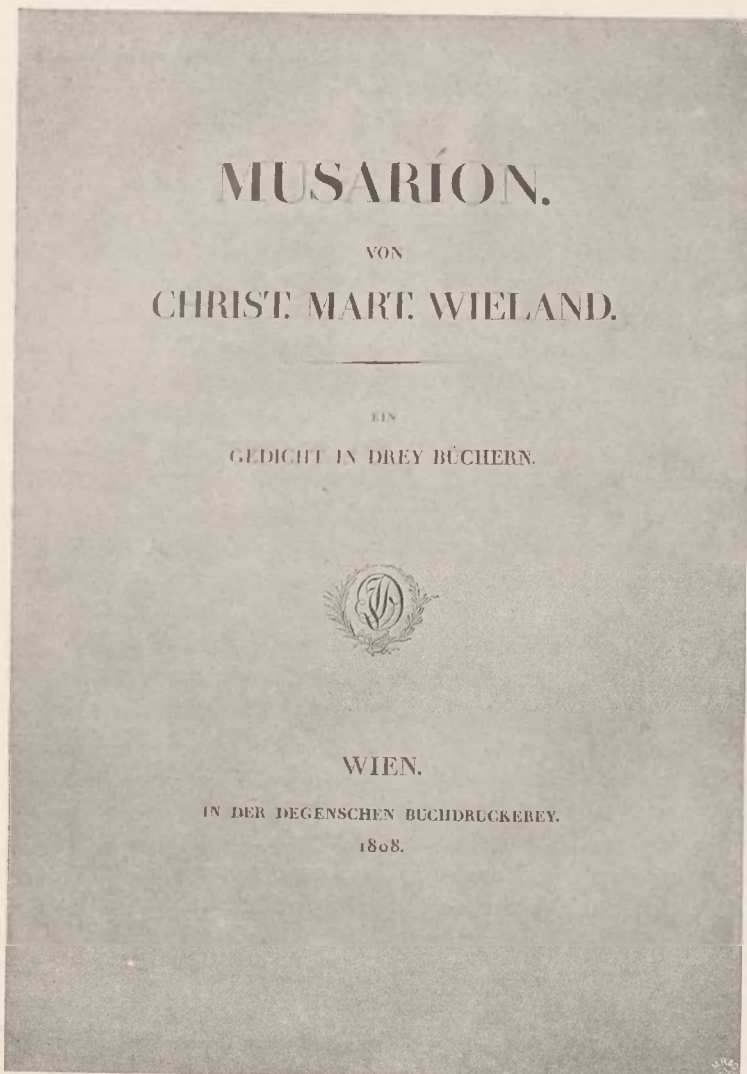
das Vermählungsfest Sr. Majestät durch den Triumph Ihrer Kunst gefeiert. Die grossen Opfer, welche Sie gebracht haben, um diese höchste Stufe der Vollkommenheit der Typographie zu erreichen, sind mir nicht unbekannt. Es wird mir zur angelegentlichsten Pflicht, die besondere Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf diese in ihrer Art einzige Huldigung zu locken und ich darf mit Zuversicht voraussetzen, dass Allerhöchstdieselben ein Kunstwerk, welches nach seiner hohen unübertroffenen Vollendung dem Kaiserstaate selbst zur Ehre gereicht, würdigen und anerkennen werden.“ Auch die litterarischen Blätter waren über dieses vornehm ausgestattete Prachtwerk des Lobes voll; namentlich rühmten die „Annalen der Litteratur der österreichischen

Kunst“ in demselben: „Die Form der Buchstaben, die Schwärze des Druckes, die wohlgeordneten Verhältnisse der Zeilen und des Ganzen“ und stellten es den schönsten Werken Didots und Bodonis zur Seite. Nach dem Bücherverzeichnisse von Heinsius war dieses Prachtdruckwerk für 6 Thlr. 16 Gr. käuflich. In demselben Jahre erschien:

„Musarion“ von *Christ. Mart. Wieland*, ein Folioband von 83 Seiten Stärke, welcher, obgleich von etwas kleinerem Formate wie das vorige Werk, diesem doch würdig zur Seite gesetzt werden kann, da er dieselben Vorzüge aufweist. Die scharfen Antiqualettern sind etwas kleiner als jene der Sonette Bondis, aber noch immer so gross, dass nur 22 Verszeilen auf einer der Folioseiten enthalten sind. Vor jedem der drei Bücher, in welche Wielands Gedicht zerfällt, findet sich ein Kupferstich als Kopfleiste, der eine Scene aus dem bezüglichen Buche darstellt. Die Bilder sind, von Agricola entworfen und von John in dessen eigenartiger feiner Weise gestochen, wahre Kunstwerke. Es ist diese Ausgabe von Wielands Musarion wohl die prächtigste und kostbarste, welche überhaupt existiert. Sie kostete nach dem Bücherverzeichnisse 18 Thlr.

Aus dem Jahre 1811 rührt das letzte der hier zur Besprechung kommenden Druckwerke her:

„*M. Annaei Lucani Pharsalia* curante Angelo Illycino“, ein gewaltiger Quartband von 432 Seiten. Es scheint, dass Degen sich dieses Gedicht Lucans über den Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus deshalb als Prachtverlagswerk gewählt hat, weil es die einzige Dichtung jener Periode ist, welche einem Künstler Gelegenheit giebt, Scenen aus römischen Kämpfen darzustellen und so der antikisierenden Kunst mit Rücksicht



Titel des Musarion, Wien 1808, mit dem Degenschen Monogramm.



auf das römische Rittertum Geltung verschafft. Die Ausgabe enthält nämlich 10 blattgrosse, überaus tonkräftige Kupferstiche von Georg Friedr. Wächter, jenem Maler, der in den Anschauungen Carstens ausgebildet, von so mächtigem Einfluss auf das österreichische Kunstleben zu Anfang des Jahrhunderts sich zeigte. Die besten Stecher haben die Zeichnungen Wächters im Stiche wiedergegeben, so Leybold, Kohl, Schramm, Frey und Rahl. Die Bilder führen meist Kriegsscenen vor; sie zeichnen sich hauptsächlich durch die Charakteristik der Figuren und durch die treffliche Verteilung von Licht und Schatten aus. Diese Lucan-Ausgabe zog auf der Leipziger Ostermesse 1811 „die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und galt als das Vollendetste und Beste, was in dieser Richtung geleistet werden konnte.“ Böttiger rühmt an ihr „die ausgesuchte Schärfe, Rundung, Wohlgestalt und Proportion der Typen, die gefällige Symmetrie in dem Abstand der einzelnen Worte von einander, den genauen Druck und die wohlberechnete Schwärze.“ Leider ist dieser Ausgabe in textkritischer Beziehung nicht die gleiche hohe Bedeutung beizumessen als in typographischer. Einige Exemplare auch dieses Buches wurden auf Pergament gedruckt; eines liegt in der K. K. Hofbibliothek in Wien.

Mit der Lucanausgabe schliesst die Reihe der Prachtdrucke Degens, welcher, seitdem er die Leitung der Wiener Hof- und Staatsdruckerei inne hatte, seinen Verlag immer mehr einschränkte und, wie wir gesehen, bald darauf ganz einstellte.

Es bleibt noch übrig, der Originaleinbände zu gedenken, welche mir von einigen dieser Degenschen Ausgaben vorliegen und die einer besonderen Aufmerksamkeit wert erscheinen. Wielands Musarion ist ganz in dunkelbraunes Leder gebunden; der Vorder- und Rücken- deckel des Bandes zeigt sorgfältig ausgeführte Verzierungen. Zarte Goldarabesken in den Ecken sind durch Goldzierleisten verbunden. Der lederfarbige Grund wird von einer Art Marmoradern in hellerem Braun und in aufgetragener Goldfarbe durchzogen. Die Mitte des Deckels nimmt ein 20 cm. hohes Oval ein, das von verschiedenartigen eingepprägten Goldleisten umgeben erscheint. Dieses Oval hat einen lichten braunen Ledergrund, in den

Z. f. B. 98/99.



Kupfer aus Lucani Pharsalia.  
(Wien, Degen, 1811), Wächter inv., Rahl fec.  
 $\frac{1}{4}$  der Orig.-Grösse.

eine Leier teils eingeritzt, teils eingemalt ist, an der ein grüner, ebenfalls gemalter Eichenkranz hängt. Auf dem Rücken ist in einem weissen Emailschildchen in Golddruck der Titel angebracht. Der mit Goldschnitt und in Grau und Rot marmoriertem Vorsatzpapier versehene Band bildet eine schöne charakteristische Probe solider und eleganter Buchbindekunst jener Zeit.

Der zweite Einband ist jener des etwas schmäler gehaltenen Quartbandes, der Abbts Werk „Vom Verdienste“ enthält. Dieser Ganzlederband, in der Grundfarbe ebenfalls braun gehalten, zeigt auf der Vorder- und Rückseite des Deckels eine Art Ledermosaik, in dem dunkelgrünmarmoriertes Leder als Rahmen wieder ein lichter Leder oval, durch zarte Goldleisten vermittelt, einfasst. In dem Mittel-oval ist vorn die Figur eines Ritters mit einer Schriftrolle, rückwärts eine weibliche Gestalt, an ein Kameel gelehnt, eingeritzt. Der äusserste braune Lederrahmen zeigt aufgemalte grüne Weinblätter, deren Rippen ebenfalls zart geritzt erscheinen. In den vier Ecken der Deckel

sind vier weisse Emailzwickel eingelegt; auch das rote Rückenschildchen mit dem Goldtitel ist von einem ähnlichen weissen Rande umgeben. Eine hübsche Überraschung bietet der Goldschnitt an der Seite des Buches, welcher, wenn alle Blätter zugleich durch den Daumen etwas seitwärts gehalten werden, verschwindet und das Bild einer gemalten weiblichen Gestalt in buntem Gewande, vor einem Opferaltare stehend, gewissermassen auf dem Seitenschnitte erscheinen lässt. (Solche Schnitte kamen, wie ich nachträglich aus „Mühlbrecht, Die Bücherliebhaberei, II. Auflage“ S. 805 ersehe, schon im XVI. Jahrhundert bei sächsischen Buchbindern vor). Auf dem hellblauen Vorsatzpapier sieht man grauweisse Verzierungen, die mit der Hand gemalt sind.

Das letzte Werk, welches durch seinen Einband Aufmerksamkeit beansprucht, ist die Prachtausgabe von Uz in Quart. Die zwei in einem Band gebundenen Teile befinden sich in einem, wie ein Buch aufzuklappenden Futterale, welches selbst einen grossen braunen Lederband mit Goldschnitt darstellt. In diesem künstlerisch ausgestatteten Futterale, das 36 cm. hoch und 28 cm. breit ist, liegt der eigentliche Band, welcher durch ein blaues Seidenband herausgehoben werden kann. Das Futteral imitiert einen ähnlich ausgestatteten Einband wie jenen von Wielands Musarion, hat mit Goldschnitt versehene Blätter und ist im Innern blau; sorgfältig ausgeführte weissgraue Arabesken sind

auf dem blauen Grunde mit der Hand eingemalt. Auch hier sind in dem Mitteloval des braunen Futteraldeckels und selbst auf dem Rücken desselben antike Figuren eingritz, welche in lichterem Braun hervortreten. Das Mitteloval zeigt derartig ausgeführt die Gestalt Apollos mit der Leier. Das eigentliche, also geschützte Buch ist in rotes Maroquin gebunden; Verzierungen auf dem Deckel sind in blauem Leder gegen die Ränder des Buches zu angebracht; zarte Goldstreifen umrahmen dieselben. Das Rückenschildchen mit dem Goldtitel erscheint weiss. Es ist neben dem Goldschnitt, wie bei dem Buche von Abbt, ebenfalls eine zweite, zunächst versteckt erscheinende farbige Verzierung des Schnittes angebracht, welche das Bild einer Leier zeigt, die von Rosen umgeben ist.

Die hier beschriebenen Prachtdrucke Degens befinden sich in der Universitätsbibliothek zu Graz, welcher der pietätvolle Verleger seinerzeit als der ersten Bücherei seiner Vaterstadt sämtliche dieser Werke zu Geschenk gemacht hat. Ob noch eine Zahl anderer solcher Einbände existiert, ist mir nicht bekannt, aber wohl anzunehmen.

Die schönen Velinausgaben Degens gehören heute zu den litterarischen Seltenheiten und befinden sich fast alle in festen Händen; es ist mir während vieler Jahre nur ein einziges mal ein solches Druckwerk im Antiquarwege zu hohem Preise vorgekommen.

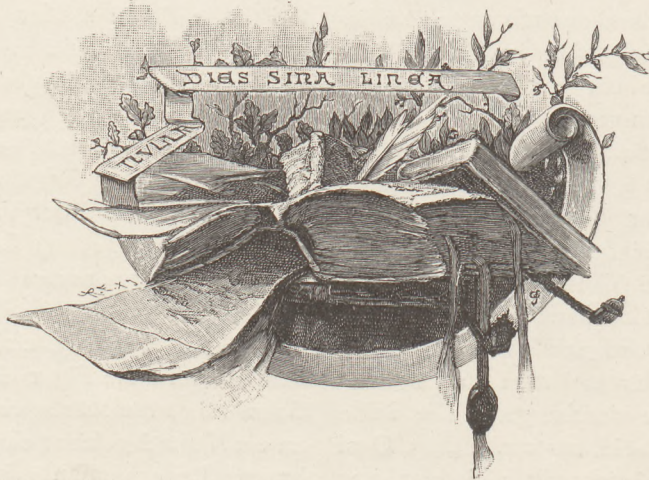




Abb. 1. Vignette von Fidus aus Stukkens „Balladen“  
(S. Fischer Verlag, Berlin.)

## Die Kunst im Buchdruck.

Sonderausstellung im Königl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

Von

Dr. Jean Loubier in Berlin-Friedenau.

### II.

**D**en Druckwerken des XIX. Jahrhunderts ist, wie ich schon andeutete, die ganze eine Hälfte des Ausstellungsraumes zugestanden worden, weil beabsichtigt war, von den mannigfaltigen künstlerischen Versuchen im Gebiete des Buchdrucks und der Buchausstattung, die etwa seit der Mitte des Jahrhunderts bis auf die neuesten Tage in den verschiedenen Ländern gemacht worden sind, eine möglichst reichhaltige Auswahl zu bieten. Auch hier kam es, ebenso wie für die früheren Perioden, nicht darauf an, eine Geschichte des Buchdrucks oder gar der Buchillustration in unserem Jahrhundert zu geben, sondern es sollten nur ausgewählte Druckproben gezeigt werden mit künstlerisch befriedigenden Typen und Satz Bildern, und Bücher, in denen *Druck* und *Schmuck* ein einheitliches künstlerisches Bild ergeben.

Darum suchte man in dieser Ausstellung auch vergeblich die zahlreichen, noch immer so beliebten „Prachtwerke“, in denen es eben, wie der Name ganz richtig sagt, auf Pracht, nicht auf feinen Geschmack ankommt. Wir wollen vielmehr solche Bücher, wie sie die

Gotik und die deutsche und italienische Renaissance geschaffen haben, als die rechten Prachtwerke bezeichnen, welche, aus künstlerischem Geiste hervorgegangen, künstlerischen Genuss bieten. Und wenn die Ausstellung dazu beigetragen hat, dass diese Ansicht von der „Kunst im Buchdruck“ sich in weiteren Kreisen mehr und mehr herausbildet, dann hat sie schon ein gut Teil von der erzieherischen Aufgabe, die sie sich gestellt hat, gelöst.

In der Buchausstattung unseres Jahrhunderts hat man mehrmals auf die grossen Muster der Vorzeit zurückgegriffen und jedenfalls, so oft man diesen Weg einschlug, Tüchtiges geleistet. Die Bestrebungen der letzten Jahre, die von England ausgingen und zunächst in Amerika und dann bei uns sich fortsetzten, haben auch, wie wir in diesem Bericht noch eingehender betrachten wollen, viele Anregungen von den alten Meistern des Buchdrucks empfangen, sind aber vielleicht in mancher Beziehung selbständiger und individueller aufgetreten, als es in früheren Zeitabschnitten dieses Jahrhunderts der Fall war.

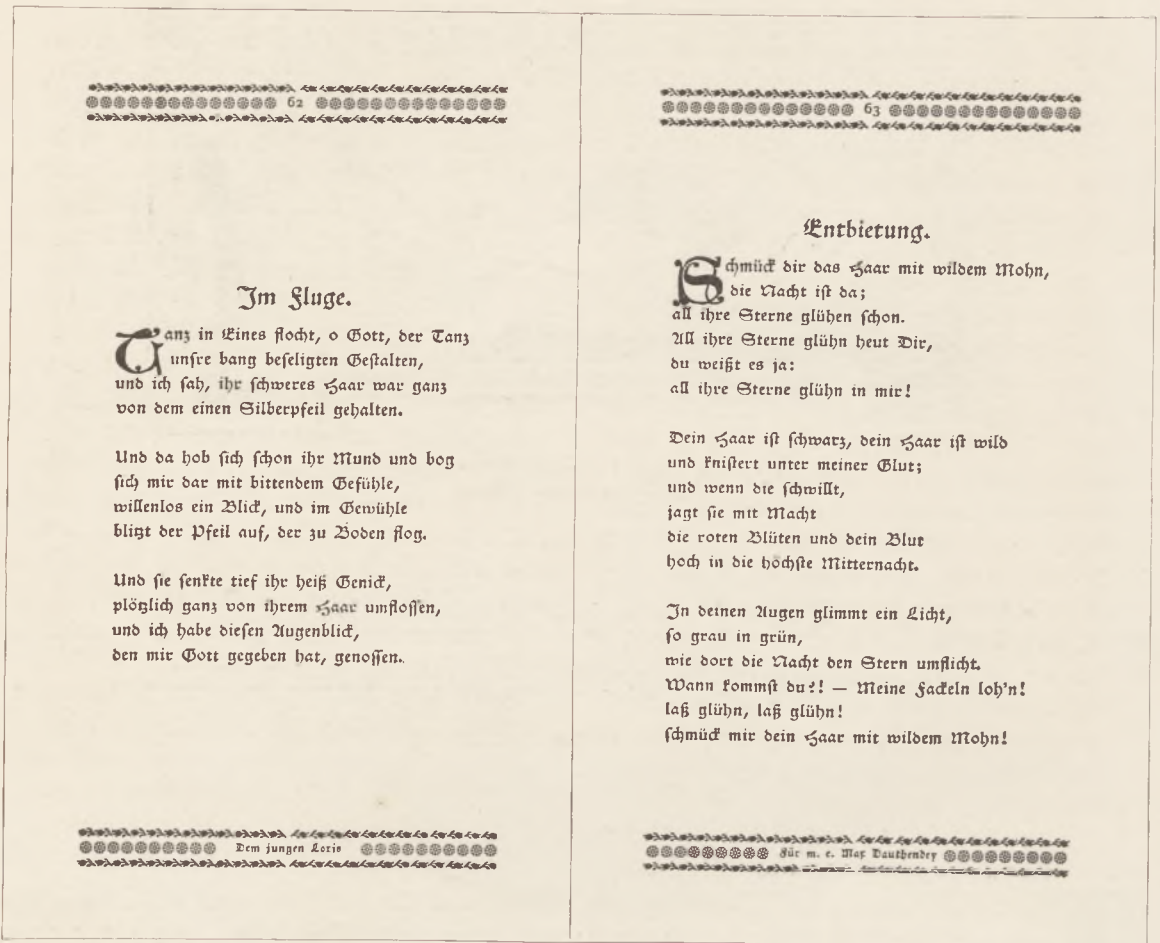
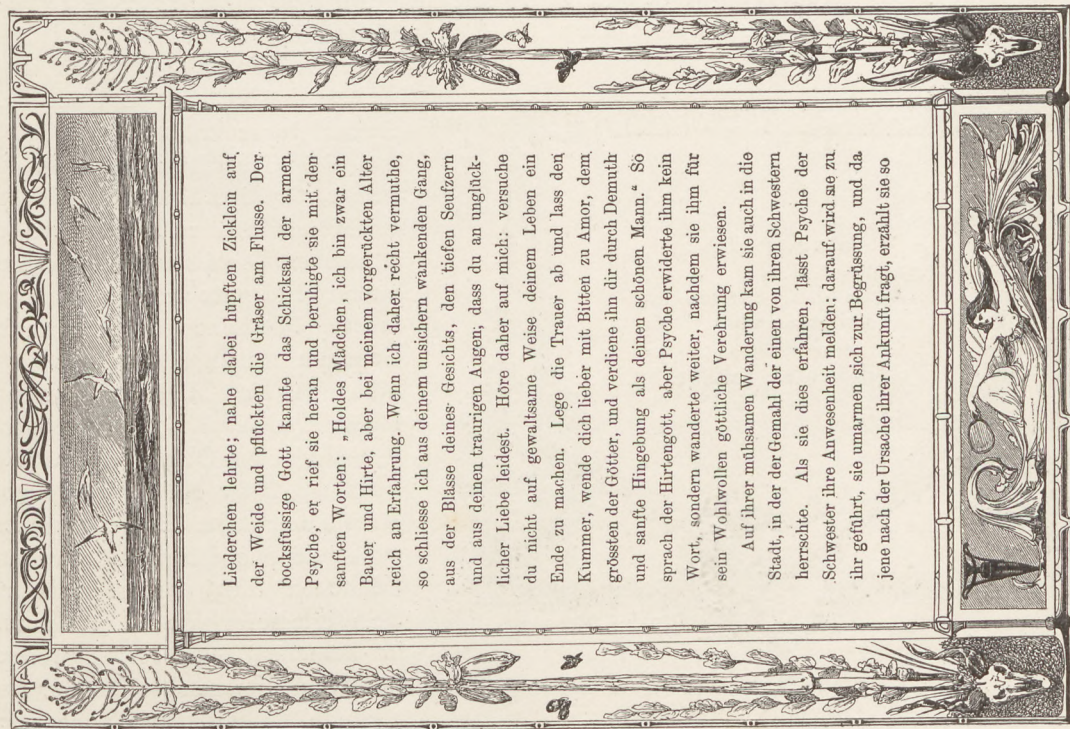


Abb. 2. Zwei Seiten aus Richard Dehmels „Lebensblätter“.  
(Berlin, Verlag der Genossenschaft Pan, 1895.) Druck von W. Drugulin in Leipzig.  
(Columnengrösse 137:73 mm.)

Die modernen Druckwerke beginnen mit der Gruppe 7: *Deutscher Buchschmuck um die Mitte des Jahrhunderts*. Unter den Meistern, die in dieser Zeit in Holzschnitten und Lithographien, gelegentlich auch in Radierungen ihre Kunst in den Dienst des Buchgewerbes stellten, steht zeitlich und inhaltlich obenan unser grosser Landsmann *Adolf Menzel*. Bis in die dreissiger Jahre geht sein Schaffen auf diesem Gebiete zurück. Wir sehen den Umschlag zu „Künstlers Erdenwallen“ (Berlin 1834), dem Werke, mit dem er zuerst in die Öffentlichkeit trat, ferner die Titelblätter zu den „Bildern aus der brandenburgisch-preussischen Geschichte“, zu den „Radier-Versuchen“ (1844), zu seinen genialen, auch technisch nie übertroffenen „Versuchen auf Stein mit Pinsel und Schabeisen“ (1851), und den Titel zu Krigars

Spanischen Liedern. In die Frühzeit seines Schaffens fällt ebenfalls noch das „Gedenkbuch für das Leben“, für das er geistvolle Umrahmungen auf den Stein zeichnete, während sein Berliner Freund Eduard Meyerheim die Szenen aus dem Leben dazu entwarf. In Emilie Feiges „Kleinem Gesellschafter für freundliche Knaben und Mädchen“ (1836) und Auerbachs „Blitzschlosser“ (1861 in Auerbachs Volkskalender) rühren die Bilder von Menzel her. Die bekanntesten Werke, in deren Illustrationen er so viel von seiner reichen Erfindung, von seiner tiefen Beobachtung und seinem sprudelnden Humor niedergelegt hat, sind Kuglers Geschichte Friedrichs des Grossen (1840—42), mit Vignetten, Initialen und Bildern ausgestattet, und die grosse, von König Friedrich Wilhelm IV. veranlasste Ausgabe der Werke Friedrichs II.



Liederchen lehrte; nahe dabei häpften Zicklein auf der Weide und pflückten die Gräser am Flusse. Der bockfüßige Gott kannte das Schicksal der armen Psyche, er rief sie heran und beruhigte sie mit der sanften Worten: „Holdes Mädchen, ich bin zwar ein Bauer und Hirte, aber bei meinem vorgerückten Alter reich an Erfahrung. Wenn ich daher recht vermüde, so schliesse ich aus deinem unsichern wankenden Gang, aus der Blässe deines Gesichts, den tiefen Seufzern und aus deinen traurigen Augen, dass du an unglücklicher Liebe leidest. Höre daher auf mich: versuche du nicht auf gewaltsame Weise deinem Leben ein Ende zu machen. Lege die Trauer ab und lass den Kummer, wende dich lieber mit Bitten zu Amor, dem grössten der Götter, und verdiene ihn dir durch Demuth und sanfte Hingebung als deinen schönen Mann.“ So sprach der Hirtengott, aber Psyche erwiderte ihm kein Wort, sondern wanderte weiter, nachdem sie ihm für sein Wohlwollen göttliche Verehrung erwiesen.

Auf ihrer mühsamen Wanderung kam sie auch in die Stadt, in der der Gemahl der einen von ihren Schwestern herrschte. Als sie dies erfahren, lässt Psyche der Schwester ihre Anwesenheit melden; darauf wird sie zu ihr geführt, sie umarmen sich zur Begrüssung, und da jene nach der Ursache ihrer Anknüpfung fragt, erzählt sie so

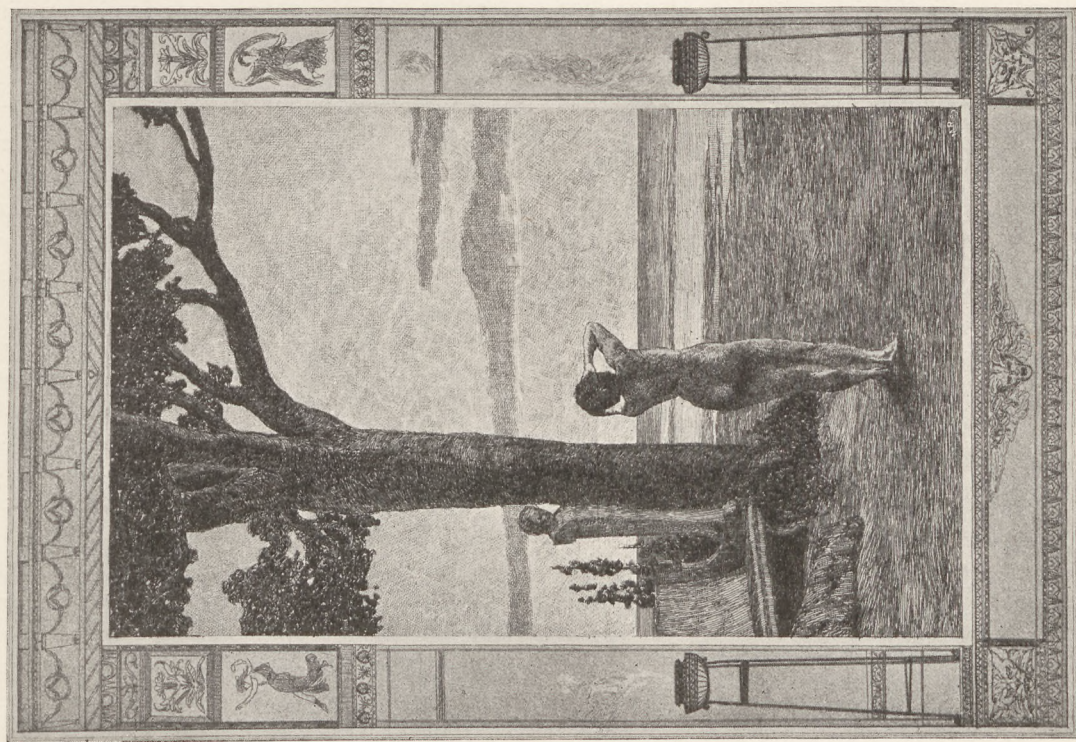


Abb. 3. Zwei Seiten aus „Amor und Psyche“, illustriert von Max Klinger. (München, Th. Stroefers Kunstverlag.)  
(Columnenrösse 250:170 mm.)

(1843—56 bei Decker in Berlin), in denen sich seine Mitwirkung auf 200 kleine Vignetten beschränken musste; aber wie zeigte sich hier in der Beschränkung gerade der geniale Meister!

Von anderen Berliner Künstlern, die sich der Buchillustration widmeten und höchst Achtbares darin leisteten, sind Theodor Hosemann (vergl. „Z. f. B.“ 1898 I, 273) und Ludwig Burger zu nennen. Von letzterem ist auch das grosse, 1868 bei Decker herausgegebene Werk über die Krönung König Wilhelms illustriert worden.

Was Ludwig Richter in Dresden für die Illustrationskunst gethan hat, und wie seine innigen freundlichen Holzschnittbilder Gemeingut des deutschen Volkes geworden sind, ist bekannt genug. Seine Bilderfolgen „Der Sonntag“, „Fürs Haus“, „Beschauliches und Erbauliches“ und andere Proben seiner Kunst übten auch auf dieser Ausstellung, wie man oft beobachten konnte, auf jedermann ihren Zauber aus.

Heiter-freundlich, das deutsche Gemüt ansprechend sind auch die Bücher und Blätter, die das romantische Kunstempfinden dieser Periode in den anderen deutschen Kunststädten hervorgebracht hat. Deutsche Lieder und Balladen und alte Kinderreime wurden damals hauptsächlich mit volkstümlichen Bildern illustriert. Der Text wurde oft gut dekorativ mit gotisierenden, figurengeschmückten Ranken

umrahmt. In München waren in diesem Sinne thätig Eugen Neureuther und Graf Pocci, in Düsseldorf der humorvolle Adolf Schrödter, Robert Reinick und J. B. Sonderland. Charakteristisch für den Düsseldorfer Künstlerkreis sind Reinicks „Lieder eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde“ (3 Bände, Düsseldorf 1838—40). Auch Moritz von Schwinds lustigen „Almanach von Radirungen“ (Zürich 1844), der in Vers und Bild Tabak und Wein verherrlicht, möchte ich erwähnen und schliesslich noch aufmerksam machen auf eine vortrefflich gedruckte Ausgabe des Nibelungenliedes (Leipzig, Weigand, 1840), für welche Bendemann und Hübner kräftige, gut im Seitenbilde stehende Holzschnittbilder und -Umrahmungen geschaffen haben.

Die Jahre 1870 und 71 hatten die deutschen Völker geeinigt, und im jungen deutschen Reich erwachte nun ein kräftiges Nationalgefühl, das sich auch darin äusserte, dass in Kunst und Kunstgewerbe die Werke der Väter zu neuem Ansehen kamen und mit Eifer studiert und kopiert wurden. Die deutsche Renaissance-Bewegung der siebziger Jahre hat auch dem deutschen Buchgewerbe neuen Aufschwung gebracht, wie wir in der achten Gruppe unserer Ausstellung: *Die neue Renaissance in Deutschland* beobachten können.

Von München ging der sogenannte „altdeutsche“ Stil aus. Die Schrift wurde kräftiger und breiter, die alte Schwabacher wurde neu belebt, tüchtige Künstler arbeiteten daran mit und zeichneten, an die deutschen Renaissancemeister direkt anknüpfend, gute kräftige Buchornamente. Mit feinem Geschmack und sicherem Raumgefühl druckten in München Dr. M. Huttler und in Mainz Carl Wallau im Verein mit Künstlern wie Otto Hupp, Rudolf Seitz und Peter Halm. Von Hupps Arbeiten erwähne ich die charaktervollen „Alphabete und Ornamente“ (München 1883, gegossen in der Schriftgiesserei von E. J. Genzsch in München) und seine weitverbreiteten Münchener Kalender (von 1886 an) mit farbigen Wappenzeichnungen (Abb. 5). Ein umfangreiches



Abb. 4: Vignette von Josef Sattler aus Richard Dehmels „Lebensblätter“. Druck von W. Drugulin in Leipzig. (Genossenschaft Pan, Berlin).

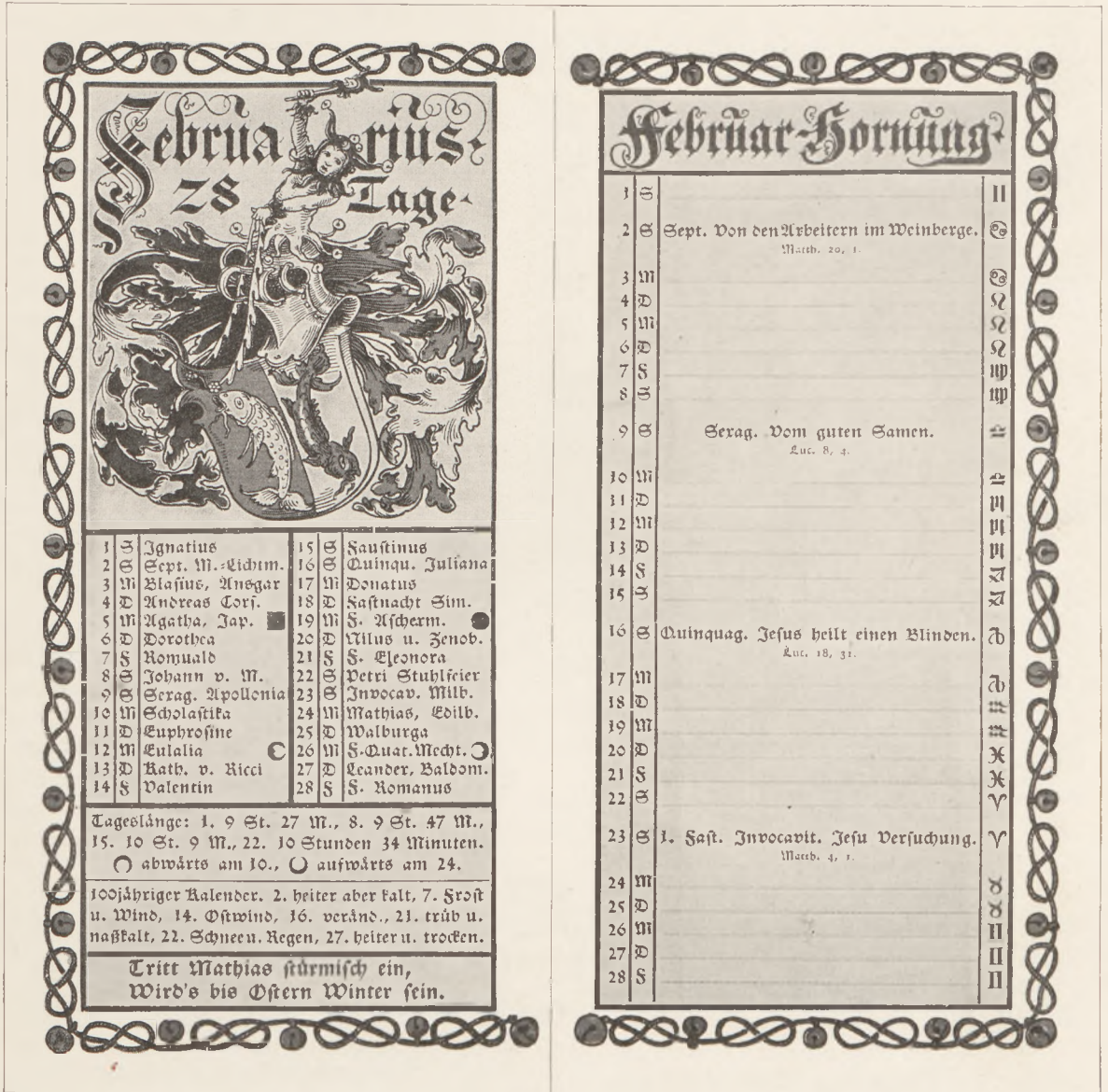


Abb. 5. Zwei Seiten aus dem Münchener Kalender 1890 von Otto Hupp. Druck von Dr. M. Huttler in München. (Columnengröße 290:140 mm.)

heraldisches Werk von Hupp „Die Wappen und Siegel der deutschen Städte“ (Frankfurt a. M. bei Heinrich Keller) hat 1896 angefangen zu erscheinen. Eine reiche Thätigkeit im Buchgewerbe, und im besonderen in heraldischen Zeichnungen, entfaltete in Berlin Emil Doepler d. J., von dem die Ausstellung zahlreiche gute Proben giebt. Von der Reichsdruckerei ist eine Anzahl von Adressen und Diplomen im Renaissancegeschmack ausgestellt, technisch, besonders im Rot- und Schwarzdruck, hervorragende Leistungen. Auch die Offizinen von

O. v. Holten in Berlin, W. Drugulin in Leipzig und Knorr & Hirth in München sind hier zu erwähnen. Die Verlagshandlungen von G. Grote in Berlin, Velhagen & Klasing und Liebeskind in Leipzig gaben eine Reihe von sogenannten Liebhaberbändchen im altdeutschen Stil heraus, die als geschmackvolle typographische Leistungen alle Anerkennung verdienen. Als das beste deutsche Bilderbuch möchte ich Paul Thumanns „Für Mutter und Kind“ bezeichnen.

Katholische Andachtsbücher im gotischen Stil, geschmückt mit meisterhaften Holzschnitten

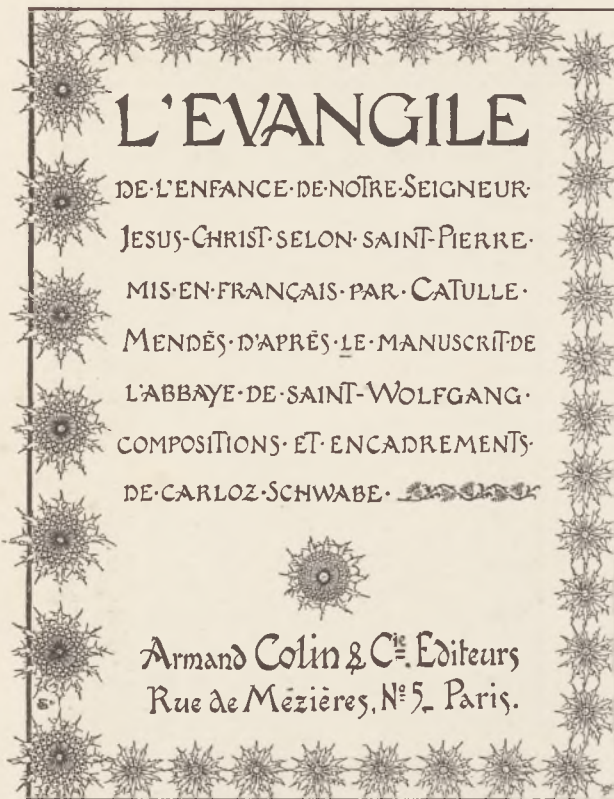


Abb. 6. Titel zur L'Evangile de l'enfance, illustriert von Carlos Schwabe. (Paris, Armand Colin & Cie, 1895.) (Original 210:157 mm.)

von Johann Klein, gab Friedrich Pustet in Regensburg heraus; ein glänzendes Beispiel bildet das ausgestellte Missale Romanum von 1882.

Die neunte Gruppe hat das Leitwort: *Neueste Wege der deutschen Buchkunst*. Sie beginnt mit Radierungen von *Max Klinger*, von denen, dem Prinzip der Ausstellung getreu, solche Blätter ausgesucht wurden, die Bild und Schrift vereinigen. Wir sehen eine Auswahl aus seiner wundervollen Brahmsphantasie, deren Notenblätter er mit seinen genialen Radierungen begleitete, bald als Kopfverzierungen, bald als Randleisten, bald als ganzseitige Bilder. Auch zu mehreren Brahms'schen Liedern komponierte Klinger das Titelblatt. Unter den neueren deutschen Büchern gilt mir als eines der schönsten das von Klingers Meisterhand ausgestattete Märchen des Apulejus von Amor und Psyche (München 1880), denn der Druck und Klingers Holzschnittumrahmungen und Radierungen

bilden in diesem Buche ein künstlerisches Ganzes (Abb. 1). Neben Klinger haben mehrere schöne Blätter von Otto Greiner und Franz Stuck Platz gefunden.

Einen breiten Raum nimmt mit Recht die graphische Kunst *Joseph Sattlers* ein, des erfindungsreichen, echt deutsch gearteten Künstlers, der an Albrecht Dürers Holzschnittstil anknüpfte und mit Vorliebe seine Stoffe dem späten Mittelalter und der Renaissance entnahm. Wir sehen seine Bilderfolgen aus der Zeit des Bauernkrieges (Strassburg 1892) und der Wiedertäufer (Berlin 1895), Buchumschläge und Buchdekorationen und eine Auswahl seiner Bücherzeichen, in denen er sich so reich an originellen Gedanken zeigte. Sein jüngstes Werk, für das er tief durchdachte Kapitelbilder, Initialen und Kopf- und Schlusstücke zeichnete, die Geschichte der rheinischen Städtkultur von Boos (Berlin, Stargardt, 1897), ist in einem Exemplar der Prachtausgabe vertreten (vgl. über dieses Werk „Z. f. B.“ 1897, I, 22 u. II, 89). Von Sattlers Buchkunst wird noch weiteres offenbar werden in der grossen Ausgabe des Nibelungenliedes, welche die Reichsdruckerei als ein Meisterwerk deutscher

**Bei F. Fontane & Co.,  
in Berlin, erschienen:  
NOTIZEN ÜBER  
MEXICO von Harry  
Graf KESSLER,  
mit Ornamenten von  
G-LEMMEN und J-BURN,  
und drei Heliogravüren.  
Der Einband wurde  
von G-LEMMEN  
entworfen.  
Preis:   
broschiert 5 Mk. gebunden 6,50.**

Abb. 7. Anzeige zu Harry Graf Kesslers „Mexiko“, gez. von G. Lemmen. (F. Fontane & Co. in Berlin.)



Buchdruckerkunst für die Pariser Weltausstellung von 1900 vorbereitet.

Zwei deutsche Zeitschriften haben im letzten Jahrzehnt sehr viel für die Verbreitung der modernen Kunst gethan: der „Pan“ seit 1895 und die von G. Hirth in München herausgegebene „Jugend“ seit 1896. Der „Pan“ ist, was Inhalt und Ausstattung anlangt, nur auf Liebhaberkreise berechnet. Wenn sich auch

viel gelesenen, muss man zugestehen, dass sie manches junge deutsche Künstlertalent zur Geltung gebracht hat.

Von modernen Künstlern aus diesen und anderen Kreisen sind zahlreiche Blätter, darunter viele farbige Umschläge ausgestellt; ich nenne Erler, Pankok, Riemerschmid, Bruno Paul, Münzer, T. T. Heine (siehe über diesen „Z. f. B.“ 1897 I, 264), Jank aus München, Eckmann,

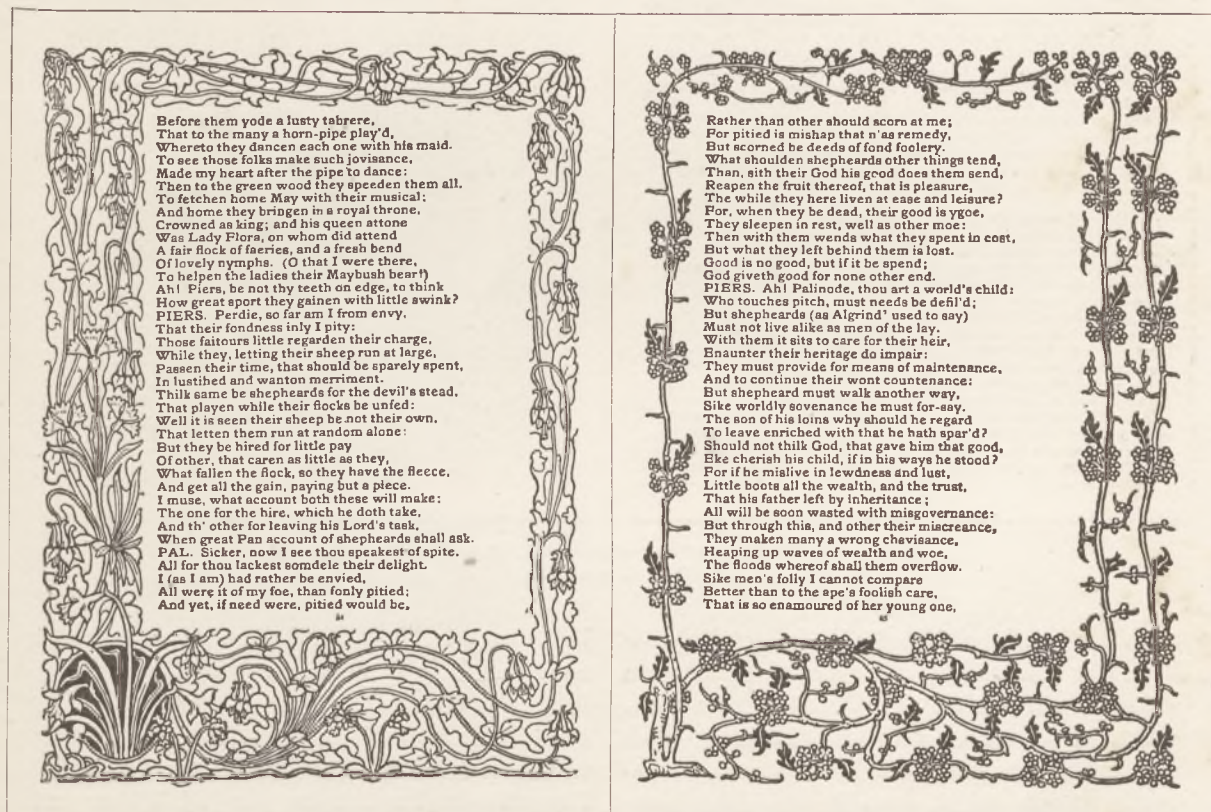


Abb. 8. Zwei Seiten aus Spensers Shepheard's Calendar, illustriert von Walter Crane. London, Harper & Brothers, 1898. (Columnengröße 190: 140 mm.)

manch einer mit ihm wegen seiner Tendenz im Gebiete der bildenden Künste oder im Gebiete der Litteratur nicht befreunden mag, — das eine muss unbedingt ein jeder zugeben, dass es eine so vornehm und geschmackvoll ausgestattete und so mustergültig gedruckte Zeitschrift, — Drugulin ist der Drucker des Pan, — bisher nicht gegeben hatte. Und wir dürfen gewiss stolz darauf sein, dass sich eine solche Liebhaberzeitschrift in Deutschland hat ermöglichen lassen. Der für recht weite Kreise zugeschnittenen frischen, fröhlichen Münchener „Jugend“, der viel befehdeten, aber jedenfalls  
Z. f. B. 98/99.

Fidus, Hirtel, Lechter aus Berlin, aus Dresden Cissarz und Unger, aus Hamburg Christiansen und Illies und aus Prag Emil Orlik.

Für die Verlagswerke von S. Fischer in Berlin sind nach feinen ornamentalen Zeichnungen Otto Eckmanns ganz einfache, aber äusserst geschmackvolle farbige Leinenbände hergestellt worden. Aus Schuster & Loefflers Berliner Verlag ist eine ganze Reihe von künstlerischen Buchumschlägen ausgestellt worden. Es ist gewiss sehr erfreulich, wenn neuerdings so vielfach Künstler zur Verzierung der Buchumschläge herangezogen worden sind, und

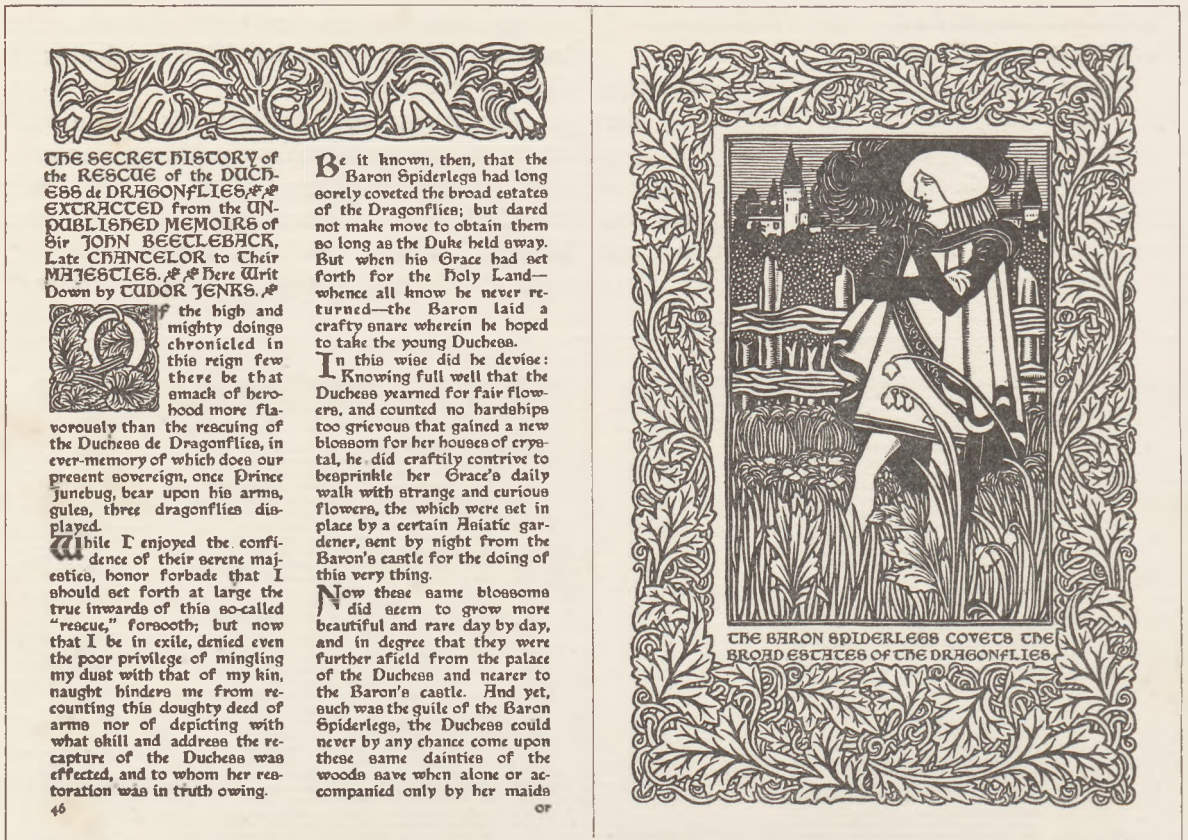


Abb. 9. Zwei Seiten aus Bradley his book. Springfield, Mass. 1897.  
(Halbe Originalgrösse.)

auch gegen die plakatmässige farbige Behandlung der Umschläge für manche Arten von Zeitschriften, Büchern und Musikalien lässt sich nichts einwenden, aber ich möchte doch wünschen, dass man sich nicht gar zu oft damit begnügen möge, dem Buche einen buntfarbigen Mantel umzuhängen, dass man darauf bedacht sein solle, die Buchkunst nicht ganz allein in einer Umschlagskunst zu suchen. Künstlerischer Umschläge giebt es ja schon, auch in Deutschland, erfreulicherweise eine grosse Zahl, aber von der künstlerischen Übereinstimmung der Schrift, des Ornaments, des Bildschmucks und des Vorsatzpapiers mit dem äusseren Gewande sind in deutschen Büchern bislang erst verhältnismässig sehr wenige gute Beispiele zu verzeichnen; hier ist noch ein reiches Arbeitsfeld für den Drucker, Verleger und Künstler.

Im Buchdruck sind vor allem die mit feinem Geschmack ausgeführten Arbeiten von Drugulin für den Pan und für F. Fontane & Co. in

Berlin zu erwähnen. Als äusserst feinsinnige typographische Leistungen Drugulins möchte ich Richard Dehmels Lebensblätter (Abb. 2 u. 4) und Caesar Flaischens „Von Alltag und Sonne“ besonders hervorheben. Aus Leipzig sind nächst Drugulin die Druckereien von J. J. Weber und Breitkopf & Härtel, aus Düsseldorf Schwann und aus Berlin Otto v. Holtzen mit guten Druck-sachen im neuen Geschmack vertreten. Unter Alfred Lichtwarks Einfluss sind neuerdings auch in Hamburg ganz vortreffliche Druckwerke entstanden, die interessanten Publikationen der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde und die Ausstellungskataloge der Gesellschaft für Amateur-Photographie.

Reizenden Buchschmuck hat Fidus geschaffen („Z. f. B.“ 1897 I, 21 und II, 32), vor allem für die „Hohen Lieder“ von Evers (Schuster & Loeffler; 1897 I, 26) und für Stukkens „Balladen“ (S. Fischer). Für Verlagswerke von Eugen Diederichs in Leipzig und Florenz, die auch typographisch gut ausgestattet sind, haben

Fidus, Cissarz, Vogeler u. a. feinsinnige Illustrationen entworfen. Ausserdem möchte ich noch „Herodias“ von Lauff mit Buchschmuck von Eckmann („Z. f. B.“ 1897 I, 104), Bierbaums „Bunten Vogel“ mit den derben Holzschnitt-Verzierungen von Vallotton und E. R. Weiss („Z. f. B.“ 1897 I, 25; 1898 II, 403) und Ludwig Thomas Agricola mit Bildern von Bruno Paul und Adolf Hoelzel anführen.

Melchior Lechter hat letzthin, wohl angeregt durch die Drucke von Morris, in der Druckerei von O. v. Holten Versuche gemacht, mit einer halbfetten Antiqua-Schrift ein kräftiges Druckbild zu erzielen. So interessant auch seine beiden Bücher: Stefan Georges „Jahr der Seele“ (Verlag der Blätter für die Kunst) und Maeterlincks „Schatz der Armen“ (Verlag von Eugen Diederichs) in dieser Hinsicht sind, so muss ich doch sagen, dass in dem ersten das Fehlen der notwendigen Interpunktionen und der Versalien,

und in dem zweiten das Verzichten auf einen äusseren Rand, den man schon des Umblätterns wegen nicht entbehren kann, und die viel zu massiven Initialen für mein Gefühl zu einer unleidlichen Manier werden.

Man ersieht schon aus dieser summarischen Aufzählung, wie viele künstlerische Kräfte gegenwärtig in Deutschland für den Buchdruck und die Buchausstattung thätig sind, und man darf wohl von dieser künstlerischen Regsamkeit eine erfolgreiche weitere Entwicklung des deutschen Buchgewerbes erwarten.

Nach *England und Nordamerika* führt uns die zehnte Gruppe. Es ist bekannt, dass die moderne künstlerische Buchdekoration, d. h. wie schon so oft betont wurde, die Harmonie von Schrift und Schmuck im Buche, von England, und zwar von der Malerschule der Prärafaeliten, ausgegangen ist. Das Verdienst, die neue Bewegung in der Buchdekoration nicht

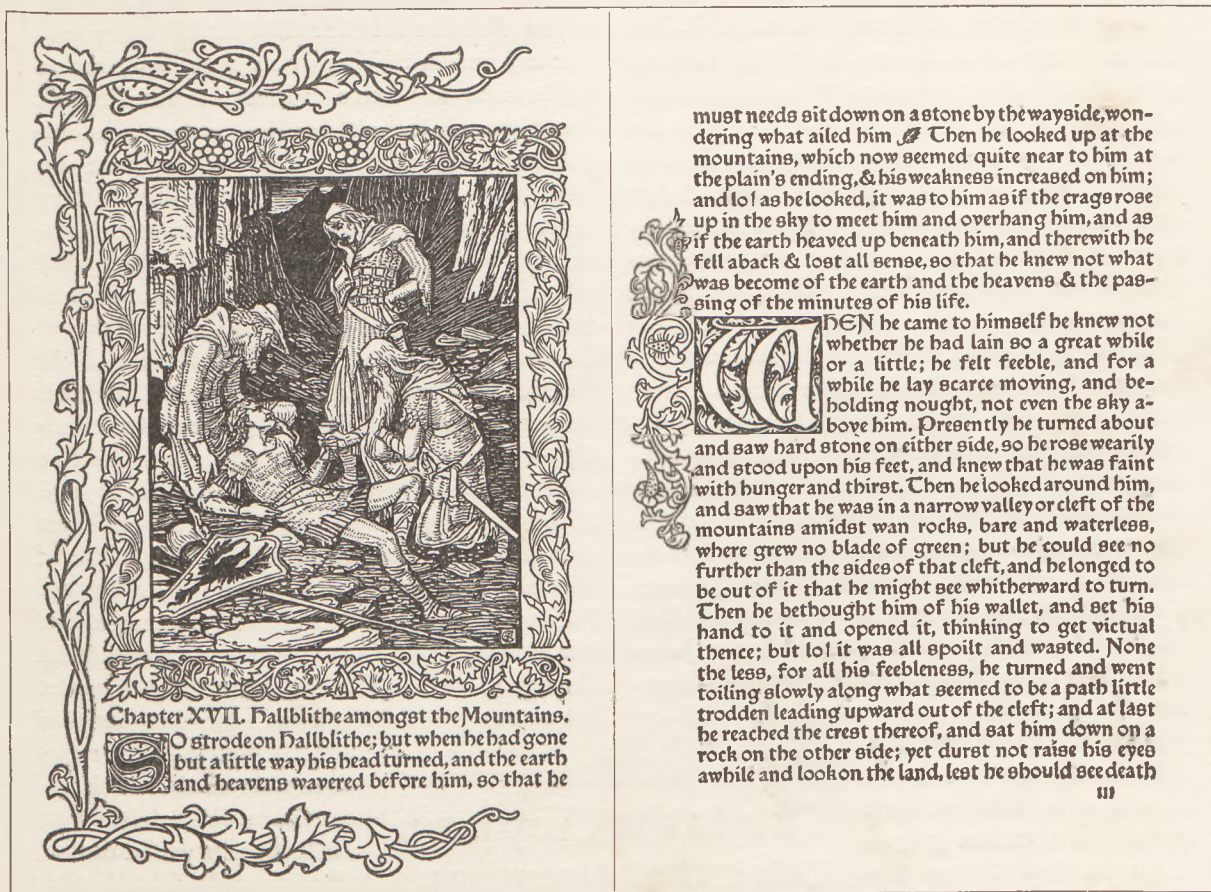


Abb. 10. Zwei Seiten aus Morris, *The story of the glittering plain*, illustriert von Walter Crane. London 1894, Druck der Kelmscott Press. (Halbe Originalgrösse.)

nur einzuleiten, sondern zu einer grossen Entwicklung zu führen, gebührt vor allem zwei mit feinem Kunstgefühl begabten Männern, Walter Crane und William Morris.

Walter Crane hat nicht im gewöhnlichen Sinne Bücher *illustriert*, das will sagen: unbekümmert um die typographische Ausstattung nur Illustrationen zum Text gezeichnet, sondern er hat Bücher *dekoriert*; er schuf seine Bilder im engen Zusammenhang mit der Schrift des Textes, er zeichnete Initialen und flächenhafte Ornamente hinein, er ersann die Einbände und Vorsatzpapiere. Schon in den sechziger Jahren begann er für George Routledge & Sons in London Bilderbücher zu entwerfen, die um ihres billigen Preises willen in England weit verbreitet werden konnten und auch in Deutschland bekannt geworden sind. In der Ausstellung waren als Proben davon „Blue Beard“, „Babys Opera“ und „Babys own Aesop“ zu sehen. Aus der Fülle seiner weiteren Bücher kann ich nur einige herausgreifen: die wundervollen „Pan-Pipes“, eine Sammlung alter Lieder (Routledge 1882), die „Household stories“, eine englische Ausgabe von Grimms Märchen (1882), „The Sirens three“ (1886), wo Dichtung, Illustrationen und Schriftzeichnung von ihm herrühren, und das feinsinnige Buch „Echoes of Hellas“ mit Bildern zu Homer und Aeschylus (Marcus Ward & Co. 1890). Sein umfangreichstes Werk ist die siebenbändige Ausgabe von Spencers „Faerie Queene“, die 1894—95 bei George Allen erschien. Und schliesslich möchte ich den erst in diesem Jahre bei Harper & Brothers herausgegebenen Shephard's Calender von Spenser (Abb. 8) erwähnen, weil er ein gutes Beispiel ist für das von Crane, Morris u. a. durchgeführte Prinzip, die beiden gegenüberstehenden Seiten des Buches zu einem einheitlichen Bilde zusammenzufassen.



Abb. 11.  
Rückenvignette des Umschlags zu „L'Image“,  
Heft 1, von Alph. Mucha.

Als William Morris im Jahre 1891 in Hammersmith seine Kelmscott Press begründete, da wollte er, der aufs innigste vertraut war mit den Drucken der alten Meister, nach diesen Vorbildern typographische Musterleistungen schaffen und die alte Kunst des Buchdrucks wiederaufleben machen. Er fertigte — ein Feind des glatten, glänzenden Maschinenpapiers — selbst nach dem Rezept der Alten schönes kräftiges Druckpapier, er zeichnete eigenhändig in mühseliger Arbeit Druckschriften und Buchornamente und liess sie nach seinen Zeichnungen schneiden, er zog für den figürlichen Schmuck seiner Bücher Künstler wie Burne-Jones und Walter Crane heran und druckte schliesslich alle seine Bücher in der Technik der Alten wieder mit der Handpresse. So entstanden in der Kelmscott Press im Sinne der alten Meisterdrucker Bücher wie „The History of Reynard the foxe“ (1892), „News from nowhere“ (1892), „The story of the glittering plain“ (1894; Abb. 9), „Laudes beatae Mariae virginis“ (1896) und sein grösstes Werk „The works of Geoffrey Chaucer“ (1896). Für diese und die anderen Bücher, die aus der Kelmscott-Druckerei hervorgingen — es sind im ganzen etwa fünfzig — verwendete er eine gotische Schrift in zwei Grössen, von ihm „Chaucer type“ und „Troy type“ genannt, die er im wesentlichen dem Augsburger Günther Zainer nachbildete, und eine Antiquatype „Golden type“, die auf Nikolaus Jenson in Venedig zurückgeführt werden kann (Abb. 12). Gewiss, der Meister, der sich so gern in das Mittelalter hineinräumte, hat seinen Drucken gar zu sehr das Gewand mittelalterlicher Bücher gegeben, aber es sind doch unbestreitbar Meisterleistungen in ästhetischer wie in drucktechnischer Hinsicht, Werke, aus dem die modernen Drucker und Verleger viel

**This is the Golden type.**  
**This is the Troy type.**  
**This is the Chaucer type.**

Abb. 12. Die drei Typen der Kelmscott Press.

lernen konnten und auch schon viel gelernt haben. (Näheres über Morris vergl. „Z. f. B.“ 1898 II, 12.)

Von andern modernen englischen Druckwerken erwähne ich Gaskins im altertümlichen Holzschnitt-Stil dekorierten „Good king Wenceslas“ (Birmingham 1895), Masons „Huon of Bordeaux“ (London 1895), Pissaros äusserst feinfühliges Büchlein „The Queen of the fishes“ (1894) und die Zeitschriften „The Dial“ und „The Quest“.

An Walter Crane schlossen sich mit liebenswürdigen Büchern Kate Greenaway und Robert Anning Bell an. Auch die allerliebsten kleinen, zu billigem Preise käuflichen Märchenbücher der Banbury Cross Series, von Bell u. a. illustriert, und die kleine Temple Shakspeare-Ausgabe, beide von J. M. Dent & Co. herausgegeben, verdienen der Erwähnung.

Der talentvolle, kürzlich verstorbene Aubrey Beardsley ist durch sein Hauptwerk „King Arthur“ (London 1893) vertreten, ein Buch, das nicht frei ist von starken Bizarrerien, namentlich in der Behandlung der menschlichen Figur, aber doch äusserst interessant wegen der virtuoson Flächenwirkungen in seinen Bildern und Ornamenten.

Amerika hat die von England gegebenen Anregungen aufgenommen, zum Teil kopiert, zum Teil aber auch selbständiger ausgebildet. An den zuletzt genannten Beardsley schliesst sich Will. Bradley an sowohl in vortrefflichen Flächendekorationen wie auch in bizarren Einfällen. Uns interessieren am meisten seine Leistungen in der Typographie, von denen ich seine Umschläge zu der Zeitschrift „The Inland Printer“, die Hefte von „Bradley his book“ (Abb. 9) und den kleinen Druck „The book of Ruth and the book of Esther“ (New York 1897) anführe. In letzteren stört mich allerdings der übertrieben breite Rand. Lehrreich für das Aufblühen der Typographie in Amerika sind auch das von der Wayside Press in Springfield herausgegebene Musterbuch „A portfolio of printing“ (1898) und die ganz kürzlich erschienenen Musterbücher der American type founders Company.

Die in dieser Gruppe ausgestellten Einzelblätter lieferten zahlreiche reizvolle Beispiele von Zeitschriftendruck, Katalogen, Prospekten und Accidenzdrucksachen aller Art aus England und Amerika.

In der elften Gruppe betrachten wir eine

knappe Auswahl von modernen Druckwerken aus *Frankreich, den Niederlanden und den nordischen Ländern*. Die *französischen* Bücher beginnen mit einer kleinen Auslese aus der Zeit der Romantiker, in der in Frankreich viele bekannte Illustratoren thätig waren. Wir sehen Lesages „Gil Blas“ von 1836, illustriert von Jean Gigoux, den „Diable boiteux“ von Lesage mit Bildern von Tony Johannot (1840), die „Chants et chansons populaires“ mit Zeichnungen von Daubigny, Du Bouloz u. a., den „Diable à Paris“ (1846), von Gavarni und Chateaubriands „Atala“, von Doré illustriert (1865). Die Bücher aus dieser Zeit hatte Herr Joseph Epstein der Ausstellung aus seinem Besitze zur Verfügung gestellt.

Im ganzen genommen kam es den französischen Künstlern, die im Buchgewerbe thätig waren, bisher weniger auf eine einheitliche Buchdekoration an, für welche wir in der benachbarten Gruppe der Engländer so viele vortreffliche Beispiele anführen konnten; sie haben vielmehr im wesentlichen in der Art der Buchausstattung des XVIII. Jahrhunderts weitergearbeitet und sich darauf beschränkt, graziöse Textbilder und Vignetten in zarter Technik in das Buch einzufügen; ihre Stärke liegt mehr in malerischen Tonwirkungen als in einem Buchschmuck von einfachen kräftigen Linien, die mit der Schwarzweisswirkung der Druckschrift harmonisieren. Dem Zweck der Ausstellung entsprechend, sind aus der Fülle der modernen französischen Bücher hauptsächlich solche ausgewählt worden, in denen eine einheitliche künstlerische Ausstattung des Buches versucht worden ist.

Ich nenne die von Avril mit vieler Grazie ausgestatteten Bücher von Octave Uzanne „L'éventail“ und „L'ombrelle“ (Paris 1882 u. 1883) die Märchen von Aschenbrödel und Blaubart, die de Beaumont mit äusserst zarten Aquarellbildern schmückte (Cendrillon 1887, Barbe-bleue 1888), Monvels Kinderbücher „Chansons de France“ (1886) und „Vieilles chansons et danses“ (1889).

Von grossem Einfluss auf die moderne französische Buchausstattung war Eugène Grasset, von dem u. a. sein vortrefflichstes Werk: die „Histoire des quatre fils Aymon“ (Paris 1883) ausgestellt ist. Zwei mit feiner Kunst illustrierte Werke sind Carloz Schwabes „Évangile de l'enfance de Jésus-Christ“ (Abb. 6) und Henri Rivières „L'enfant prodigue“, beide

aus dem Jahre 1895. Sonst ist die französische Kunst mit zahlreichen farbigen Buchumschlägen von Chéret, Grasset, Auriol, Ibels, Vallotton, Steinlen, Mucha u. a. vertreten, von denen der Westensche Artikel im Januarheft der „Z. f. B.“ eine Auswahl brachte, der hier noch als Ergänzung eine Muchasche Titelvignette folgt (Abb. 11).

Aus *Belgien* nenne ich drei im Buchgewerbe thätige Künstler: Théo van Rysselberghe, G. Lemmen und Henri van de Velde. Rysselberghe hat einen Almanach von Verhaeren (Brüssel, Dietrich & Co., 1895) und ein paar andere Dichtungen von Verhaeren sehr reizvoll dekoriert. Lemmen hat G. Kahns „Limbes de lumières“ verziert und ebenso wie van de Velde auch für einige deutsche Firmen Anzeigen und Umschläge im „neuen Stil“ entworfen; so u. a. die Anzeige für Graf Kesslers „Mexiko“ (Abb. 7). Karel Doudelets Bilder in den von Buschmann in Antwerpen herausgegebenen Werken „Dat Liedeken van Here Halewyn“ und „van Jesus“, beide von Pol de Mont verfasst, sind für meinen Geschmack zu gesucht archaisch, beide Bücher

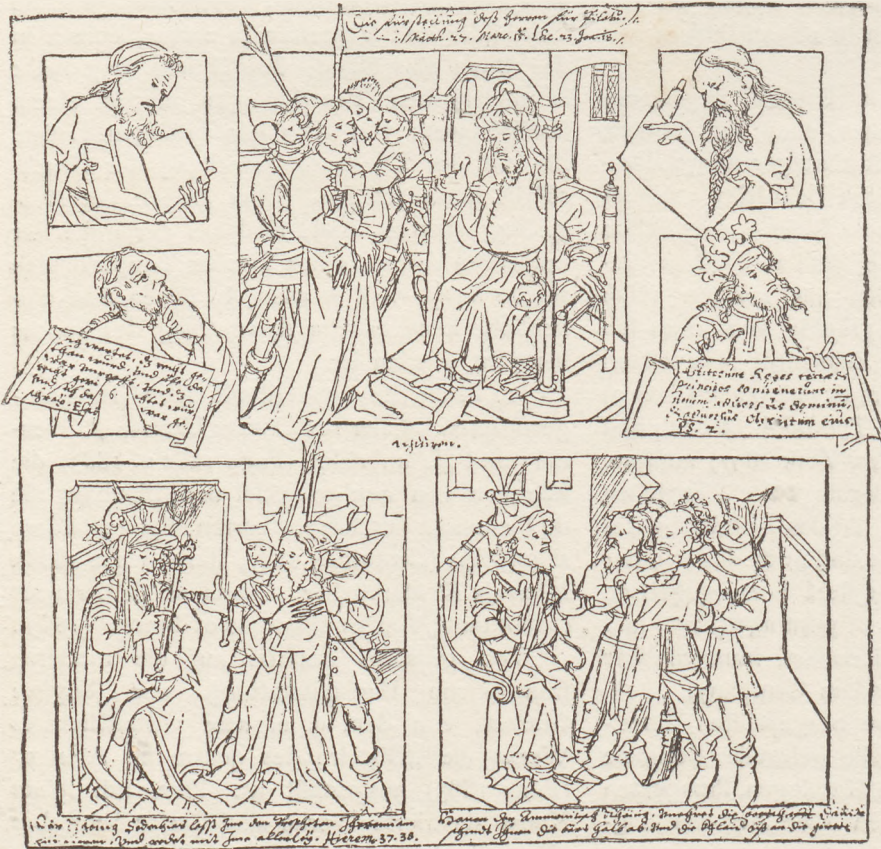
sind aber einheitlich ausgestattet, und den Einband des ersteren halte ich für ein kleines Meisterstück („Z. f. B.“ 1897 II, 505).

Auch die *holländische* Gruppe bietet manches Bemerkenswerte. Von Lion Cachet u. a. sieht man Buchumschläge und Einbandpressungen, in denen das reine Linienornament des neuen Stils schon auf die Spitze getrieben ist. Nieuwenhuis hat die „Gedichte“ von Jacques Perk in sehr ansprechender dekorativer Weise verziert und hübsche Wandkalender gezeichnet. Van Hoytema ist mit japanisierenden Tierbildern in „Uilengeluk“ vertreten. Ein rechtes Buch für die Bibliophilen ist „La jeunesse inaltérable et la vie éternelle“, ein rumänisches Märchen, von dem die Verlags-handlung von Scheltema und Holkema in Amsterdam zehn Exemplare hat auf Pergament drucken und in Pergament binden lassen. Der Buchschmuck in dieser Rarität besteht in Radierungen, von denen die ornamentalen von Dijsselhof vortrefflich sind, die figurlichen von M. A. J. Bauer weniger erfreulich.

Auch in der *skandinavischen* Gruppe ist vieles

Interessante zu sehen, auch hier steht die Buchkunst nicht still. Ich erwähne nur den vom dänischen Touristenverein herausgegebenen hübschen Fremdenführer für Kopenhagen und Buchumschläge von Heilmann und Tegnér. Zahlreiche Umschläge und Buchdeckel in der ganzen elften Gruppe waren der reichhaltigen Sammlung des Herrn von zur Westen entliehen.

In der zwölften und letzten Gruppe: *Japan* war aus dem Besitze des Kupferstich-Kabinetts eine kleine Auswahl japanischer Holzschnittbücher und Einzelblätter zusammengestellt, darunter die berühmten Ansichten des Fuji-Berges von Hokusai, dem



Aus einem Manuskript des XV. Jahrhunderts der Biblia Pauperum.  
Im Besitze von Ludwig Rosenthal in München. (Zu Artikel: Vom Antiquariatsmarkt.)

bekanntesten japanischen Maler in diesem Jahrhundert. Diese Gruppe, die sich recht fremdartig ausnimmt unter den europäischen Büchern, sollte zeigen, was die Kunst der Buchdekoration sowohl in der sicheren Zeichnung wie in der

Pracht und Harmonie der Farbe, und auch in der vollendeten Kunst des Farbendrucks von den Japanern lernen kann, und wie die von den Japanern gegebenen Anregungen schon hier und da mit Glück verwertet worden sind.



## Vom Antiquariatsmarkt.

**K**ürzlich ist ein neuer illustrierter Katalog (No. 100) von *Ludwig Rosenthal* in München erschienen, der seines Inhalts wegen das Interesse aller Bücherfreunde in hohem Maße in Anspruch nimmt. Er enthält auf fast vierhundert Seiten eine reiche Fülle seltener und kostbarer Werke, darunter auch viele Unica, wie das vielbesprochene *Missale speciale*, über dessen Entstehungsjahr die Akten noch nicht geschlossen sind. Die angesetzten Preise sind meist recht hohe; ich glaube aber, in dieser Beziehung lässt Herr Ludwig Rosenthal mit sich reden. Jedenfalls ist schon der Katalog an sich (der für 6 M. im Handel zu beziehen ist) eine Freude.

Als besonders erwähnenswert führe ich an: Die seltene erste Ausgabe des „Ackermann aus Böhmen“, Strassburg 1500 (über den wir demnächst einen Sonderartikel bringen). Die Kosmographie des Aeneas Sylvius, Paris 1509, mit der sonst fast immer fehlenden Karte (M. 600). Zwei Druckausgaben des Alexanderromans, Strassburg 1503 und ebenda 1514, die letztere wenigbekannt mit 96 grösseren und kleineren Holzschnitten aus der Elsässischen Schule (M. 220 u. 300). Die erste Ausgabe des *Tractatus de instructione confessorum* des Antoninus, Mainz, Fust und Schöffer ca. 1459, mit roter Druckermarken; irrtümlich bemerkt Brunet, die Typen seien dieselben wie bei dem Durandusdrucke von 1459, sie sind aber tatsächlich grösser

(M. 1000). Von einer zwischen 1445–1460 fallenden Apokalypsis-Ausgabe (Dutuit I, 131 ff.) sind aus einer Folge von 48 Bl. 6 Reiberdrucke vorhanden, braun, grau, gelb, grün und zinnoberfarbig koloriert (à Bl. M. 200). Die unter No. 97 aufgeführte *Ars moriendi*, Landshut, Weissenburger 1514, passt dem reproduzierten Titelblatte nach auf die von Chambollion entdeckte, die Falkenstein S. 22 beschreibt (M. 350); fast unbekannt ist die niederdeutsche Ausgabe der *Ars moriendi*, Köln 1520, deren figurenreiche Darstellungen ohne erhebliche Anlehnung an die früheren Ausgaben von sehr geschickter Hand entworfen worden sind (M. 850). No. 109 führt ein Exemplar von *De civitate dei* des Augustinus auf, Rom, Pannartz und Swynheim, 1468 (M. 1200), das in der Vente Sunderland für 2020 M. verkauft wurde. No. 122 Erstaussgabe der *Haymonskinder* von 1535 (M. 500); No. 130 Erstaussgabe der *Historie* von



Aus Barlaam und Josaphat, Augsburg um 1477.  
Im Besitze von Ludwig Rosenthal in München.

## Wie Philocolo in den rosenkorb gethon ward.



†Aus *Fleur et Blanchefleur*, Metz 1499.  
Im Besitze von Ludwig Rosenthal in München.

Barbarossa, Landshut 1519, in der bereits mit klaren Worten die Tradition von der Einschliessung des Rotbarts in einem hohlen Berge ausgesprochen wird (M. 100); dasselbe in zweiter Ausgabe, Augsburg 1519 (M. 80). Nicht zu verwechseln mit diesem alten Sagenbüchlein ist die Geschichte Barbarossas, die der Schaffhauser Stadtarzt Adelphus verfasste und 1520 bei Grüniger in Strassburg erscheinen liess (M. 220; Ausgabe 1535 M. 150). No. 135 notiert den interessanten, in das Christliche umgeschriebenen Buddha-Roman von Barlaam und seinem Schüler Josaphat, dessen Verfasser nach Rudolf von Ems angeblich Joannes von Damaskus sein soll und dessen deutscher Bearbeiter unbekannt geblieben ist. Als Drucker eruierte man Zainer in Augsburg; als Druckjahr der ersten deutschen Ausgabe gilt 1476 oder 77 (M. 3000). Merkwürdig sind die fast sämtlich mehrscenischen Holzschnitte.

Von grosser Kostbarkeit ist das *Opusculum Magni Basili*, das Fust und Schöffer 1457/59 mit den Durandustypen, das erste Blatt mit den Psaltertypen von 1487 druckten (M. 2500). Von H. S. Beham finden sich mancherlei Werke im Katalog vermerkt, so die biblischen Historien von 1537 (M. 1000), die Steinhöwelsche Chronik von 1535 (M. 300) und das Kunstbüchlein von 1552 (M. 500). Ein aussergewöhnlich schönes Exemplar

bändige polyglotte von 1514/17 (M. 2400); die erste in niederländischer Sprache gedruckte, Delft 1477 (M. 1000); die erste niederländische in Versen, Embden 1560 (M. 300); die Pariser Ausgabe mit den Psalmen in Versen von Clemens Marot, Paris, Franç. Estienne 1567 (M. 2000); die vierte deutsche Bibel, Augsburg um 1473 (M. 1500), die neunte Koburgersche (M. 450), die zehnte, Strassburg 1485 (M. 1200), die sechsteilige Froschouersche, Zürich 1527/29 (M. 160); die letzte, von Luther besorgte Bibelausgabe, Wittenberg 1541 (M. 1000); die erste griechische, Venedig 1518 (M. 1000); ein Fragment von 112 Bl. der Fust-Schöfferschen Bibel von 1462 (M. 2000), und eine selten aufzufindende Bibelausgabe, Magdeburg 1545, mit Holzschnitten von Luc. Cranach und Gottfr. Leipel (M. 400).

Aus den zahlreichen Breviarien führe ich als den Bibliographen unbekannt an: ein Breviar. Augustanum Augsb., Ratdolt, 1495 (M. 1000); Breviar. Augustensis, Venedig 1518/19 (M. 300); Breviar. Coloniense, s. l. ca. 1478 (M. 1000); Breviar. Curiense, Augsb. 1520; ein Velin-Manuskript Breviar. S. Francisii ord. aus dem XIII. Jahrhundert mit Musiknoten, in wundervoller Erhaltung (M. 5000) und ein seiner Abstammung und Entstehungsgeschichte nach höchst interessantes Breviar. romano-germanicum, das 1518 durch

von De claris mulieribus des Forestus Bergomensis, Köln 1644, ist mit M. 1000 angesetzt. Ganz unbekannt ist bisher die Ausgabe Strassburg, Widitz und Kannel (1538), des Augsburger Geschlechterbuchs gewesen, dessen Bilder das Monogram CW tragen (vermutlich Christoffel Widitz). No. 176 bringt eine *Biblia Pauperum* als Manuskript des XV. Jahrhunderts mit 236 köstlich feinen Federzeichnungen (M. 1800); No. 178 das einzige italienische xylographische Buchwerk, das man kennt: gleichfalls eine *Biblia Pauperum* resp. eine Nachahmung durch Johann Andrea Valvassore in Venedig (M. 800). An seltenen Bibeln sind weiterhin zu erwähnen: diese sechs-



Gregorius de Gregoriis in Venedig gedruckt wurde (M. 600). No. 358 a bringt als mutmassliches Unikum Jak. Cammerlanders Kunstbüchlein, Strassburg 1543, ein originelles und reizvolles Ornamentenwerk; No. 364 ein 1496 in Ulm gedrucktes Buch mit 36 figurenreichen Holzschnitten über die Johanniterinsel Rhodos (M. 600); der Verfasser, Guill. Caoursin, war ein Servent des Ordens. Unikum ist in seiner Vollständigkeit wahrscheinlich auch Jac. Cessolis Schachzabelspiel mit Holzschnitten, Augsburg 1483 (M. 1500). Als das erste in Lübeck gedruckte Buch präsentiert sich das Prachtwerk *Chronicorum et histor. Epitome*, das Lucas Brandis 1475 herstellte (M. 1500). Aus der Bamberger Epoche Sensenschmidts, der dort 1481 sein *Missale ord. S. Bened.*, das Copinger als einziges bekanntes Exemplar citiert (M. 3000). An Donaten-Fragmenten führt der Katalog sehr interessante auf: so eins von ca. 1456, dessen Typen denen der 42zeiligen Bibel ähneln (M. 350). Ein Hauptwerk der Holzschnidekunst des XV. Jahrhunderts bietet No. 551: die bei Sorg in Augsburg 1476 gedruckte *New Ee* (M. 1500). An selteneren Volksbüchern ist u. a. noch das Buch vom Herzog Ernst, Augsburg ca. 1485, vorhanden, nicht ganz vollständig, wie gewöhnlich (M. 800), und die aus dem Filocopo des Boccaccio gezogene Geschichte von Fleur und Blanche fleur, Metz 1499, mit ihren landschaftlich und kostimlich hoch interessanten Holzschnitten (M. 3000); vom Fortunatus ist eine wenig bekannte Ausgabe Augsburg, Steyner 1548, angeführt (M. 175); vom Freydank die zweite Auflage Augsburg 1510 (M. 300). An Horarien zählt der Katalog ausser einigen kostbaren handschriftlichen verschiedene nicht minder wertvolle gedruckte auf. Zu den allergrössten Seltenheiten gehört das



Aus einer bisher unbekanntenen Passion Christi.  
Im Besitze von Ludwig Rosenthal in München.

fast vollständige Reisewerk des Levin Hulsius von 1605/32 (M. 5000), von dem der Katalog eine ziemlich ausführliche Bibliographie giebt. Eine Sammlung von 64 Leipziger Messkatalogen aus den Jahren 1608—48 (M. 800) gewährt uns einen Blick in die buchhändlerische Thätigkeit des XVI. Jahrhunderts wie er selten geboten wird.

No. 1012 ist wieder eine Rarität ersten Ranges: Guill. de Lorris *Roman de la Rose* in der Ausgabe Genf, Jean Croquet 1479 (M. 5000); zwei spätere Ausgaben sind von 1515 und 1531 datiert. Unter den Lutherwerken findet sich auch ein Schriftstück von seiner eigenen Hand: die deutsche Übersetzung seiner Schrift *Contra XXXII articulos Lovaniensium theologistarum* (1546) im Fragment (M. 1000). An verschiedenen Missalen führt der Katalog 34 auf, darunter viele Kostbarkeiten, wie das 1496 von Peter Drach in Speyer gedruckte *Missale Carthusiense* (M. 3000). Reizend sind die burlerken Kupfer in Gotfr. Mullers *Schnackens-Büchlein*, Braunschweig 1625; ungemein graziös auch die Bilder zu Giov. Ostaus *Stickbuch La vera perfezzione di cucire*, Venedig 1591 (M. 550) und vor allem zu der Ovidausgabe, die Georg de Rusconibus

## SCHNACKEN. BÜCHLEIN. ERSTER. THEIL.

Gotfrid. Mullers. Exscul. Anno 1625. BRAUNSCHW.:



Aus Gotfrid Mullers *Schnackens-Büchlein*, Braunschweig 1625.  
Im Besitze von Ludwig Rosenthal in München.



Aus Giov. Ostaus Stickmusterbuch *De vera perfectione*, Venedig 1591.  
Im Besitze von Ludwig Rosenthal in München.

1509 in Venedig druckte (M. 700). Aus den Passionen Christi erwähne ich nur die bisher unbeschriebene Folge von 12 Blatt, die in der Zeit 1460—87 entstanden ist (M. 8000), und die ebenso wenig bekannte Folge von 8 Schrotblatt-Drucken mit Überschriften aus der Zeit um 1470 (M. 800). Unbekannt war bisher auch der um die gleiche Zeit entstandene Fust-Schöffersche Antiqua-Druck *Regule Ordinationes S. Pauli Cancell. Apost.*, der am Schlusse das bekannte doppelte Druckerzeichen in rot trägt; die eigentümlich rohe Ausführung des Druckerzeichens, das der Katalog mit der Schlusschrift wiedergibt, hat mich indessen etwas stutzig gemacht. Die Typen der Versalien finden sich noch, nach einer Anmerkung Rosenthals, in der *Turrecremata*-Ausgabe von 1474; nach der anderen Type wird man dagegen vergeblich suchen. Von der *Griseldis*-Ausgabe Knoblochters 1482 ist es L. Rosenthal gelungen, das zweite bekannte, verschollen geglaubte Exemplar in Rom aufzutreiben (M. 1000). Von Rabelais' *Gargantua und Pantagruel* findet sich u. a. eine undatierte bei Tours in Lyon gedruckte Ausgabe in 4 Teilen (M. 6000) vor und eine mit dem Druckvermerk „A Valence Chés Claude La Ville“ 1547, bei der aus den Holzschnitten zu ersehen ist, dass auch hier Pierre de Tours der Herausgeber ist (M. 4000). Von Marquards vom Stein deutscher Übersetzung des Ritters vom Turn ist die köstliche Erstausgabe Basel 1493 vorhanden, deren Holzschnitte man lange Zeit Dürer zuschrieb (M. 3000); ebenso die zweite Basler Ausgabe von

1513 (M. 1500). Ein gleich interessanter wie seltener Rostocker Druck ist der Schapherders Kalender von 1523 mit seinen interessanten Holzschnitten (M. 1000). Vom *Theuerdank* sind die erste (M. 1500), zweite (M. 1900), vierte (M. 130) und achte Ausgabe (M. 80) vorhanden. Ein Skizzenbuch aus dem XV. Jahrhundert mit 108 kolorierten Zeichnungen auf 79 Blatt stammt der Vermutung nach aus dem Atelier Wohlgenuths; auch Dürers Art lässt sich wiedererkennen. Das kleine Werk verdient eine eingehendere Beschreibung, die folgen soll. No. 1798 notiert die Originalausgaben des *Parzival* und *Titurel* von 1477 in einem schönen Exemplar (M. 4000); die Annahme, dass Günther Zainer der Drucker, wurde von Brunet widerlegt, der diese Ausgaben Mentel in Strassburg zuweist. Auch unter den Newen Zeitungen findet sich mancherlei bisher Unbekanntes und nicht Beschriebenes. Der Nachtrag des Katalogs bringt noch eine besondere, schwer zu taxierende Seltenheit: in einer Sammlung von Druckwerken von Planck, Silber und Freitag in Rom aus den Jahren 1492/93 findet sich die berühmte *Epistola Christophori Colombi de Insulis Indie* und zwar ohne die Holzschnitte und Initialen, die man als *editio princeps* des Briefes ansieht.

In seinem Kataloge No. 215 bietet *Karl W. Hiersemann* in Leipzig 300 *künstlerische Buch-einbände* aus dem XIV. bis XIX. Jahrhundert an. Es sind Schönheiten einziger Art darunter. Bei

einem Benediktiner Choralbuch für den Monat September mit florentinischen Miniaturen aus dem XIV. Jahrhundert (Folio, 516 S. auf Pergament, schwarz und rot, 10 Miniaturen, 20 grosse und 620 kleinere Initialen; M. 3500) deckt der massive Holzband einen nicht minder kostbaren Inhalt. Ein Pergament-Antiphonarium aus dem XV. Jahrhundert (162 Bl., 3 Miniaturen, 51 grosse und 487 kleinere Initialen; M. 1400) liegt in einem mächtigen Holzeinband, mit Leder überzogen und mit Blindpressung geziert. Auf jedem der beiden Einbanddeckel sitzt in der Mitte ein derber Buckel auf einer Rosette; die darumliegenden quadratischen 6 Felder sind durch Blindpressung geschaffen, in jedem ein Kreis, dessen Mittelpunkt ein kleiner Metallbuckel bildet. Dies ist offenbar der erste Einband; die Krampen fehlen. Später ist dieser Einband geschützt worden durch breite Messingleisten um Deckel und Rücken. Diese Messingleisten sind von allen Seiten geschützt durch haselnussgrosse Nagelköpfe und auf den beiden Deckeln mit aneinandergereihtem Stempel geziert. Zum Überfluss ist über diese Beschläge noch eine derbe Eichenholzleiste gelegt. Damit die grossen schweren Pergamentblätter sich im Einband nicht senken können, sind an der unteren Kante der Einbanddeckel auch noch zwei starke gegenüberstehende Messing-Zungen eingelassen worden.

Ein Justinian, Digesta, Nürnberg 1529, ist in drei braune Schweinsleder gebunden; wundervoll frisch wirken die Grottesken- und Blumenornamente auf den Deckeln (M. 48). Erwähnungswert sind ferner: Bocaccio, De claris mulieribus, 1539, vorgebunden Freculphii und Mutii Chroniken vom gleichen Jahre mit den Holbeinschen Initialen, alle drei in einem Lederbande mit der Jahreszahl 1540; ornamentale Verzierungen in Blindpressung, Eicheln, Kleeblätter und Kleeblumen (M. 160). Durandus, Rationale, Venedig 1540, in braunem venezianischem Maroccoband mit vergoldeten Ornamentleisten; in den vergoldeten Rundungen der Mittelfelder ist ein Cardinalsappen mit Lilien ausgeschnitten (M. 420). Luigi Alamanni, La Coltivazione, Paris 1546, ist besonders schön gebunden. Der Grund aus geglättetem Kalbleder trägt auf den Deckeln in Farben und Gold ein prächtiges Maioli-Muster. Die Haupt-Zeichnung — breite Ränder in weiss und grün, von goldenen Linien eingefasst — bewegt sich wie verschlungenes Holzwerk im Rahmen eines gedachten Rechteckes, aber mit Kurven, Rollen und parallel laufendem Flechtwerk schönster Art. Ein Oval — Bandwerk, rot mit Gold — nimmt das Centrum ein. Die Eckstücke und Zwischenräume in und um das Oval im Centrum sind zierlich geschwungene goldene Rankenlinien, welche in stilisierte farbige Blätter



Aus der Griseldis, Strassburg 1482.  
Im Besitze von Ludwig Rosenthal in München.

auslaufen. Farbige, goldgeränderte Leisten fassen die Zeichnung ein. Das Muster des unteren Deckels ist das gleiche, doch ist in den Farben gewechselt. Die Schnitte sind vergoldet. Der Rücken ist glatt, ohne Bünde und durch Linien in Felder mit diagonal laufenden goldenen Gitterwerk geteilt; in den Rauten weiße Punkte. Die Ränder der Deckel sind mit feinem Rankenwerk und Linien in Gold verziert. Der Einband ist in italienischer Art bemalt, wahrscheinlich für einen Anhänger der Katharina von Medici. Ein von Thoinan in seiner Abhandlung über Etienne Roffet angezogenes Dokument sagt, dass „Loys Alleman fleurantin“ die Erlaubnis erhalten hatte, gewisse Werkzeuge aus Venedig zu importieren, um zu Paris italienische Einbände zu fertigen. Er starb 1556 in Frankreich. Der Einband ist ein unübertreffliches Beispiel in seiner Art (M. 1200). Schön sind auch die beiden italienischen Frührenaissanceeinbände zu den Historien des Jovius, Venedig 1553, mit ihren prachtvollen Voluten in Goldpressung (M. 450). Ein herrliches Erzeugnis der Lyoner Buchbinderkunst des XVI. Jahrhunderts deckt eine Biblia sacra latina von 1556. Der Kalebderleinband wurde vielleicht für Heinrich II. von Etienne Roffet in Lyon ausgeführt. Er trägt auf Vorder- und Rückseite in zwei Ecken

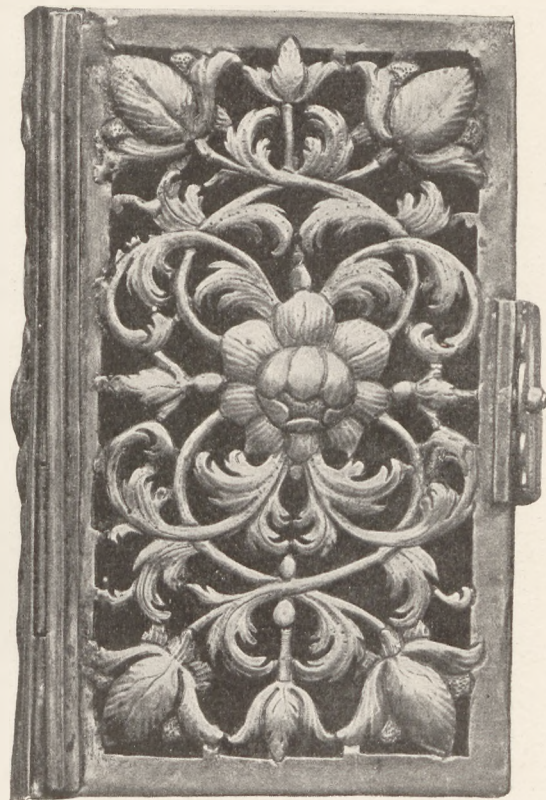


Einband aus getriebenem Silber; gegen 1734.  
Im Besitze von Karl W. Hiersemann in Leipzig.



Aus dem Ritter vom Turn, Basel 1493.  
Im Besitze von Ludwig Rosenthal in München.

das Medaillon-Porträt des Königs und entsprechend als Revers den Triumph der Fama. Die Medaillen sind erhaben in Gold geprägt. Reich in Farben und Gold ausgeführte Kartuschen rahmen das Centrum der Mittelfelder ein, und ähnlich kolorierte Ornamente, mit Gold umzogen, schmücken Ecken und Ränder. Der Grund ist mit kleinen Lilien besät, der Rücken ebenfalls reich mit Gold verziert, die Schnitte sind vergoldet. Der schöne Band befand sich in der Sammlung von Jacques-Auguste de Thou († 1617) — sein Namenszug steht auf dem Titel und am Schluss — dann in der von Charron, Marquis de Ménars († 1718) — sein Wappen ist in dem kleinen Raum der Kartuschen auf den Mittelfeldern in Gold eingepreßt — und endlich in der Bibliothek des Earl of Ashburnham. Kein Buch könnte einen bemerkenswerteren Stammbaum haben; diese Namen beweisen zugleich zur Genüge, dass es sich um ein Stück allerersten Ranges handelt (M. 2200). Bewunderungswert an dem gleichzeitigen Einband des Kölner Katechismus von 1570 ist die prächtige Arbeit des Schnitts. Auf den braunen Schnitt, der ursprünglich wohl rot gewesen, ist mit zierlicher Handstempel-Vergoldung ein mustergültiges Ornament geschaffen. Der blindgepresste Spiegel mit Lilienornament ist von schöner Einfassung mit Medaillons umgeben. Die zierlichen Schliessen entsprechen der Pracht des



Einband aus getriebenem Silber von 1627.  
Im Besitze von Karl W. Hiersemann in Leipzig.



Brauner Maroccoband zu Durandus, Rationale, Venedig 1540.  
Im Besitze von Karl W. Hiersemann in Leipzig.

Einbandes (M. 35). Eine vierbändige Melanchthonausgabe, Wittenberg 1562/77, zeigt auf den Deckeln die Porträts Luthers und Melanchthons und verschiedene symbolische Figuren in Blindpressung (M. 30). Eine Arbeit ersten Ranges ist ferner der Einband zu Crusius, Melanchthonis element. rhetor., Basel 1574. Das Mittelfeld der vorderen Decke ist gefüllt durch ein prächtig fein geschnittenes Wappen des deutschen Reichs. Die rückseitige Decke trägt das ebenso fein gearbeitete und scharf ausgeprägte Wappen des Kurfürsten August, für den das Buch wohl gebunden war. Die das Wappen umschliessenden Einfassungen sind ebenso wie dieses in sauberer Blindpressung gehalten. Das Buch ist auf vier Bünde geheftet, deren Ausläufer mit dem Deckenornament zusammentreffen (M. 75). Ein persisches figurenreiches Manuskript — Firdusis Schah-Nama — ist in dunkelrotes Maroquin mit Goldpressung und mit Moiréevorsatz gebunden (M. 1400). Wundervoll ist ein Einband des XVII. Jahrhunderts in getriebenem Silber. In der Mitte des Deckels eine Rose von nahezu natürlicher Grösse mit Blättern, von denen die den Band überspinnenden Ranken ausgehen und in den vier Ecken in je einem stilisiertem Blatt enden. Beide Deckel sind gleich. Der Rücken besteht ebenfalls aus echtem Silber und



Französischer Kalbledereinband zu Alamanni, *La coltivatione*, Paris 1546.  
Im Besitze von Karl W. Hiersemann in Leipzig.

ist in gleicher Weise ornamentiert und durch Scharniere mit den Deckeln verbunden. Die Kapitälle sind geschützt durch ein mit dem Rücken verbundenes blattartig ausgezacktes fingerbreites Silberplättchen (M. 220). Ein Exemplar der *Marguerite de Navarre* mit der *Suite*, Lyon 1547 (Erstausgabe)

befindet sich in einem Einband aus blauem Maroquin mit dem Wappen Ludwigs XIV. Sehr originell ist die Umrahmung des Wappens: die Stempel der Filete stellen Lilien und Kronen und in den vier Ecken Hirsche, einen Löwen und einen Hasen dar (M. 1200). Gleichfalls ein Band aus der Bibliothek Ludwigs XIV. (rot Maroquin, Wappen, Blätter und Lilien in Goldpressung) umfasst Felibiens *Description de la Grotte de Versailles*, Paris 1679 (M. 480).

Ein zweiter Silbereinband im Rokokostil stammt aus dem Beginn des XVIII. Jahrhunderts. Das Schild in der Mitte des vorderen Deckels stellt die Anbetung der heiligen drei Könige dar; das Gegenstück, auf dem rückseitigen Deckel, Mariä Verkündigung. Um diese Schilder durchbrochene Ranken im Rokokostil; oben und unten je zwei Engelsköpfe; in den vier Ecken betende Engel und Genien mit Blumenwinden und Palmzweigen (M. 220). In üppigstem Rokokostil ist der Einband zu dem *Office de la semaine sainte*, Paris 1758, gehalten. Die Deckel des braunen Maroquinbandes umzieht eine breite Bordüre. In der Mitte das Wappen der Prinzessin Adelaide, Tochter Ludwigs XV., welcher der Druck gewidmet ist. Verzierter Rücken, Kanten- und innere Randvergoldung, Goldschnitt; Goldbrokat-Vorsatzpapier.

Selbstverständlich können hier nur einige der kostbarsten Einbände erwähnt werden, die wir zum Teil auch im Bilde reproduzieren. Der Anhang des höchst interessanten Katalogs bildet eine reichhaltige, für Fachwelt und Sammler sehr willkommene Bibliographie der Litteratur über Bucheinbände.

F. v. Z.



# Chronik.

## Kleine Notizen.

### Deutschland und Österreich-Ungarn.

Hofbibliothekar Dr. *Adolf Schmidt* in Darmstadt, unser geschätzter Mitarbeiter, bespricht im letzten Heft des „Centralbl. f. Bibliotheksw.“ die Otto Huppsche Broschüre über das *Missale speciale* von mutmasslich 1455, über die auch wir im vorigen Monat referierten. Dr. Schmidt hat das Missale selbst nicht gesehen und hält sich nur an die Huppschen Folgerungen, denen er nicht zustimmt. Er erachtet es u. a. nicht für ausgeschlossen, dass die Stempel oder Matrizen Schöffers von einem seiner Gehülfen entwendet und nach ihnen heimlich die Typen für das Missale hergestellt worden seien. Auch die aus den Eigentümlichkeiten des Drucks von Hupp geschöpften Beweise hält Dr. Schmidt nicht für hinreichend; vor allem sei es sehr fraglich, ob in der That Schöffers der Drucker sei, da der Übergang der Typen der sechsunddreissigzeiligen Bibel an Pfitzer lehre, dass man schon für die Anfangszeit der Druckkunst mit dem die Bestimmung der Drucker undatierter Inkunabel so sehr erschwerenden Besitzwechsels der Typen rechnen müsse. In ähnlicher Weise skeptisch steht Dr. Schmidt den Beobachtungen Hupps in Bezug auf das Rotdruckverfahren und den seitenweisen Druck des Missale gegenüber, die nach seinen eigenen Forschungen auch noch in späteren Drucken vorkommen. Dr. Schmidt schliesst: Hupps Beobachtungen stimmen sehr wohl mit der Annahme überein, dass der Guss der Typen sowohl wie der Druck von einem unerfahrenen Drucker oder Pfuscher, der vielleicht in Schöffers Werkstatt bei einem der beiden älteren Psalterien geholfen hatte, und in dessen Hände auf einem nicht mehr festzustellenden Wege Schöffers Stempel oder Matrizen gelangt waren, herrühre, und nichts spricht dagegen, das Druckwerk noch in die sechziger Jahre zu setzen. (Copinger, dem es vorlag, bezeichnet es als Schöfferschen Druck von 1470.) Ich würde nicht einmal auf dem Anfang dieses Zeitraumes bestehen. Der Druckort braucht nicht Mainz zu sein. Das für die Buchdruckerei dieser Stadt so verhängnisvolle Jahr 1462 hat vielleicht auch den Urheber dieses Druckwerks anderswohin geführt. Dass er die vorliegenden Typen später nicht wieder verwendet hat, erklärt sich aus ihrer Grösse, die sie für die meisten Werke ungeeignet machte. Die schlechte Arbeit mag den Untergang der ganzen Auflage, die bei solchen liturgischen Drucken wohl überhaupt nicht gross war, mit Ausnahme dieses einen Exemplars veranlasst haben. Wer wollte wohl eine so stümperhafte Arbeit kaufen oder weiter benutzen, wenn prachtvoll gedruckte Missalia zu Gebote standen? — Es wäre sehr wünschenswert, wenn Dr. Schmidt, der als ausgezeichnete Inkunabelkenner bekannt ist, das Missale selbst einmal persönlich untersuchen wollte.

Das Bücherwesen scheint auch in Österreich allmählich einen Aufschwung nehmen zu wollen. Die Ursache hierfür ist in verschiedenen Kreisen zu suchen. Ein *Centralkomitee für die Begründung einer Deutsch-Österreichischen Litteraturgesellschaft* versendet einen von über hundert der bekanntesten Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Litteratur und Kunst gezeichneten Aufruf zur Gründung einer „Deutsch-Österreichischen Litteraturgesellschaft“, welche als eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung, deren Kapital vorläufig 500,000 Gulden betragen soll, ins Leben treten wird. Sie will die Herausgabe guter Bücher und künstlerisch-litterarisch wie wissenschaftlich und technisch gehaltvoller Zeitschriften bewirken. In ihren Veröffentlichungen sollen die geistigen Interessen aller Deutschen ohne Unterschied ihrer Staatsangehörigkeit zum Ausdruck gelangen und mit Ausschluss jeder politischen Tendenz nach allen Richtungen hin gepflegt werden. A. Freiherr von Schweiger-Lerchenfeld zeichnet als Vorsitzender und Frhr. v. Schüllem-Schrattenhofen als Schriftführer des Centralkomitees, welches auch in monatlichen Zwischenräumen „Berichte“ über seine Thätigkeit, bisher vier an der Zahl, versendet, aus denen allerdings trotz der splendiden Ausstattung und der 42 Quartseiten bis jetzt sich sehr wenig Thatsächliches entnehmen lässt.

Nachhaltige Anregung und Förderung empfängt das Buchwesen von der immer weitere Kreise ziehenden Bibliotheksbewegung, welche durch das verdienstliche Wirken dreier Vereine, des Volksbildungsvereins, des Vereins „Bibliothek“ und des österreichischen Vereins für Bibliothekswesen wesentlich genährt wird. Insbesondere was das Volksbibliothekswesen anlangt, so hat dasselbe dank der Thätigkeit Prof. Reyers in den letzten Jahren sämtliche Städte des Kontinents, Paris ausgenommen, überflügelt. Heute zählt Wien fast gegen 25 Volksbibliotheken, die mit einigen kooperierenden Bibliotheken zusammen einen Büchervorrat von 180,000 Bänden besitzen. Das rasche Anwachsen zeigt am besten der Vergleich mit Berlin. Zu Ende der 80er Jahre noch verließen die Wiener Volksbibliotheken im Jahr 100,000 Bände, während Berlin 300,000 Entleihungen erzielte. Jetzt ist Berlin auf 600,000 im Jahr gestiegen, unsere Wiener Volksbibliotheken sind in dem kurzen Zeitraume von 100,000 auf 630,000 Entlehnungen pro Jahr vorgeschritten. Um so anerkennenswerter wird dieser Fortschritt, wenn man erfährt, dass die Kosten dieser Bibliotheken fast ausschliesslich aus Privatmitteln bestritten werden, nachdem die Kommune jede Subvention verweigert hat, während die Berliner Gemeindeverwaltung neben einem jährlichen Ordinarium von 28,000 Mark ein Extraordinarium von rund 6000 Mark für Neuausstattung von Bibliotheken bewilligt. Wie weit man hinter England und Amerika noch immer zurück ist, lehrt ein Blick in *Reyers vortreffliches Handbuch des Volksbildungswesens* (Stuttgart, Cotta 1896), das freilich in manchen Daten heute schon überholt sein dürfte, aber das Verhältnis

anschaulich charakterisiert, auf das Erreichte und auf die zu erstrebenden Ziele hinweist. Die Herausgabe eines für Volksbibliotheken stattlichen Bandes „Katalog der Centralbibliotheken in Wien“ (8° X, 297 p. Preis 25 kr.) war die äussere Veranlassung zum Zusammen treten einer Bibliotheksenquete, an welcher eine Reihe der bedeutendsten Bibliothekare, Professoren und Schriftsteller teilnehmen, und deren Beratungen in erster Linie eine weitere Hebung des Volksbibliothekswesens bezwecken, die aber im weiteren Verlaufe ihrer Verhandlungen auch auf andere das staatliche Bibliothekswesen berührende Fragen zu sprechen kommen dürfte. Auch zu der für die verschiedensten Wissenschaften so ergebnisreichen Geschichte der Bibliotheken sind in letzter Zeit mehrfach Beiträge erschienen. So hat Wilhelm Schramm in den *Museum Franciscum Annales* jüngst eine anziehende Geschichte der Büchersammlung Brünns geliefert, die weit über den Rahmen hinausreichend, fördernde Einblicke in die Kulturgeschichte des Kronlandes gewähren. Sehr lehrreich ist auch die „Geschichte der Wiener Universitätsbibliothek“ aus der Feder ihres Direktors, Dr. F. Grassauer, enthalten in der „Geschichte der Wiener Universität von 1848 bis 1898“. Herausgegeben vom Akademischen Senate der Wiener Universität, Wien 1898. Auf diese Bände werden wir später noch näher eingehen. Für die Geschichte — freilich die Leidensgeschichte — unserer grössten Bibliothek, der altherrwürdigen Hofbibliothek, die in früheren Jahrhunderten eine Sehenswürdigkeit und einen Anziehungspunkt für die Gelehrten aller Länder bot, in den Briefen und Reiseberichten so oft mit Bewunderung genannt wird, heute aber hinter den aufblühenden deutschen Universitätsbibliotheken ganz jungen Datums zurückstehen muss, und zwar nicht nur an Bücherreichtum, bieten die „Instruktionen für die Katalogisierungsarbeiten der K. K. Hofbibliothek in Wien“ manchen schätzenswerten Beitrag. Auf eine umfassendere Geschichte der Hofbibliothek von Rudolf Beer kommen wir in dieser Zeitschrift noch zurück. Den fachlichen Interessen dient vornehmlich der dritte der oben genannten Vereine, welcher nun in sein viertes Vereinsjahr tritt. Was in Deutschland trotz mannigfacher Versuche und wiederholter Anregungen nicht gelungen ist, eine Vereinigung der zahlreichen Bibliotheksbeamten zu schaffen, trägt in Österreich, das sonst nicht gerade voranzugehen pflegt, schöne Früchte. Neben den vielen inhaltreichen Vorträgen im Vereine, die auch im Druck erschienen sind (Grassauer, Ziele und Aufgaben des modernen Bibliothekswesens, Eichler, Begriff und Aufgabe der Bibliothekswissenschaft, Ostner, Unsere Studienbibliotheken, Frankfurter, Die Qualifikation für den staatlichen Bibliotheksdienst in Österreich etc.), giebt der Verein eine eigene Zeitschrift, die „Mitteilungen“, heraus (vgl. „Z. f. B.“ I. 8. 453, 653), die eine Fülle von Beiträgen

zur Geschichte des Bibliothekswesens enthalten. Grosse Verdienste hat sich auch der Verein durch den Beschluss der Herausgabe eines Adressbuches der österreichischen Bibliotheken erworben, das von den beiden Beamten der Wiener Universalbibliothek Dr. Hans Bohatta und Dr. Michael Holtzmann ausgearbeitet wird und eine bisher schmerzlich empfundene Lücke ausfüllen soll.

A. L. J.

*Heinrich Leffler*, dem wir schon viele reizende Märchenillustrationen verdanken, hat, gemeinsam mit einem dem seinen kongenialen Talent, dem Maler *Joseph Urban*, für 1899 einen ganz wunderhübschen „*Österreichischen Kalender*“ bei Artaria & Co. in Wien erscheinen lassen. Das Titelblatt ziert der österreichische Doppeladler; die einzelnen Blätter sind nach Art der japanischen Bücher am Rande geschlossen; die linken Seiten tragen das Kalendarium, umgeben von Sternbild, Tätigkeitsemlen und einem Spruch; das Blatt rechts bringt ein Vollbild mit symbolisch-ornamentaler oder auch figürlicher Umrahmung und ebenfalls einen Spruch. Entzückend ist der „Januar“; durch weite Schneefelder unter grauem Himmel reiten, reich geschmückt, die drei Könige aus dem Morgenlande dem Stern von Bethlelem entgegen. Burnusverhüllte Diener tragen auf Sänften köstliche Geschenke. Sarrazenische Beschläge und Zierplättchen sind mit grosser Gewandtheit zum Rahmen geordnet; die unter dem lichtlosen Himmel stumpf leuchtenden Farben wirken prächtig. Der „April“ reiht sich würdig an; zwischen romanischen Steinbogen hält St. Georg auf schnaubendem Rappen; ihm zu Füssen verröchelt das scheussliche, schuppengepanzerte Untier, dessen düsterer Flügel bis in den friedlichen Abendhimmel ragt. St. Georg faltet die Hände; die Luft steht klar und gelb um ihn: sein Tagwerk ist vollbracht. In einem Schmalfeld links läuten Engel den Sieg ins Land. Für die stille Heiterkeit des Rosenmondes, die satte Fülle des Juli, den trüben November mit seiner Allerseelenfeier finden die Zeichner seelische Stimmung und materielle Beschäftigung gleichmässig charakterisierende Allegorien. Die Vielseitigkeit naturalistischer Ornamentierungen ist geradezu erstaunlich. Man betrachte nur die gotisch-altertümliche Rahmung des Oktober-Blattes neben dem Vollbild des August mit seinem apfelgrünen Empirerahmen und den byzantinischen Mosaiken der Kalenderseite. Besonders erwähnenswert ist die geschickte und diskrete Anwendung eines gewissen Königsblaus von grosser, freudiger Wirkung; auch mit dem Golde der alten Miniaturisten ist kein Missbrauch getrieben worden. Der „Oesterreichische Kalender“ ist die Arbeit eines ebenso talent-, als geschmackreichen Künstlerpaares und verdient viele Freunde zu finden.

— m —

*Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.*

Für die Redaktion verantwortlich: Fedor von Zobeltitz in Berlin.

Alle Sendungen redaktioneller Natur an dessen Adresse: Berlin W. Augsburgerstrasse 61 erbeten.

Gedruckt von W. Drugulin in Leipzig für Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig. — Papier der Neuen Papier-Manufaktur in Strassburg i. E.



Gesellschaft der Bibliophilen — Rundschau der Presse — Von den Auktionen — Kataloge etc.

### Anzeigen

Desiderata — Angebote — Litterarische Ankündigungen: die gespaltene Petitzelle 25 Pf., alle übrigen:

$\frac{1}{2}$  Seite 60 M.,  $\frac{1}{4}$  Seite 30 M.,  $\frac{1}{8}$  Seite 15 M.,  $\frac{1}{16}$  Seite 8 M.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt; Vorzugs- und Umschlagseiten, sowie besondere Beilagen nach Vereinbarung.

Schluss für die Anzeigenannahme jedes Heftes am 10. des vorhergehenden Monats.

Anzeigen gef. zu richten an die Verlagshandlung: Velhagen & Klasing, Abteilung für Inserate, Leipzig, Friedrich Auguststr. 2.  
Redaktionelle Zuschriften, Kataloge etc. an den Herausgeber: Fedor von Zobeltitz in Berlin W., Augsburgerstrasse 61.

### Gesellschaft der Bibliophilen.

Alle die *Gesellschaft der Bibliophilen* betreffenden Korrespondenzen, Sendungen und Geldanweisungen sind an die persönliche Adresse des Sekretärs der Gesellschaft, Herrn *Victor Ottmann* in *München*, Theresienstrasse 54, zu richten.

#### Vorstand:

Professor Dr. *Eduard Heyck* (München), erster Vorsitzender; *Arthur L. Jellinek* (Wien), Geh. Hofrat  
Prof. *Joseph Kürschner* (Eisenach), Dr. *Carl Schüddekopf* (Weimar), Prof. Dr. *Georg Witkowski* (Leipzig),  
*Fedor von Zobeltitz* (Berlin), Beisitzer; *Victor Ottmann* (München), Sekretär.

#### Erste Mitgliederliste.

(Geschlossen am 19. Januar 1899.)

*Aachen*: Dr. Emil Fromm; Franz G. Messow. — *Altenburg*: Max Krahrmer. — *Altona*: Dr. med. J. Heckscher; Hauptmann von Heinz. — *Amsterdam*: J. L. Beyers. — *Arnstadt* (Thür.): Dr. Max Ewert. — *Augsburg*: Dr. Thadd. Ruess. — *Baden bei Wien*: Julius Theuer. — *Bamberg*: Dr. Heinrich Sippel; Otto F. Sippel. — *Basel*: G. Finsler. — *Berlin*: Königliche Bibliothek; Dr. jur. Richard Béringuier; Hugo Bloch; Martin Breslauer; Dr. Arend Buchholtz; Alex. Meyer Cohn; Fritz Th. Cohn; Dr. Albert Dresdner; A. Fischer Edler v. Zickwolff; Willib. Franke; Geh. Archivrat Dr. E. Friedlaender; Prof. Dr. Karl Th. Gaedertz; Prof. Dr. Ludwig Geiger; Rittergutsbesitzer von Grand Ry; Martin Hahn; Max Harwitz; Alfred Hartwig; Hans Hecht; Rudolf Hofmann; Dr. jur. W. Jordan; Franz Joseph; Wilhelm Junk; Prof. Dr. Karl Kehrback; Dr. Kekule v. Stradonitz; Prof. Dr. J. Knoblauch; Dr. Paul Kristeller; Geh. Hofrat Dr. W. Lauser; Paul Lehmann; Otto v. Leixner; Geh. Justizrat C. R. Lessing; Franz Freiherr v. Lipperheide; Geh. Reg.-Rat Dr. F. Lippmann; Ludwig Loeffler; Dir. Magnus; Otto Mühlbrecht; Otto Neumann-Hofer; Max Perl; Dr. Felix Poppenberg; Harry H. Pringsheim; Philipp Rath; Alfred Schröder; Karl Siegismund; Heinr. Stümke; Dr. P. Traeger; Albert Tützer; Gustav Uhl; Dr. Martin Waldeck; Dr. Franz Weinitz; Gotthilf Weisstein; R. Winter; Dr. Alfred Zimmermann; Fedor v. Zobeltitz; Hauptmann H. v. Zobeltitz. — *Bielefeld*: Joh. Klasing. — *Braunschweig*: Wilhelm Scholz. — *Braunsfels*: Sanitätsrat Dr. Gerster. — *Breslau*: Wilhelm Boehmer; Julius Brann; Ed. Schumm; Baurat H. Toebe. — *Budapest*: Prof. Dr. Gust. Dirner; Gustav Jäger. — *Chemnitz*: Hauptmann Otto v. Dassel; Richard Martin. — *Danzig*: Prediger Mannhardt. — *Darmstadt*: E. O. Kaiser; Ludwig Saeng jun. — *Delft*: H. J. Verhellouw. — *Donauwörth*: Bibliothek Cassianum. — *Dresden*: Ferd. Avenarius; Richard Bertling; Prof. Dr. Konrad Haebler; G. Nauck; Realschuldirektor Prinzhorn; Dr. med. Alex. Villers; P. A. Wolff. — *Düsseldorf*: Franz Teubner. — *Eisenach*: Geh. Hofrat Prof. Joseph Kürschner. — *Englar* (Tirol): Otto Julius Bierbaum. — *Elberfeld*: Oskar Troitzsch. — *Erlangen*: Georg Meier. — *Frankfurt a. Main*: Freiherr S. M. v. Bethmann; Dr. jur. Albert Linel; Max Ziegert. — *Freiburg i. B.*: Karl Schnabel. — *Fürstenwalde a. d. Spree*: L. Waldau. — *Fürth*: Moriz Boehm. — *Graz*: Victor Kalmann. — *Guben*: Max Wilke, — *Halle a. S.*: J. Eckard Mueller. — *Hamburg*: Dr. Rudolf Ferber; G. Jebsen; Dr. Emil Jürgens; Emil H. A. Kaehler; Joh. Merck; Hans v. Ohlendorff; Willb. Suhr jun. — *Hannover*: M. & H. Schaper. — *Innsbruck*: Archivdirektor Dr. M. Mayr. — *Insterburg*: Rechtsanwalt Horn. — *Karlsbad*: Dr. C. Becher. — *Koburg*: Dr. Karl Koetschau. — *Köln*: Jac. Schnorrenberg; Stadtbibliothek. — *Kopenhagen*: Oberrabbiner D. Simonsen. — *Kösen*: Oberstlieutenant W. v. Neindorff. — *Kusel*: Hans Osswalt. — *Leipzig*: Joh. Baensch-Drugulin; Bibliographisches Institut; Hugo Cohn; Wilhelm Crayen; Joseph Finkelstein; Eugen Grimm; Ludwig Hamann; G. Hedeler; Dr. H. F. Helmolt; Victor Lilienfeld; Friedrich Meyer; Dr. med. Hans Naumann; Walter C. Pedretti; Karl Fr. Pfau; Eugen Platky; W. Rosenthal; Joh. Weber; Adolf Weigel; Prof. Dr. Gg. Witkowski; Prof. Dr. J. Wychgram. — *London*: Max Freund. — *Lyck*: Emil Wiebe. — *Magdeburg*: Otto Raschke. — *Mainz*: Dr. Heinrich Heidenheimer. — *Mannheim*: Julius Mammelsdorf; Theod. Wilckens. — *Marburg* (Hessen): Dr. W. Fabricius; A. Kahlmann. — *Meiningen*: Dr. Paul Lindau. — *München*: Gustav Boehmer; Hugo Hayn; Hugo Helbig; Prof. Dr. Ed. Heyck; Dr. Georg Hirth; Sigm. v. Killinger; K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg; von Lessel; Hugo Oswald; Victor Ottmann; Dr. Heinrich Pailmann; Ludw. Aug. Reuling; Jacques Rosenthal; Ludwig Rosenthal; Karl

(Gesellschaft der Bibliophilen.)

Rosner. — *New-York*: Ed. Ackermann. — *Olmütz*: Dr. Jaromir Jedlička. — *Paris*: Julius Meier-Graefe; G. De Ridder; Kapitän z. See R. Siegel; Hubert Welter. — *St. Petersburg*: O. v. Haller. — *Plauen*: Alfred Weiske. — *Posen*: Joseph Jolowicz. — *Potsdam*: Max Jaeckel; W. L. Schreiber. — *Prag*: Prof. Dr. Aug. Sauer. — *Rom*: E. Fischer v. Roeslerstamm. — *Rostock*: Hans v. Müller; G. Nusser; R. Passow. — *Stettin*: Ernst Niekammer. — *Stockholm*: Ed. Wilh. Berggrén; N. Eskilsson. — *Strassburg i. E.*: Dr. R. Forrer; Gustav Scheibe; Jhr. J. W. Six. — *Stuttgart*: Hofmarschall P. von Baldinger; Theodor Goebel; Hofmarschall Gerhard Graf Leutrum v. Ertingen; Geh. Kommerzienrat Adolf Kröner; Oberregierungsrat P. Mayer; Albert Scheible; Dr. John Zahn. — *Trier*: Stadtbibliothek. — *Weimar*: Dr. Carl Schüddekopf. — *Wien*: Universitäts-Bibliothek; Eduard Beyer; Jacques Eisenstein; Gilhofer & Ranschburg; Dr. Emil Goldschmied; M. Gottlieb; Karl Maria Heidt; Arthur L. Jelinek; Karl Junker; Hans Kainz; S. Kende; Karl Koch; Alfred Löwy; Ludwig Mayer; Gustav Schmidt; J. G. Schoener; Staehelin & Lauenstein; Dr. Alfred Wurzbach R. v. Tannenberg. — *Wittenberg*: Max Senf. — *Wolfenbüttel*: Dr. Gustav Milchsack. — *Zürich*: Fritz Amberger.

Mitgliederzahl bisher: 215.

Beim Sekretariat belief sich der Eingang von Korrespondenzen seit Begründung der Gesellschaft bis zum 19. Januar auf 331 Stück, der Ausgang auf 421 Korrespondenzen und 629 Drucksachen.

Den vielfachen an uns herangetretenen Wünschen um Nachweisung einiger verständnisvoll arbeitenden Buchbinder entsprechend, haben wir zunächst mit Herrn Buchbindermeister *G. Jepsen* in *Hamburg*, Knochenhauerstrasse 8, die Vereinbarung getroffen, dass er den Mitgliedern unter Garantie für solide und geschmackvolle Arbeiten einen Rabatt von zehn Prozent auf die tarifmässigen Preise gewährt. Herr Jepsen ist im Besitze einer grossen Sammlung von Stempeln, die es ihm ermöglicht, jedes Buch im Charakter der Zeit zu binden.

Die Firma *Velhagen & Klasing* in Bielefeld und Leipzig hat sich erboten, die folgenden Werke ihrer „Ausgaben für Bücherfreunde“ (s. Anzeige auf Umschlag S. 4) unseren Mitgliedern zu halben Preisen abzugeben: Bismarckbriefe; Faust; Horatii Carmina; Luther, Kleinere Schriften, Bd. I und II. Diese numerierten Exemplare, auf stärkerem holländischen Büttenpapier, auf Whatman und auf China gedruckt, sind gegen Legitimierung als Mitglied der „G. d. B.“ zu angegebenen Vorzugspreisen durch Vermittlung des Sortimentsbuchhandels zu beziehen.

Herr *E. Fischer v. Roeslerstamm* in *Rom* er bietet sich zur Vertretung auf römischen Auktionen. Anfragen und Aufträge befördern wir.

Als erste Veröffentlichung unserer Gesellschaft wird ungefähr im Juni ein „*Handwörterbuch der Bibliophilie*“ erscheinen. Dieses von Fachmännern bearbeitete Werkchen, dem ein typographisch mustergiltiges Gewand verliehen wird, verspricht sehr interessant und zugleich praktisch zu werden, denn es behandelt alles für den Büchersammler Wissenswertes in encyclopädischer Form und wird somit eine von den Bibliophilen häufig empfundene Lücke ausfüllen. Als zweite Veröffentlichung, die vielleicht noch im Herbst erfolgt, haben wir die Facsimile-Reproduktion von Behrischs kalligraphierter Niederschrift der Goethischen „*Annette*“ — einen der anmutigsten Schätze des Goethe-Museums — in Aussicht genommen; des weiteren wird die Herausgabe der *Reproduktion eines seltenen alten Drucks* geplant, ferner ein *Lexikon der deutschen Anonyma* u. a. m. *Anregungen und Vorschläge der geehrten Mitglieder werden stets mit Dank entgegengenommen.*

Bei der ausserordentlichen Arbeit, die uns die Organisation der Gesellschaft auferlegt, kommen wir nur schrittweise vorwärts, weshalb mancherlei Punkte unseres Programms erst nach und nach Erledigung finden können.

München, Theresienstrasse 54.

Der Sekretär: **Victor Ottmann.**

## Rundschau der Presse.

Von Arthur L. Jelinek in Wien.

### Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen.

#### Bibliographie:

Mühlbrecht, O., Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes mit Gegenständen der Litteratur und Kunst.

*Börsenbl. f. d. dtsh. Buchh.* No. 292.

Pech, T., Uebersetzungen aus dem Deutschen in die slawischen, die magyarische, rumänische u. a. ost-europäische Sprachen. *Börsenbl.* No. 132, 133, 297, 298.

Axon, E. A., Southeys Copy of the Floresta Española. *The Library.* X, p. 289—294.

Belloni, A., Le prime edizioni della pietra de Paragone di Traiano Boccalini.

*Giornale di letteratura, storia e arte* I, p. 125—133.

Bonnet, E., „Lucidari“ un incunabile Toulousain perdu et retrouvé. *Le Bibliographe Moderne.* II, 225—237.

Bresciano, G., Il secondo libro stampato in Campagna (M. Phileti Filioli Jesualdi Epistoliorum commentariorum 1545). *Le Bibliographe Moderne.* II, 250—54.

Briscoe, J. P., Tim Bobbin, Humorist. A bibliographical note. *The Library.* X, p. 308—9.

Picot, E., Des Françaises, qui ont écrit en Italien au XVI siècle. *Revue des Bibliothèques.* VIII, No. 3—9.

Sommervogel, R. P., Additions à la bibliographie du P. Menestier. *Bulletin du Bibliophile* 1898. No. 5.

Steff, K., Wo ist die Editio princeps der Epistolae obscurorum virorum gedruckt worden?

*Centrabl. f. Bibliotheksw.* XV, p. 490—492.

#### Bibliothekswesen:

Clarke, A., Some old treatises on libraries and librarians work. *The Library.* X, p. 327—29.

(Rundschau der Presse.)

- Dieserud, J., Suggestions towards an improved Decimal Classification. *The Library Journal*. XXIII, No. 11.
- Dewey, M., and W. S. Biscoe, Comments on Dieserud's suggested classification. *The Library Journal*. XXIII, No. 11.
- Gilbert, J., 'Librarians' individual cranks. *The Library*. X, 321—26.
- Wright, W. H. K., The Library Association 1877—97. A retrospect. *The Library*. X, p. 197—207, 245—254.
- Trans-Mississippi Library Congress. Omaha Sept. 28—30. 1898. *Public Libraries*. III, p. 349—356.
- Kenyon, F. G., Griechische Papyrusrollen. *Deutsche Revue*. XXIII, 4, p. 363—371.
- Crusius, O., Die Oxyrhynchos Papyri. *Allg. Ztg. Beilage* No. 225.
- Jüdische Bilderhandschriften. *Kölnische Zeitung*. No. 1210.
- Feuerseelen. Ein Blick in die Handschriftensammlung der Königlichen Bibliothek zu Berlin. *Wiener Fremdenblatt*. No. 353.
- Gebhardt, O. v., Christian Friedrich Matthaei und seine Sammlung griechischer Handschriften. *Centralbl. f. Bibliothekswesen*. XV, p. 345—357, 393—420, 441—482, 537—566.
- Stein, H., Les Archives aux États Unis. *Le Bibliographe Moderne*. II, p. 238—249.
- Falke, J., Die Pflichtexemplare in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses. *Centralbl. f. Bibliothekswesen*. XV, p. 482—490.
- Die Zukunft der städtischen Bibliotheken in Berlin. *Vossische Zeitung*. No. 571.
- Längin, Die nichtstaatlichen öffentlichen Bibliotheken in Baden. *Centralbl. f. Bibliothekswesen*. XV, p. 516—518.
- X., Die geplante Kaiser Wilhelms Bibliothek in Posen. *Frankfurter Zeitung*. No. 359.
- Gräsel, A., Freie öffentliche Bibliotheken. *Börsenbl. f. d. deutschen Buchhandel*, No. 281. (The Book Catalogue of the British Museum.) *Quarterly Review*. No. 376, p. 289—305.
- Idle, Th. W., Mudies Select Library London. *Public Libraries*. II, No. 9.
- Leroux, A., La Bibliothèque départementale de la Haute Vienne. *Le Bibliophile Limousin*. No. 4.
- Pellechet, Lettre sur quelques bibliothèques publiques d'Italie. *Revue des Bibliothèques*. VIII, No. 8—9.
- Bondam, De openstelling onzer archieven. *Nederlandsch Archievenblad*. No. 4.
- Jellinek, A., Der österreichische Generalkatalog. *Börsenbl. f. d. deutschen Buchhandel*. No. 293.
- Pellissier, L. G., Un Étudiant bibliophile à Paris [Pierre Joseph Amoureux 1741—1824]. *Le Bibliographe Moderne*. II, p. 273.
- Buchhandel:**
- Mac Alister, J. Y. W., The Durability of modern book papers. *The Library*. X, p. 295—304.
- Werth, A., Neue Bücher und Zeitschriften in Adoptivsprachen. *Internat. Litteraturberichte*. No. 49.
- Ein Buchhändlerleben [Johannes Bacmeister]. *Allgem. Buchhändlerztg.* No. 21.
- Otto Hendel †. *Börsenbl. f. d. deutschen Buchhandel*. No. 294.
- Buchholtz, A., Aus der Geschichte des Berliner Buchhandels. *Deutsche Rundschau*. XCVII, p. 451—56.
- Werner, O., Johann Brito aus Brügge der angebliche Erfinder der Buchdruckerkunst. *Allg. Buchhändlerztg.* No. 48.
- Claudin, A., Nouvelles recherches sur les origines de l'imprimerie à Poitiers. *Bulletin du Bibliophile*. No. 4.
- Ackermann, E., Vom amerikanischen Büchermarkte. *Börsenbl. f. d. deutschen Buchhandel*. No. 296.
- Englische Sortimenter — Deutsche Verleger. *Allgem. Buchhändlerztg.* No. 48.
- W. H., Aus Russland [Buchhandel]. *Börsenbl. f. d. deutschen Buchhandel*. No. 271.
- Buchausstattung:**
- Terey, G., Die moderne graphische Ausstellung [in Budapest]. *Pester Lloyd*. No. 284.
- Rondet, N., Les relieurs de livres à Troyes du XIV au XVI siècle. *Bulletin du Bibliophile*. No. 6.
- W[ittmann, H.], Wort und Bild. *Neue Freie Presse*. No. 12333.
- X., Neue Illustrationslitteratur. *Frankfurter Zeitung*. No. 345.
- Schubring, P., Die Kunst im Buchdruck des 15. bis 18. Jahrhunderts. *Frankfurter Zeitung*. No. 346.
- Pennel, J. u. E. R., The centenary of Lithography. *The Fortnightly Review*. Dezember, p. 968—983.
- Zibr, C., Sbirka „Ex libris“ z. biblioteky Musea Král. Českého. *Modní Svět*. No. 49.
- Žák, K., Z mých „Ex libris“. *Lumir* (Prag). No. 2.
- Zeitungswesen und Pressrecht:**
- Dernburg, Doktoren der Presse. *Berliner Tagebl.* 9. X. Das Redaktionsgeheimnis. *Börsenbl. f. d. deutschen Buchhandel*. No. 295.
- Bacmeister, J., Die Begründung des Daheim. *Allgem. Buchhändlerztg.* No. 49, 59.
- Acht Jubilare der Frankfurter Zeitung. *Frankfurter Zeitung*. 9. X.
- Kuntzmüller, O., Das Hannoverische Zeitungswesen vor dem Jahre 1848. *Preuss. Jahrbücher*. XCIV, p. 425—453.
- Grannier, H., Russische Behandlung Berliner Pressvergehen im siebenjährigen Kriege. *Vossische Ztg. Sonntagsbeilage*. No. 46.
- Debicki, L., Z pięćdziesięciobetnich roczników „Czasu“. *Przegląd Polski*. CXXIX, p. 37—90, 285—313.
- Masson-Forestier, Les entretiens d'un correspondant du Standard [Boves]. *Revue Bleue*. No. 21, 23.
- Oblomow, I., Die Lage der russischen Presse. *Die Wage*. No. 33.
- Libanoff, Russische Censur. *Preuss. Jahrbücher*. XCIV, Hft. 2.
- Jonas, P., Censur-Streiche. *Die Nation*. XVI, No. 1.
- A[venarius], Vom Urheberrecht. *Kunstwart*. XII, p. 33—37.
- Hölscher, G., Allerlei vom Urheberrecht. *Allgem. Buchhändlerztg.* No. 42.
- Hölscher, G., Nochmals vom Urheberrecht. *Allgem. Buchhändlerztg.* No. 49, 50.

(Rundschau der Presse.)

- H., Das deutsche Urheberrecht und seine Reform.  
*Börsenbl. f. d. deutschen Buchhandel.* No. 266, 276, 286, 291.
- Die Kündigung des deutsch-schweizerischen Urheberrechtsvertrags.  
*Börsenbl. f. d. deutschen Buchhandel.* No. 273.
- P., Russland und die litterarischen Verträge.  
*Börsenbl. f. d. deutschen Buchhandel.* No. 82, 111, 251, 282.
- Litteraturgeschichte. (Allgemeine Darstellungen.)*
- Schuchhardt, Litteratur über Sprachenkämpfe.  
*Allgem. Ztg. Beilage.* No. 250.
- Meyer, R. M., Motiv-Wanderungen.  
*Deutsche Dichtung.* XXV, p. 25—28.
- Dejob, Ch., Les abbés et les abbesses dans la comédie Française et Italienne au XVIII siècle.  
*Revue Bleue.* No. 13. 14.
- Wünsche, A., Die morgenländische Adhen Elias Legende.  
*Allg. Ztg. Beilage.* No. 292.
- Wünsche, A., Der Lebensquell in den Mythen der Völker.  
*Nord und Süd.* LXXXVII, p. 85—97.
- Kerber, G., Der babylonische und der biblische Sintfluthbericht.  
*Voss. Ztg. Sonntagsbeilage 2. X.*
- Jacobowski, L., Die Sintflutsagen der Erde.  
*Norddeutsche Allg. Ztg.* No. 272.
- Ferri, E., Verbrecher in der Litteratur.  
*Die Zukunft.* VII, p. 342—351.
- Jerusalem, W., Wahrheit und Lüge. Hft. 2, p. 224—245.
- Gross, F., Holde Lüge. *Wiener Fremdenblatt.* No. 323.
- Bartels, A., Zukunftslyrik. *Kunstwart.* XII, p. 37—41.
- Mauthner, F., Die Allerjüngsten und ihre Artistenlyrik.  
*Berliner Tagebl.* No. 623, 636.
- Servaes, F., Impressionistische Lyrik. *Die Zeit.* No. 212.
- Selten, F., Über die Verwendbarkeit des Dialektes in der Poesie. *Dramaturgische Blätter.* No. 49.
- Crüwell, G. A., Australische Litteratur.  
*Allg. Ztg. Beilage.* No. 281.
- Biese, A., Schleswig-holsteinische Erzähler.  
*Das litterar. Echo.* No. 5.
- Schlaf, J., Der Naturalismus und die deutsche Litteraturgeschichte.  
*Die Kritik.* XIV, No. 170.
- Betrachtungen über das Drama, insbesondere das deutsche.  
*Grenzboten.* LVII, 4, p. 21—30, 78—86, 138—146.
- Flach, J., Z najnowszej literatury dramaty czneg niemieckiej. *Przegląd Polski.* CXXIX, p. 250—284.
- Steht die katholische Belletristik auf der Höhe der Zeit?  
*Grenzboten.* LVII, 4, p. 403—415.
- Goetz, L. K., Jesuitische Belletristik.  
*Allg. Ztg. Beilage.* No. 250.
- E[llinger], G[eorg], Die Anfänge des Humanismus in Nürnberg.  
*Allgem. Ztg. Beilage.* No. 275.
- Engel, E., Eine Riesenthorheit [F. W. Käding, Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache].  
*Die Zukunft.* VII, p. 306—308.
- Crüwell, G. A., Englische Weihnachtsspiele.  
*Neue Freie Presse.* No. 12331.
- Wyndham, G., Elizabethan Adventure in Elizabethan Literature.  
*The Fortnightly Review.* Novemb. 793—810.
- Thomasin, Ch., Eine Enquête über die Zukunft der französischen Litteratur.  
*Allgem. Buchhändlerztg.* No. 51.
- Wolff, Th., Das junge Frankreich. *Der Zeitgeist.* No. 51.
- Raché, P., Neue holländische Litteratur.  
*Das litterar. Echo.* No. 5.
- Ferrari, V., Il teatro comico in Italia nel 1850.  
*Rivista d'Italia.* III, p. 523—544.
- Zacchetti, C., Dal poema epica al poema eroi comico.  
*Giornale di letteratura storia e arte.* I, p. 30—45, 73—89.
- Mogk, E., Island und seine Litteratur.  
*Blätter f. litterar. Unterhaltung.* No. 46.
- Wahrnud, A., Für das Iranertum [Persische Dichter].  
*Bayreuther Blätter.* XXI, p. 196—214.
- Grabowski, B., Listy o polské Literature.  
*Česká Revue.* II, p. 48—59.
- Pawielski, I., Program nowey polskiej Poezyi.  
*Przegląd Powszechny.* LX, p. 1—29.
- Tissot, E., Die rumänische Litteratur.  
*Magazin f. Litteratur.* No. 49.
- Werner, O., Neutschechische Litteratur.  
*Das litterar. Echo.* No. 6.
- Sch., Die tschechische Litteratur.  
*Preuss. Jahrbücher.* XCIV, p. 523—528.
- Einzelne Schriftsteller.*
- Golant, N., Neues von und über Bakunin.  
*Die Wage.* No. 48.
- Fray-Fournier, Balzac à Limoges.  
*Le Bibliophile Limousin.* No. 7.
- (Boccaccio as a Quarry.)  
*The Quarterly Review.* No. 376, p. 473—493.
- Calderon und die unbefleckte Erkenntnis.  
*Das Vaterland.* No. 338.
- Tyrol, F., Thomas Carlyles socialpolitische Schriften.  
*Deutsches Wochenbl.* No. 48.
- Urban E., André Chénier. *Der Zeitgeist.* Nr. 49.
- Spronck, M., Un Romancier hollandais. Louis Couperous.  
*Revue Bleue.* No. 15.
- Stümcke, H., Der historische Cyrano de Bergerac.  
*Bühne und Welt.* I, p. 166—171.
- Mancini, G. P., Saviniano di Cyrano de Bergerac.  
*Nuova Antologia.* XXXIII, p. 316—339, 487—511.
- Kuh, E., Cyrano de Bergerac.  
*Neues Wiener Tagebl.* 3. X.
- Neumann, C., Kraus' Dante.  
*Deutsche Rundschau.* XCVII, p. 467—471.
- Villari, P., La „Dante Alighieri“ a Torino.  
*Nuova Antologia.* XXXIII, p. 232—251.
- Lang, A., Charles Dickens.  
*The Fortnightly Review.* Dezember 944—960.
- Spear, A., An Italian Goldsmith [Salvatore Farina].  
*The Fortnightly Review.* Oktober 556—565.
- Friedrich, F., Tom Jones [v. Fielding] and Roderick Random.  
*Allgem. Ztg. Beilage.* No. 278.
- Wolzogen, E. v., Erinnerungen an Fontane.  
*Die Zeit.* No. 209.
- W. G., Zur Erinnerung an Joh. Reinhold Förster.  
*National-Ztg.* No. 663.
- Landau, S. R., Iwan Franko. *Die Wage.* No. 34.

(Rundschau der Presse.)

- Novak, E., Vsevolod Garšin. *Ceská Revue*. II, p. 24, 31.  
 Guglia, E., Goethe und Gentz.  
*Wiener Zeitung*. No. 291—93.  
 Jodl, F., Goethes Stellung zum religiösen Problem.  
*Die Wage*. No. 31. 32.  
 Gedanken eines Franzosen über Goethe.  
*Grenzboten*. LVII, 4, p. 149—160.  
 Burckhardt, C. A. K., Zur Kenntnis der Goethe Handschriften.  
*Chronik des Wiener Goethe-Vereins*. XII, No. 1 ff.  
 Murko, M., Goethe und die serbische Volkspoese.  
*Chronik des Wiener Goethe-Vereins*. XII, No. 10—12.  
 Rollet, H., Zu den Goethe-Bildnissen.  
*Chronik des Wiener Goethe-Vereins*. XII, No. 5/6, 9.  
 Grimm, H., Goethe aus nächster Nähe.  
*Deutsche Rundschau*. XCVII, p. 422—430.  
 Einige Briefe der Grossherzogin Sophie betreffend das Goethe-Archiv.  
*National-Zeitung*. 4. X.  
 Pollak, V., Goethe im Lager von Mainz.  
*Chronik des Wiener Goethe-Vereins*. XII, No. 10—12.  
 Tyrol, F., Goethe als Politiker.  
*Deutsches Wochenblatt*. No. 50. 51.  
 Marti, F., Ein schweizerischer Klassiker [Jeremias Gotthelf].  
*Das litterar. Echo*. No. 6.  
 Jodl, Fr., Grillparzers ästhetische Anschauungen.  
*Wiener Zeitung*. No. 280—282.  
 Krwey, K., Thomas Hardy.  
*Literární Listy*. XX, No. 1—3.  
 Karpeles, G., Heine-Apokryphen. *Die Wage*. No. 48.  
 Zeiss, K., Heibel und Darwin. Auf Grund ungedruckter Briefe.  
*Allgem. Ztg. Beilage*. No. 282.  
 Werner, R. M., Aus Hebbels Nachlass.  
*Die Zukunft*. VII, p. 326—333.  
 Vianna da Motta, J., E. T. A. Hoffmanns Oper Undine.  
*Bayreuther Blätter*. XXI, p. 267—277.  
 Müller, E., Ein Brief Hölderlins an seine Mutter.  
*Allgem. Ztg. Beilage*. No. 288.  
 Stein, Ph., Zum Gedächtnis an Hölty.  
*Reichswehr*. No. 1751.  
 Birgfeld, R., Hölty als Sänger des Frühlings.  
*Hamburger Nachrichten*. No. 290.  
 Geppert, J., Heinrich v. Kleist und der junge Wieland.  
*Allgem. Ztg. Beilage*. No. 276.  
 Zimpel, H., Heinrich von Kleist und die beiden von Wolff ihm zugeschriebenen Jugendlustspiele.  
*Nord und Süd*. LXXXVII, p. 359—371.  
 Fischer, H., Hermann Kurz. Ein Gedenkblatt.  
*Allgem. Ztg. Beilage*. No. 271, 272.  
 Assmus, R., Paul Lang als Erzähler.  
*Grenzboten*. LVII, 4, p. 352—56.  
 B. G., Giacomo Leopardi.  
*Literární Listy*. XX, No. 1—3.  
 Chiapelli, A., Giacomo Leopardi e la poesia della natura.  
*Rivista d'Italia*. III, p. 203—207.  
 Douglas, G., La casa di Leopardi. *Bookman*. Septbr.  
 Mestica, G., Giacomo Leopardi e i conte Broglio d'Azeglio.  
*Rivista d'Italia*. III, p. 1—38.  
 Werner, O., Briefe eines deutschen Professors an einen deutschen Buchhändler vor hundert Jahren [Lichtenbergs Briefe an Dietrich].  
*Allgem. Buchhändlerztg.* No. 48.  
 Ludwig, O., Es hat noch keinen Begriff. Romanbruchstück. Herausgegeben von Adolf Stern.  
*Kunstwart*. XII, p. 53—62.  
 Brandes, G., Stephan Mallarmé. *Die Wage*. No. 46.  
 Karásek, J., Stephane Mallarmé.  
*Moderni Revue pro Literatura* (Prag). No. 1.  
 Régnier, H., Stéphane Mallarmé.  
*Die Gesellschaft*. Hft. 20.  
 Régnier, H., Für Mallarmé. *Die Zeit*. XVII, No. 209.  
 Salda, F. X., Stephane Mallarmé. *Lumir*. No. 3.  
 Symons, A., Stéphane Mallarmé.  
*The Fortnightly Review*. November, p. 677—685.  
 Macon, G., Poésies inédites de Clément Marot tirées de la bibliothèque de Chantilly.  
*Bulletin du bibliophile et du bibliothécaire*. No. 4.  
 Urban, E., Guy de Maupassant und noch einer.  
*Magazin für Litteratur*. No. 41.  
 Landau, M., Giovanni Meli.  
*National-Zeitung*. No. 673, 676.  
 Meyer, Conrad Ferdinand: *Die Wage*. No. 49 (R. Lothar). — *Die Zukunft*. VII, p. 459—465 (C. Busse). — *Neues Wiener Journal*. No. 1833 (J. J. David). — *Wiener Fremdenblatt*. No. 340 (F. Gross). — *Tägliche Rundschau*. No. 286 (J. Hart). — *Frankfurter Zeitung*. No. 335 (Heilbronn, E.). — *Breslauer Ztg.* No. 338 (Heilmann, H.). — *Wiener Tagblatt*. No. 330 (H. Koppel). — *Voss. Ztg. Sonntagsbeilage*. No. 50, 51 (C. Lenk). — *Das litterarische Echo*. No. 7 (W. Bolza). — *Deutsches Wochenblatt*. No. 49 (H. Mayne). — *Die Nation*. No. 10 (R. M. Meyer). — *Deutsche Rundschau*. XCVIII, p. 134—138 (Rodenberg). — *Die Zeit*. XVII, No. 218 (R. Specht). — *Allgem. Ztg. Beilage*. No. 283 (H. Trog). — *National-Zeitung*. No. 655, 657. — *Norddeutsche Allgem. Zeitung. Beilage*. No. 284, 284 a. — *Deutsches Volksblatt*. No. 3569. — *Prager Tagblatt*. No. 330. — *Oesterreichische Volkszeitung*. No. 330. — *Berliner Zeitung*. No. 558. — *Kölnische Volkszeitung*. No. 1068.  
 Pasch, C., Tirso de Molina (Gabriel Tellez) der spanische Aristophaes. *Das Vaterland* (Wien). No. 329.  
 Sch[ütz] F., Neue und alte Stücke [Molière].  
*Neue Freie Presse*. No. 12318.  
 Fred, W., Autobiographisches von W. Müller.  
*Allgemeine Zeitung. Beilage*. No. 284.  
 Spohr, W., Multatuli. Eduard Douwes Dekker 1820—87.  
*Neue Deutsche Dichter*. IX, Hft. 12, 1261—1281.  
 Waldmüller, R., Die Jugend der Neuberin.  
*National-Zeitung. Beilage*. No. 45.  
 Voretzsch, C., Zum Jubiläum des Reineke Vos.  
*Allgem. Ztg. Beilage*. No. 293, 294.  
 Bréton, A., Restif de la Bretonne. *Revue Bleue*. No. 16. (Rousseau in England.)  
*The Quarterly Review*. No. 376, 381—418.  
 Buffenoir, H., Le Chateau de Coppet [G. Sand].  
*Revue Bleue*. No. 14.  
 Friedrich Schiller u. seine Hamburger Theaterhonore.  
*Hamburger Nachrichten*. No. 264.  
 Strzeleckie, A., Z szekspirowskich problemów. I. Jago.  
*Przeglad Polski*. CXXIX, p. 191—216.  
 Michel, H., Antonius und Kleopatra in neuer Bühnenbearbeitung.  
*Dramaturgische Blätter*. No. 49.

(Rundschau der Presse.)

- Sanfelice, E., Dei 154 sonetti di G. Shakespeare.  
*Rivista d'Italia*. III, p. 286—317.
- Mielke, H., Neues über Shakespeare.  
*Das litterarische Echo*. No. 6.
- Berger, K., Johann Gottfried Seume.  
*Blätter f. litterar. Unterhaltung*. No. 47.
- Friedrich, F., Tom Jones und Roderich Random [Smollet].  
*Allgem. Ztg. Beilage*. No. 278.
- Joel, K., Stirner.  
*Neue Deutsche Rundschau*. X, p. 995—1014.
- Mongré, P., Stirner.  
*Die Zeit*. XVII, No. 213.
- (Thakeray.) *The Edinburgh Review*. No. 386, p. 578—409.
- Léon Séché, Volney.  
*Revue Bleue*. No. 17, 18.
- Wagner, Ph., Voltaire und die moderne Geschichtschreibung.  
*Voss. Ztg. Sonntagsbeilage*. No. 49—51.
- Watson, M., The Minnesinger Walther von der Vogelweide.  
*The Dublin Review*. CXXII, p. 287—296.
- Geppert, Heinrich von Kleist und der junge Wieland.  
*Allgem. Ztg. Beilage*. No. 276.
- Zdziarski, S., Z korespondencyi Bohdana Zaleskiego.  
*Przegląd Powszechny*. LX, p. 313—333.
- Kunst.**
- A. R., Neue Kunstlitteratur.  
*Grenzboten*. LVII, 4, p. 357—368.
- Schultze-Naumburg, Kunstpflege im Mittelstande.  
*Kunstwart*. XII, p. 11—15, 87—89.
- Sitte, C., Kunstgewerbe und Styl.  
*Neues Wiener Tagblatt*. No. 345.
- Stahl, F., Gefälschte Kunstwerke.  
*Berliner Tageblatt*. No. 634.
- Lambel, H., Aus Böhmens Kunstleben unter Karl IV.  
*Oesterreichisch-Ungarische Revue*. XXIV, p. 35—52, 102—119.
- Rosenberg, A., Ein neuer Streiter wider den Naturalismus.  
*Grenzboten*. LVII, 4, p. 309—315.
- Conrad, M. G., Tolstoi, die Kunst und Wir.  
*Die Gesellschaft*. XIV. Hft. 23, p. 331—33.
- Bruck-Auffenberg, N., Moderne Kunst und Stickerei.  
*Die Zeit*. XVII, No. 216.
- Minzes, B., Caesaropapismus und Kunstentwicklung in Russland.  
*Die Zeit*. XVII, No. 210.
- Schölermann, W., Moderne Kunst in Wien.  
*Norddeutsche Allgem. Ztg.* No. 283.
- Behaghel, G., Die Sammlungen und das Publicum.  
*Frankfurter Zeitung*. No. 342.
- Alberti, C., Ein deutsches Bildniss-Museum.  
*Berliner Lokalanzeiger*. No. 603.
- Abels, L., Fünfzig Jahre oesterreichische Malerei.  
*Magazin für Litteratur*. No. 47.
- Rosenberg, A., Die grosse Kunstausstellung in Berlin.  
*Grenzboten*. LVII, 4, p. 30—41.
- Cohn, F., Die Pflanzen in der bildenden Kunst.  
*Deutsche Rundschau*. XCVII, p. 55—68.
- Tastbare Malerei.  
*Die Grenzboten*. LVII, 4, p. 302—309.
- Falckenberg, Das Deutsche in der Malerei.  
*Die Gesellschaft*. XIV. Hft. 23, p. 339—341.
- Servaes, F., Arnold Böcklin.  
*Bayreuther Blätter*. XXI, p. 59—63.
- Flat, P., Puvis de Chavannes.  
*Revue Bleue*. No. 19.
- Mádl, K. B. J., Puvis de Chavannes.  
*Lumir*. No. 5.
- Rüttenauer, B., Puvis de Chavannes.  
*Die Nation*. XVI, No. 9.
- Sizeranne, R., Puvis de Chavannes.  
*Revue des deux Mondes*. CL, p. 406—421.
- Gené, R., Der alte Gubitz.  
*Velhagen u. Klasings Monatshefte*. XIII, S. 443—48.
- Meyer-Cohn, H., Bei Josef Israëls.  
*Die Wage*. No. 37.
- Merian, H., Aus Klingers Werkstatt.  
*Die Zukunft*. VII, No. 2.
- Hagen, L., Deutsche Handwerkerkünstler im Zeitalter der Reformation. I. Adam Krafft.  
*Westermans Monatshefte*. XLIII. Hft. 507, p. 308—337.
- Harlas, F. X., Ludek Marold.  
*Politik*. No. 338.
- Bahr, H., Meister Olbrich.  
*Die Zeit*. XVII. No. 211.
- Rosenberg, A., Praxiteles.  
*Grenzboten*. LVII, 4, p. 481—86.
- Rosenberg, A., Hermann Prell.  
*Velhagen u. Klasings Monatshefte*. XIII, p. 371—387.
- Flat, P., L'Exposition Rembrandt à Amsterdam.  
*Revue Bleue*. No. 16.
- Seeck, O., Die Rembrandt-Ausstellung in Amsterdam.  
*Deutsche Rundschau*. XCVII, p. 431—450.
- Hladík, V., Rembrandt.  
*Lumir*. No. 2.
- Haváček, K., Félicien Rops.  
*Moderne Revue*. No. 1.
- Kamper, J., Félicien Rops.  
*Rozhledy* (Prag). No. 2.
- Lothar, R., Félicien Rops.  
*Die Wage*. No. 36.
- Meier-Gräfe, J., Félicien Rops.  
*Die Zukunft*. VII. No. 10.
- Himmelbauer, F., Hermann Vogel.  
*Ostdeutsche Rundschau*. No. 348.
- R. O., Die Caspar von Voght-Ausstellung.  
*Hamburger Nachrichten*. No. 283, 284.
- Universitätswesen und Gelehrten-geschichte.**
- Vogt, F., Die vierzig Unsterblichen.  
*Frankfurter Ztg.* No. 334.
- Speyer, O., Jena im Jahre 1848.  
*Frankfurter Ztg.* No. 344.
- Gasquet, F. A., English scholarship in the thirteenth century.  
*The Dublin Review*. CXXIII, p. 356—373.
- Eine Londoner Abend-Universität.  
*Prager Tagblatt*. No. 345.
- Kahn, M., Une Université de l'ancien Régime (L'Université de Provence).  
*Revue Bleue*. No. 17.
- Fonville, W. de, La Grande Mystification Académique 1867—69 [Michel Chasles].  
*Revue Bleue*. No. 14.
- Fonville, W., Die gefälschten Papiere des Akademikers Michel Chasles.  
*Frankfurter Ztg.* 14. X.
- Golther, W., Wilhelm Hertz.  
*Bayreuther Blätter*. XXI, p. 105—123.
- Moltke, S., Zu Johannes Honterus 400jährigem Geburtstage.  
*Leipziger Tageblatt*. 27. X.
- G. L., Alphons Huber.  
*Wiener Zeitung*. No. 294.
- Achelis, Th., Friedrich Müller.  
*Die Wage*. No. 231

## Von den Auktionen.

Am 11. Dezember beendete Sotheby die Auktion der Bibliothek des am 3. Oktober 1896 verstorbenen *William Morris*, der durch Begründung der „Kelmscott-Press“ sich einen unvergänglichen Namen erworben hat. Die besten Preise wurden für nachfolgende Werke gezahlt: Biblia sacra latina, ein Manuskript aus dem XIII. Jahrhundert mit 146 gut illuminierten Initialen, 1460 M. (Bruce); ein weiteres Manuskript aus dem XIV. Jahrhundert, anglo-normannisch, mit vielen historischen Initialen und anderen Dekorationen, 800 M. (Pickering); eine lateinische Bibel, Folio, XIII. Jahrhundert, vielfach mit Malerei geschmückt, brachte 620 M. (Quaritch); ein Teil der Bibel, etwa 1280 geschrieben, französische Arbeit, mit besonders schöner Malerei, 2800 M. (Quaritch); dieses Werk hatte Mr. Morris für 1600 M. angekauft. Für eine lateinische Bibel, circa 1300, 531 Blätter, von einem anglo-normannischen Schreiber mit 165 prachtvollen Initialen geziert, ehemals in der Bibliothek des Herzogs von Sussex, zahlte Quaritch 6400 M., während Mr. Morris nur 4000 M. dafür gegeben hatte. Ein ähnliches, aber beschädigtes Werk erreichte nur 1540 M. (Pickering). Unter den gedruckten Foliobibeln befand sich die 1477 von Koburger hergestellte, die besonders schön für den Erzbischof von Salzburg gebunden worden war, 1000 M. (Ellis); ferner ein grosses Exemplar der deutschen Bibel aus der Officin von Günther Zainer, 1773—74, Augsburg, 1600 M.; (Quaritch); die deutsche Bibel, 1483 in Nürnberg gedruckt, mit den seltenen Holzschnitten, welche für die niedersächsische, in Köln hergestellte Version benutzt wurden, 800 M. (Quaritch); ein Exemplar der Bibel in niedersächsischer Mundart, gedruckt 1494 in Lübeck von Steffen Arndes, 1000 M. (Quaritch). — Von andern Werken waren die bemerkenswertesten folgende: Ein vollständiges Exemplar der editio princeps S. Aurelius Augustinus „De civitate Dei libr. XII“, 1467 von Sweynheim und Pannartz gedruckt, 1440 M. (Tregaskis); ein Manuskript aus dem XII. Jahrhundert, St. Augustinus „Sermones“, mit ornamentalen Initialen, 1080 M. (Quaritch); „The Right Plaesunt and Goodly Hystorie of the Four Sonnes of Aimon“, von W. Copland gedruckt, 1620 M. (Pickering); „Le livre de Jehan Bocasse de la Louange et vertu des nobles et Cleres Dames“, Paris, 1493, die erste Ausgabe der Übersetzung, 1180 M. (Ridges).

Der zweite Auktionstag brachte an bedeutenderen Werken nachstehende zum Angebot: „Calendriers des Bergiers“, Lyon, 1510, von Niedrée gebunden, 820 M. (Stevens); „Le grand Calendrier et Copost des Bergiers“, Troyes, 1529, von Duru gebunden, 600 M. (Steven); „Obsidionis Rhodiae Urbis Descriptio“, Ulm, 1496, 630 M. (Haglitz); „Legenda Sanctae Catharinae de Senis“, ein ungefähr 1450 abgefasstes Manuskript mit dem Namen des Schreibers auf dem letzten Blatt: „Jacobus Macharius Venetus scripsit“, 3000 M. (Quaritch); Cicero „Orationes et vita L. Aretini“, ein schönes Manuskript, gegen 1470 entstanden, 1620 M. (Waring); „Dives and Pauper“, editio princeps, das erste 1493 mit

(Fortsetzung S. 8.)

## Angebote.

**Tausche mein Ex-Libris** (E. Reinicke fec.)  
**Peter Paul Schmitt**,  
 Berlin W., Potsdamerstrasse 44.

### Alte Kupferstiche,

Radierungen, Lithographien etc. Reichhaltige Auswahl in **S. Wohl's** Kunstantiquariat, Berlin SW., Schützenstrasse 16. Desideratenangabe erbeten.

Die Unterzeichneten offerieren einige **neue** Gelegenheits-Exemplare des **soeben** vom Kunstverein zu Hamburg in moderner, splendidester Ausstattung herausgegebenen, als Manuskript gedruckten Werkes, das im Buchhandel **nicht** veröffentlicht wird:

## Das Bildnis in Hamburg

von

**Alfred Lichtwark.**

2 Bände in Folio-Format. Reich illustriert mit 50 Kupferdrucken und mehr als 100 Textbildern.

Preis M. 50.—.

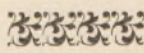
**Jürgensen & Becker**

Buchhandlung u. Antiquariat, Hamburg, Königstr. 12.

**J. B. Metzlerscher Verlag Stuttgart.**



**Hermann Conrad**

**Shaksperes**   
**Selbstbekenntnisse.**

**Hamlet und sein Urbild.**

Preise: Broschiert 4 M. 50 Pf.

Fein gebunden 5 M. 35 Pf.



**Prof. Dr. Conrad** hat sich durch eine Reihe gediegener Aufsätze in den angesehensten Revuen der Gegenwart den Ruf eines bedeutenden Litterarhistorikers erworben; besonders geniesst er das Ansehen eines **hervorragenden Shaksperereforschers**, seit obige Essays erstmals in den „Preussischen Jahrbüchern“ veröffentlicht wurden; das hiermit erfolgende Erscheinen in Buchform erfolgt auf vielfache Anregung von berufener Seite. Sein Buch wird nicht allein spezielle Shakspereliebhaber, Gelehrte und Bibliotheken, die mit einem Blick in die „Anmerkungen“ erkennen werden, dass ihnen wirklich **Neues in solider Forschung** geboten wird, interessieren, sondern infolge seiner **anziehenden und klaren** Schreibweise auch die **grosse Masse der Gebildeten**.

(Von den Auktionen. Forts. v. S. 7.)

Datum gedruckte Buch von Pynson, 1100 M. (Leighton); A. Dürer „Epitome in Divae Parthenices Mariae Historiam per figuras Digestam“, 1511, 1120 M. (Bain).

Unter den seltenen Büchern, die am dritten Auktionstage verkauft wurden, sind folgende zu erwähnen; „Horae Beatae Mariae Virginis“, ein holländisches Manuskript aus dem XV. Jahrhundert, mit 6 schönen Miniaturen, 800 M. (Edwards); für dieses Werk hatte Mr. Morris nur 290 M. bezahlt. „Epistole et Evangelii et Letioni Vulgati in lingua Toscana“, Florenz 1551, die sehr seltene Ausgabe mit Holzschnitten, 1780 M. (Quaritch); „De Historia Stirpium commentarii insignes“, von L. Fuchsius, 1542 gedruckt, 1120 M. (Bain); Gratianus „Decretales cum apparatu Bartholomaei Brixiensis“, ein schönes Manuskript aus dem XIV. Jahrhundert mit 36 illuminierten historischen Initialen, 5100 M. (Quaritch); „Decretalium libri V cum glossa Bernhardi Bottoni“, ein Manuskript aus dem XIII. Jahrhundert mit 5 wohlausgeführten Miniaturen, 1340 M., (Quaritch); „De Excidio Iudaeorum“, Manuskript aus dem XII. Jahrhundert, 3600 M. (Thompson); S. Hieronymus „Epistolae et Tractatus“, 1468, editio princeps, aus der Offizin von Sweynheim und Pannartz, 1060 M. (Ellis); K. Higden, „Polycricon“, die sehr seltene, 1495 von Wynkyn de Worde gedruckte Ausgabe, 740 M. (Leighton).

Den Hauptanziehungspunkt am vierten Auktionstage bildeten die „Antiquitates Iudaicae et de Bello Iudaico Libri“ des Josephus, ein Manuskript aus dem XIII. Jahrhundert, von einem französischen Schreiber, ausgestattet mit 27 Miniaturen und 24 Initialen, prachtvoll illuminiert in Gold und Farben, 6100 M. (Quaritch). Im Jahre 1895 erzielte dies Werk 4000 M. und in der früheren Hamilton-Auktion sogar nur 3000 M. Von anderen Büchern waren bemerkenswert: Carl Marx „Le Capital“, sehr schön von Cobden-Sanderson für W. Morris gebunden, 1040 M. (Bain); Morris war bekanntlich, allerdings im besten Sinne des Worts, Socialdemokrat. „Thordinary of Crysten men“, Wynkyn de Worde, die sehr seltene editio princeps, 1000 M. (Pickering); „Die Heyligen Leben“, 1488, Koburgers deutsche Ausgabe, 1000 M. (Heppinstal); „Meladius de Leonnoys“, 1528, sehr selten, 800 M. (Stevens).

Das sogenannte „Sherbrooke Missale“ kam am fünften Tage zur Versteigerung, und erzielte einen Preis von 7000 Mark. Dies Manuskript besteht aus 333 Seiten, ist datiert vom Jahre 1320 und enthält 13 schön ausgeführte Initialen. Das Opus wurde verhältnismässig billig verkauft, da der Kalender und 15 weitere Blätter fehlen. Mr. Morris, der ein bedeutender Kenner war und mit ausserordentlicher Geschicklichkeit seine Einkäufe besorgte, hatte für das obige Manuskript nur 4000 M. angelegt. Der jetzige Besitzer ist Mr. Thompson. „Psalterium Aureum“, die Psalmen Davids, am Ende des XII. Jahrhunderts in St. Albans verfasst, brachten 2000 M. (Quaritch); „Psalterium“ in Augsburg 1494 von Erhardt Radtolt gedruckt, 530 M. (Ellis); „The Orcharde of Syon“, ein äusserst seltenes Werk, gedruckt von Wynkyn de Worde 1519, mit 11 grossen Holzschnitten, 3020 M. (Wilton); hierfür hatte Mr.

(Fortsetzung S. 9.)

## Antiquariats - Kataloge.

Soeben sind erschienen:

Katalog No. 163: Geschichte. 1333 Nummern.  
 „ „ 164: Medizin. 971 Nummern.

Von früheren Katalogen sind noch vorrätig:

Katalog No. 152: Theologie. 154: Musik und Pädagogik.  
 155: Deutsche Litteratur. 156: Neuere Philologie.  
 157: Philosophie und Naturwissenschaft. 158: Klassische Philologie.  
 159: Haus- und Landwirtschaft, Kunst, Technologie, Volks- und Jugendschriften. 160: Theologie. 161: Predigt-Litteratur. 162: Geschichte. 1262 Nummern.

Interessenten bitten zu verlangen; wir versenden gratis und franko.

Antiquariat der Buchhandlung L. Auer  
 in Donauwörth (Bayern).

## Für Bibliophilen.

Bücherliebhaber sind freundl. gebeten, zwecks regelmässiger Zusendung interessanter Kataloge und Prospekte an dieselben, ihre Adresse untenstehender Firma bekannt zu geben. ☞

J. Scheible's Antiquariat  
 Stuttgart.

Das Antiquariat von

## E. Hebelens Nachf., Fr. Klüber München, Ottostr. 1a

empfehlte seine Kataloge über alle Litteraturzweige.

Nach giltig sind und werden gratis versandt:

- Kat. 80 **Kulturgeschichtliches** (Magie, Mystik, Volksgebräuche, Memoiren, Aventures, Galanteries, Curiosa, Jocososa).  
 „ 83 **Alte Medizin. Curiosa.**  
 „ 86 u. 105. **Bavarica.**  
 „ 90 **Curiosa** (Seltenheiten; Verbrechen, Grausamkeiten, sexuelle Perversitäten, Flagellantismus, Pikanterien etc.).  
 „ 93 u. 101. **Philosophie u. Mystik.**  
 „ 94 **Curiosa, Freimaurer-, Jesuiten-, Juden-, Studenten- und Universitäts-Wesen. Kochbücher.**  
 „ 98 **Architektur u. Kunst. Rara. Curiosa.**  
 „ 99 u. 103 **Deutsche, franz. u. italien. Belletristik.**  
 „ 100 **Ältere Litteratur. Sagen. Almanache. Kalender. Taschenbücher. Bibliographien. Kulturgeschichtliches.**  
 „ 104 **Theologie u. Kirchengeschichte. Marienkult. Theologische Curiosa. — Christliche Kunst.**

Stets Ankauf von Bibliotheken und einzelnen bessern Werken.



(Von den Auktionen. Forts. v. S. 8.)

Morris 700 M. gezahlt. Claudius Ptolemaeus „Cosmographiae libr. VIII.“ unvollständig, Ulm, 1482, Leonardus Hol, brachte 420 M. (Wilton); eine andere Ausgabe „Nic Donis interprete“, Ulm, 1486 von J. Reger gedruckt, sehr selten, 1820 M. (Quaritch); „Rudimentum Novitiorum“, das erste in Lübeck gedruckte Buch, 1475, ein bemerkenswertes Beispiel der frühesten typographischen Kunst mit xylographischen Illustrationen, erzielte 1040 M. (Wilton); „C'est L'hystoire du Saint Greaal“, Paris 1523, ein schönes Exemplar der seltenen Ausgabe, 1100 M. (Waring).

Der sechste und Schlusstag der Auktion brachte a. A. die nachstehenden Verkäufe: „Steynveldt Missale“, etwa um 1200 in der Diöcese von Köln entstanden, mit grossen Miniaturen, 1900 M.; „Speculum Humanae Salvationis Latino-Germanicum“, 1471, Augsburg, gotische Buchstaben, mit merkwürdigen Holzschnitten, 2000 M.; beide Werke erwarb Quaritch. „Testamentum Novum Latinum, Editionis Vulgatae“, ein schönes Manuskript aus dem XII. Jahrhundert, das ehemals einem Karthäuser-Kloster in Dijon gehört hatte, durch kunst-sinnige Randverzierungen geschmückt, 4500 M. (Leighton); „Thomas Aquino Summae Theologiae“, Mainz 1453, 700 M. (Bain); „Valerius Maximus (Translatz de Latin en François par Simon de Hesdin et Nicholas de Gonesse)“, 1476, mit Miniaturen, 1820 M. (Quaritch); „Speculum Historiale“, das erste mit einem Datum gedruckte Buch von Mentelin, 1473, editio princeps, 720 M. (Stevens); Virgilius Maro „Georgica et Aeneis“, ein aus dem XV. Jahrhundert stammendes und hübsch illustriertes Manuskript eines italienischen Schreibers, 3300 M. (Heppinstall). Das Gesamtergebnis der Auktion betrug in runden Zahlen 220000 Mark.

London.

O. v. Schleinitz.

## Kataloge.

(Nach dem Eingang geordnet, soweit der Raum es zulässt. Die Zurückgestellten werden im nächsten Heft nachgetragen.)

Deutschland und Österreich-Ungarn.

- Heinrich Kerler in Ulm. Kat. No. 262. — *Afrika*.  
 Derselbe. Kat. No. 265. — *Polarforschung*.  
 Alwin Zschiesche Nachf. (Georg Müller) in Leipzig.  
 Kat. No. 197. — *Bildliche Kultur- und Sittengeschichte des XIV.—XIX. Jahrhunderts*.  
 M. Spingatis in Leipzig. Kat. No. 62. — *Romanische Sprachen und Litteraturen*.  
 Derselbe. Kat. No. 63. — *Semitica*.  
 Derselbe. Kat. No. 64. — *Mittel- und ostasiatische Sprachen*.  
 Derselbe. Kat. No. 65. — *Altgermanische Dialekte*.  
 Franz Deuticke in Wien I. Kat. No. 44. — *Medizin*.  
 Derselbe. Kat. No. 45. — *Litteratur und Kunst*.  
 Karl W. Hiersemann in Leipzig. Kat. No. 217. — *Periodica gelehrter Gesellschaften*.  
 Derselbe. Kat. No. 208. — *Trachten aller Zeiten*.  
 Derselbe. Kat. No. 218. — *Islamitische Kunst*.  
 Wilhelm Jacobsohn & Co. in Breslau I. Kat. No. 150 I. — *Verschiedenes*.  
 Derselbe. Kat. No. 150. — *Theologie*.  
 A. Twietmeyer in Leipzig. Kat. No. 104. — *Kupferstiche*.

(Fortsetzung S. 10.)

Erstes Wiener Bücher-  
und Kunst-Antiquariat

GILHOFER & RANSCHBURG

WIEN I, Bognergasse 2.

Grosses Lager bibliographischer Seltenheiten —  
Werke über bildende Kunst und ihre Fächer —  
Illustrierte Werke des 15. bis 19. Jahrhunderts —  
Inkunabeln — Alte Manuskripte — Kunst-  
einbände — Porträts — National- und Militär-  
Kostümlblätter — Farbenstiche — Sportbilder —  
Autographen.

Kataloge hierüber gratis und franko.

Angebote u. Tauschofferten finden coulanteste Erledigung.

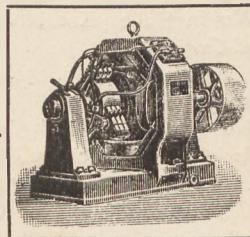
Elektrizitäts-Aktiengesellschaft

vormals

Schuckert & Co., Nürnberg.

Zweig-  
geschäfte:

Berlin,  
Breslau,  
Frankfurt a. M.,  
Hamburg,  
Köln, Leipzig,  
Mannheim,  
München.



Technische

Bureaux:

Augsburg,  
Bremen, Crefeld  
Dortmund,  
Dresden, Elber-  
feld, Hamm,  
Hannover,  
Magdeburg, Mai-  
land, Nürnberg,  
Saarbrücken,  
Strassburg,  
Stuttgart.

Elektrische Anlagen

(Licht und Kraft).

Elektrische Antriebe für Transmissionen und  
jederlei Arbeitsmasch.

der Buchdruckerei (Schnellpressen, Falz-, Schneide-, Hobel-  
maschinen, Kreissägen usw.), der Buchbinderei, Holz-, Stroh-  
und Zellstoff-, der Pappen- und Papierfabrikation usw.

In Leipzig allein über 100 Elektromotoren für diese Branchen  
installiert.

Galvanoplastische Anlagen.

Referenzen: Giesecke & Devrient, K. F. Köhler, F. A. Brockhaus,  
Hesse & Becker, F. G. Mylius, Oskar Brandstetter, sämtlich  
in Leipzig; Friedrich Kirchner, Erfurt; Meisenbach Riffarth &  
Co., Schöneberg-Berlin, R. Mosse, Berlin; E. Nister, Nürnberg;  
Münchner Neueste Nachr.; Eckstein & Stähle, Stuttgart;  
Gebr. Dietrich, Weissenfels.

Brief-Kouvert-Fabrik

Reichhaltiges Lager von

Kouverts

sowie Anfertigung in allen gewünschten Grössen.

HERMANN SCHEIBE

LEIPZIG,

Gegründet 1857.

Kurprinzstrasse 1.



(Kataloge. Forts. v. S. 9.)

- Derselbe.* Kat. No. 117. — *Theologie, Philosophie, Pädagogik.*  
*Oskar Gerschel* in Stuttgart. Kat. No. 63. — *Deutsche Litteratur.*  
*Derselbe.* Kat. No. 62. — *Kunst und Kunstgewerbe.*  
*Th. Kampfmeier* in Berlin SW. Kat. No. 382. — *Schöne Wissenschaften.*  
*Gilhofer & Ranschburg* in Wien I. Anz. No. 49. — *Seltenheiten und Curiosa.*  
*Leo Liepmannssohn* in Berlin SW. Kat. No. 136. — *Instrumentalmusik.*  
*M. & H. Schaper* in Hannover. Kat. No. 16. — *Deutsche Sprache und Litteratur.*  
*S. Kende* in Wien I. Ant. Büchermarkt No. 8. — *Österreich-Ungarn.*  
*Heinrich Schöningh* in Münster i. W. Kat. No. 56. — *Rheinland-Westfalen.*  
*R. L. Prager* in Berlin NW. Kat. No. 147. — *Staats- und Volkswirtschaft* (III. Abt.).  
*Karl Theodor Völcker* in Frankfurt a. M. Kat. No. 217. — *Mittelalter* (incl. Drucke bis 1500).  
*J. Eckard Mueller* in Halle. Kat. No. 72. — *Kulturgeschichte und Curiosa.*  
*Gustav Fock* in Leipzig. Kat. No. 154. — *Rechts- und Staatswissenschaft.*  
*Derselbe.* Kat. No. 149. — *Aegyptologie.*  
*Ferd. Raabes Nachf.* (E. Heinrich) in Königsberg i. Pr. Kat. No. 208. — *Deutsche Litteratur.*  
*S. Calvary & Co.* in Berlin. Kat. No. 195. — *Auctores graeci et latini.*

Niederlande.

*Martinus Nijhoff* in Haag. Kat. No. 293. — *Periodica; Seltenheiten.*

Schweden.

*H. Klemming* in Stockholm. Kat. No. 132. — *Verschiedenes.*

Italien.

*Bernh. Seeber* in Florenz. Kat. No. 7. — *Geschichte und Litteratur Italiens.*

## Verleger, Drucker!

**Schriftsteller**, (erste Referenz.) wünscht in einem Verlag einer Zeitschrift oder in einer Druckerei, welche im Anschluss an ihre Offizin gedieg. modern. Verlag einzurichten beabsichtigt, die

**künstlerische Leitung** zu übernehmen. Off. unt. Z 102 a. Velhagen & Klasing (Z. f. B.), Leipzig, Friedrich Auguststr. 2.

**Ein Lehrer a. D.**, ledig, mittl. Jahre, äusserst rüstig und von gutem Äussern, evang., der bis jetzt bei einer Kgl. Behörde Hilfsarbeiter war, sucht anderw. Stellung bei einer Bibliothek, auf einem Bureau oder als Privatsekretär. Einstweilen wäre auch vorübergehende Thätigkeit als Ordner von Privatbibliotheken, als Vorleser, Diktandoschreiber u. dgl. annehmbar. Sein Bildungsgang war Volksschule, Gymnasium bis Obersekunda und Seminar. Beste Zeugnisse u. persönliche Empfehlungen zur Seite. Schöne Handschrift. Gef. Off. erbeten unter F. K. 12, Postamt 61, Berlin SW., Belle Alliance-Platz.

## Österreichisches wissenschaftl. Antiquariat

J. Dirnboeck's Buchhandlung und Antiquariat  
(Eduard Beyer)

Gegründet 1812. WIEN I Herrengasse 12.

Soeben erschienen Katalog 10

## Kunst und Kunstgeschichte Architektur, Kunstgewerbe

etc.

aus dem

Nachlasse *Charlotte Wolter* (Gräfin O'Sullivan) u. A.

Auf Verlangen gratis und franko.

**Die Bücherliebhaberei** in ihrer Entwicklung bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Bücherwesens von **Otto Mühlbrecht**. 2. verbesserte und mit 213 Textabbildungen, sowie 11 Kunstbeilagen versehene Auflage 1898. In feinem Halbfranzband geb. 12 M. (Num. Liebhaber-Ausgabe 1—100, in Ganzleder 20 M.) Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

WER sich für Kunst und Kunstgewerbe interessiert, der bestelle die Zeitschrift

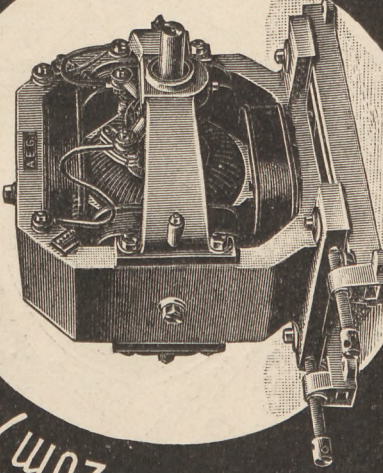


— Jährlich über 700 Illustrationen —  
 z. Zt. am weitesten verbreitet unter den deutschen Journalen ähnlicher Richtung. Jährl. 12 reich-illustrierte starke Hefte  
 Aus-land Mk. 22. —  
 Auch in 2 Semester-Bändchen à Mk. 12. — erhältlich.  
**Soeben erschien:** Oktober-Heft enthaltend die Kleinkunst-Ausstellung im „Münchener Glaspalast“, mit 95 Illustrationen u. Chromo-Beilagen. Preis Mk. 2,20 franko überallhin.  
 — Ausführliche Prospekte gratis. —

**Alexander Koch** • Verlags-Anstalt • Darmstadt.

**Elektromotoren**

Zum Antrieb von Druckerpressen



Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft  
BERLIN.

Rheinische Aktien-  
Gesellschaft  
für PAPIER-FABRIKATION



**NEUSS**

AM RHEIN

empfiehlt ihre Spezialitäten:  
hochfeine Post-, Hanf-, Bücher- und Druckpapiere,  
ferner: Vegetabilisches Pergamentpapier.

# Fleisenbach Riffarth & Co.



Wir empfehlen für:

**Buchdruck:** Autotypien und Zinkographien nach jeder Art von Vorlagen. Unsere Methode der

**Chromotypie** ermöglicht es, in 3 bis 5 Farben geeignete Originale in künstlerischer Vollendung durch den Buchdruck wiederzugeben.

**Kupferdruck:** Photogravüre, auch Heliogravüre, Kupfertiefätzung etc. genannt, Lieferung von Druckplatten und von ganzen Auflagen. Dieses Verfahren, allgemein als die edelste aller Reproduktions-

arten anerkannt, eignet sich besonders zur Ausstattung vornehmer Prachtwerke mit Vollbildern, Titeltkupfern etc.

**Steindruck:** Photolithographie, photographische Übertragung auf Stein für Schwarzdruck und Buntdruck. Künstlerisch vollendete Wiedergabe bunter Originale jeder Art.

**Lichtdruck:** Matt- und Glanzdruck in tadelloser Ausführung.

## Für die gesamte graphische Herstellung

sind Zeichnungs-Ateliers mit künstlerisch und technisch geschulten Arbeitskräften vorhanden, welche Skizzen und Entwürfe liefern und ungeeignete Zeichnungen schnell und billig in jede gewünschte Technik umzeichnen. Wir übernehmen die Illustration ganzer Werke und sind gern bereit, die Adressen tüchtiger Illustratoren nachzuweisen.

Proben und Kostenanschläge bereitwilligst!